Kleine
Pilger-Harfe
eines
Wanderers nach Zion.

II^tes Heft.

Enthaltend 100 ganz neue christliche Gedichte und Lieder über allerlei Gegenstände.

Von

Johannes Rothen.

Basel,
gedruckt bei Felix Schneider.
1833.

Psalm 87, 1—7.

Sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen. Der HErr liebet die Thore Zions über alle Wohnungen Jakobs. Herrliche Dinge werden in dir gepredigt, du Stadt Gottes, Sela. U. s. w.

Psalm 122, 1—7.

Ich freue mich deß, daß mir geredet ist, daß wir werden in's Haus des HErrn gehen, und daß unsere Füße werden stehen in deinen Thoren, Jerusalem. Jerusalem ist gebauet, daß es eine Stadt sey, da man zusammen kommen soll; da die Stämme hinauf gehen sollen, nämlich die Stämme des HErrn, zu predigen dem Volk Israel, zu danken dem Namen des HErrn. Denn daselbst sitzen die Stühle zum Gericht, die Stühle des Hauses Davids. — Wünschet Jerusalem Glück: Es müsse wohl gehen denen, die dich lieben. Es müsse Friede seyn inwendig in deinen Mauern, und Glück in deinen Palästen!

Psalm 137, 5. 6.

Vergesse ich dein, Jerusalem, so werden meiner Rechten vergessen. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich deiner nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude seyn.

I.

Ueber Jesajas 9, 4—7.

Mel. { Werde Licht, du Volk der Heiden.
Liebe, die du einst zum Bilde.

1.

Christus, großer Friedenskönig!
Du zerbrachst das Joch der Last;
Wurdest selbst hier — unterthänig,
Und im Elend unser Gast,
Unser treuster Freund in Noth
Durch dein Lieben bis in Tod.

2.

Von der Schulter Du die Ruthe
Uns wegnahmst, o süßer Sohn!
Deinen Rücken uns zu gute
Bothest Du derselben schon,
Als Du ärmlich, niedrig, klein,
Hier bei uns Dich stelltest ein.

3.

Treibers-Stecken sind zerbrochen,
Die den Müden quälten sehr!
Frei vom Fluch sind wir gesprochen,
Der uns drückte zentnerschwer;
Den Gequälten brachtest Du
Seelenfrieden, süße Ruh.

4.

Alle Kriegesungestüme
Werden endlich nicht mehr seyn,
Auf daß alles Volk — Dich rühme
Und Dich ehre, — Gott! allein,
Weil Du, wie kein andrer Herr,
Liebe übest gar so sehr.

5.

Bald wird alles Blutvergießen
Weichen müssen aus dem Weg;
Denn Du wirst das Alte schließen,
Und den neuen Lebenssteg
Allen Völkern legen hin,
Tief in ihren Geist und Sinn.

6.

Solch ein Heil dein Niedrigwerden
Nach sich ziehet mit der Zeit,
Daß die Völker hier auf Erden
Einst sich können hoch erfreut
Sammeln unter deine Huth,
O Du unermeßlichs Gut!

7.

Du, Du bist als Mensch gegeben,
„Uns, uns!" — sagt dein Gnadenwort.
Deine Herrschaft, o Du Leben!
Siehet man an jedem Ort;
Deine Schulter trägt ja sie
Ohne alle Tyrannie.

8.

Du bist — wunderbar von Namen —
Nennest Dich selbst Rath und Kraft,
Und ein — Held aus Davids Samen,

Der aus — Nichts sich — Etwas schafft.
Ewig-Vater, Friedefürst,
Du uns ewig bleiben wirst.

9.

Deine Gottes-Herrschaft werde
Ueber jede and're groß,
Daß der Friede dieser Erde
Werde endlich grenzenlos,
Bis ein sel'ger Ruhestand
Decket jedes Meer und Land.

II.

Zum Kindlein Jesu.

Mel. Mit tief empfund'nem Sehnen.

1.

Ich bin ein armes Wesen,
So dumm, so schwach und klein;
D'rum hab' ich mir erlesen
Das Jesus-Kindelein
Zum höchsten Schatz auf Erden,
So sündig ich auch bin;
Denn, — kann mir Höher's werden?! —
O, welch ein Heilsgewinn!

2.

Komm, Christus-Kindlein, zünde
Dein Flämmchen in mir an;
Verbrenne jede Sünde,
Und ziehe himmelan
Den Geist sammt allen Sinnen,
So wie Herz und Gemüth;
Durchziehe mein Beginnen,
Sogar auch mein Geblüt.

3.

Dein Liebefeuer brenne
Im innern Heiligthum,
Daß meine Seele kenne
Nur deinen großen Ruhm.
O lehre mich erzählen
Die Wunder deiner Macht,
Nach deinem freien Wählen,
Das mich umstrahlt mit Pracht!

4.

O möchte meine Zunge
In deinem Lobe glüh'n,
Daß ich könnt' Alt' und Junge
Zu Dir, o Liebe! zieh'n
In innern Grund des Herzens,
Wo Du so süße bist,
Daß man vergißt des Schmerzens,
Nichts weiß als Jesum Christ.

5.

Mach' meine Lippen reine,
Du heil'ge Liebesglut!
Erhalte mich recht kleine,
Und doch bei frohem Muth.
O Jesus, Gott der Götter!
Beherrsche ganz mein Herz,
Daß ich auch vor dem Spötter
Dich ehre allerwärts.

6.

Das Gold, das ich dir schenke, (Matth. 2, 11.)
Ist — Glaube an dein Wort;
Der Weihrauch, deß ich denke,
Am stillen, heil'gen Ort,

Ist das — Gebeth und Flehen,
Wenn sich mein Geist erhebt;
Und Myrrhen-Düfte wehen,
Wo man im Leiden lebt.

III.

Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 19.

Mel. Die Sonne stund verfinstert.

1.

Das Lämmlein sanft und stille
Trug meine Straf' und Schuld
So zart und voller Liebe,
Voll Sanftmuth und Geduld.

2.

Es ließ sich für mich schlagen,
That seinen Mund nicht auf;
Ließ sich zur Schlachtung führen,
Zur blut'gen Söhnungs-Tauf'.

3.

Der HErr hat meine Sünde
Auf dieses Lamm gelegt!
Damit ich Frieden habe,
Es meine Strafe trägt.

4.

Die allergrößten Schmerzen
Erlitt das süße Lamm,
Sammt allen Höllenqualen
Für mich am Kreuzesstamm.

5.

Mit Krankheit und mit Plagen
Der HErr das Lamm zerschlug,
Weil es an meiner Stelle
Den Fluch des Kreuzes trug.

6.

Die Handschrift meiner Sünden
Das Lamm hat abgethan, —
Durch alle Hindernisse
Gebrochen mir die Bahn.

7.

Zu allen Gnadengütern
Hat es mir Recht verschafft;
Und dieß ist mir erschienen
In seiner vollen Kraft.

IV.

Zum Lamme Gottes

Mel. Liebe, die du einst zum Bilde.

1.

Heil'ges Lamm am Kreuzesstamme!
Schmelze dieses Felsenherz
Durch derselben Liebe Flamme,
Die dich drang, des Kreuzes Schmerz
Auch für meine Sündenschuld
Zu ertragen in Geduld.

2.

Lehre mich das Kreuz umfassen
Mit Entschlossenheit und Muth;

Schenke Kraft, mein Ich zu hassen
Und zu kämpfen bis aufs Blut.
Waffne mich mit deinem Sinn;
Denn Du siehst, wie schwach ich bin.

3.

Ohne Kreuz kommt's nicht zum Leben,
Und zu keinem Siegeskranz!
Wer nur will in Freuden schweben,
Tauget nicht, den Sonnenglanz,
Der auf Leiden folgt, zu seh'n;
Denn da muß er ferne steh'n.

4.

Liebe zu dem Kreuz mir zeiget
Jene Richtung hin zum Ziel,
Da man Gott sich ganz zuneiget
Ohne menschlich's Meinungsspiel,
Weil man dann sich selbst vergißt,
Und nur Gottes Treu ermißt.

5.

Diesen Trieb zum Leiden gieße
In mein kreuzesflüchtig's Herz,
Daß es ganz an Dein's sich schließe
Ohne allen Schein und Scherz,
Bis ich auch durch deinen Tod
Komme hin zu meinem Gott.

6.

Jesu, Du in mir auch rufe:
„Vater, sieh' es ist vollbracht!"
Denn auf dieser Seelenstufe
Stehe ich in deiner Macht,
Dir zum Eigenthum bereit
In der Zeit und Ewigkeit.

V.

Ueber Johannis 8, 12.

Mel. Ich will streben.

1.

Gottes Wahrheit
Bringt mir Klarheit!
Denn dieß Himmelslicht
Ist erschienen
Mir zu dienen,
Daß ich falle nicht
Auf dem schmalen Wege hier,
Der mich führt zur Himmelszier,
Zu dem Sohne
Auf dem Throne,
Der mein Leben ist.

2.

Ohne diesen
Ist's erwiesen
Bleib ich ewig todt: —
Alles Leben
Will Er geben,
Bringen mich zu Gott.
Er ist meines Lebens Hort,
Davon zeuget mir sein Wort.
Ja und Amen
In dem Namen
Jesu Christi bleibt's.

VI.

Das Auge nach Gott!

Gott, den Jakob hat zum Trost,
Du gibst uns den beßten Most,
Der das Auge wacker macht,
Dich zu seh'n in deiner Pracht.
Wer nur reines Herzens ist,
Dessen Zuversicht Du bist;
Denn Du stehst ihm liebreich bei,
Machest ihn vom Bösen frei.
Ob er gleich noch Schmerzen fühlt
Und das Elend mit ihm spielt,
Macht ihn gleichsam blind und stumm,
Wie ein armes Thier so dumm, — (Ps. 73, 22.)
Bleibt er dennoch fest an Dir,
Trotz des Jammers, für und für;
Denn ihn hält da deine Hand
Väterlich in jedem Stand, —
Nimmt ihn gar mit Ehren auf
Nach dem kurzen Pilgerlauf.

Richtig komm auch ich zum Schluß,
Daß ich, HErr, Dich haben muß!
Da erklär' ich glaubensvoll:
„Gott mein Alles bleiben soll!"
Denn wenn auch der Himmel weicht,
Sich die Erde nicht mehr gleicht,
Wohl gar Alles schwindet hin,
Bleibt doch Christus mein Gewinn!
Wenn der Leib verschmachten muß,
Und die Seele den Genuß
Alles Trostes ganz verliert:
Solcher Schmerz Geduld gebiert,
Welche Gottes Hilf erharrt
Nach des Glaubens edler Art.

Seelenaugen schaut nur hin,
In des Täubchens Einfaltssinn,
Auf den großen Wunder-Gott,
Der am nächsten ist, wenn Noth
Hatt erreicht das höchste Ziel,
Daß sie macht der Leiden viel! —
Da kommt Er mit Trost und Rath,
Wie das Herz geglaubet hat
Und das Aug' zu Ihm aufhob!
Daraus wird ein ewig Lob.

VII.

Aufschwung in die freie Himmelsluft.

Mel. Morgenstern und Abendstern.

1.

O du Wind und Geist des HErrn!
Trage mich von dieser Erde
In die unermeß'ne Fern',
Daß ich völlig mir entwerde. :/:

2.

Stärk' mich, daß ich fahre hin
Auf den Flügeln deiner Triebe,
In den reinen Himmelssinn,
In die Wesenheit der Liebe. :/:

3.

Zwar muß sich der äuß're Theil
Noch vor diesem Schwung entsetzen;
Doch dem innern bringt er Heil,
Weil die Seele find't Ergötzen. :/:

4.

Da wird sich in Gottes All
Froh mein blöder Geist erschwingen
Aus des Adams tiefen Fall,
Und ins Licht vor Gott eindringen. :/:

5.

Gottes Rettungshand allda
Meinen neuen Menschen haltet;
Seine Treue ist sehr nah,
Weil sie über Alles waltet. :/:

6.

Seine Wahrheit ist das Licht,
Das mir sanft und lieblich strahlet
Und die inn're Nacht durchbricht,
Sie mit neuem Glanz bemalet. :/:

7.

Jesu, deines Geistes Kraft
Führe mich in deinem Willen,
Der das Gute in mir schafft,
Daß sich meine Klagen stillen. :/:

8.

Das ist wahre freie Luft,
Da ich kann die Flügel schwingen,
Wenn das süße Wort mir ruft;
Kraft deß mag ich hindurch dringen. :/:

9.

Schaurig werd' ich hinter mir
Ein Getön der Erde hören;
Denn sie seufzet, HErr! zu Dir, (Röm. 8, 22.)
Weil die Menschen sich bethören. :/:

10.

Das bewegt der Schöpfung Grund,
Daß die Elemente brausen;
Denn die Kreatur ist wund,
Und ihr Schmerz hat keine Pausen.

11.

Alles ächzet nach der Zeit,
Da die Heilung uns soll kommen
Von Dir, HErr der Herrlichkeit,
Dem Erlöser aller Frommen.

12.

Kreaturen harren sehr
Deinem großen Tag entgegen;
Denn der Fluch ist ihnen schwer,
Den sie tragen unsertwegen.

13.

Christus, o erbarme Dich,
Rette bald doch dein Geschlechte,
Auf daß Alles freue sich
Ueber deines Reiches Rechte.

14.

Laß wie heller Sonnenglanz,
Solche deinen Kindern leuchten,
Daß sie stets ihr Wesen ganz
In des Lichtes Strömen feuchten.

15.

Auch zu ihnen heb' mich auf,
Geist des HErrn, auf deinen Schwingen,
Daß ich mit dem Zeugenhauf'
Zions Lieder helfe singen.

VIII.

Vom Worte Gottes.

Mel. Ich befand mich am beblümten Rande.

1.

Heilig sey mir stets das Wort vom Bunde, —
Dieser Brief, den Gottes Herz mir schrieb,
Dieses Schwert aus Gottes heil'gem Munde,
Das mich ernst und sanft zum Heiland trieb.
Heil'ges Bundeswort, sey du im Grunde
Meines Herzens göttlich's Licht und Recht,
Welches mich in der Versuchungs-Stunde
Treu erhalte wie ein Gottes-Knecht.

2.

Deine heil'ge Donnerstimme schalle
In das Ohr des innern Menschen stets,
Daß ich auf der Zions-Straße walle,
In der lautern Uebung des Gebeths,
Da des Höchsten Willen zu erfüllen
Einz'ger Zweck und Trieb beständig ist;
Denn nur so läßt sich die Sehnsucht stillen,
Welche dürstend lechzt nach Jesum Christ.

3.

Theures Wort, sey du mir stets willkommen;
Denn mein Herz verlanget sehr nach dir,
Weil ein kleines Fünklein ist entglommen,
Das mich nun entflammt mit Heilsbegier,
Daß ich möchte tief ins Herz mir fassen
Deine himmlisch reine Eigenschaft,
Die mich lehrt das Böse göttlich hassen,
Und mir leiht zum neuen Leben Kraft.

4.

O so komm denn, wahres Wort des Lebens,
Meines Herzens tief verborg'nen Grund
Zu erleuchten, daß ich nicht vergebens
Rühme von dem ew'gen Gnadenbund!
Wort aus Gott, sey du doch eine Leuchte
Meinem Fuße durch dieß finst're Thal;
Meine Steige stets mit Licht beleuchte;
Leite, führe du mich überall.

5.

Deiner Wahrheit Glanz sich reich ergieße
Auf des innern Menschen Angesicht,
Daß von solchem auch einst doch ausfließe
Wie ein Strahl das ew'ge Recht und Licht,
Das da soll aus allen Seelen strahlen,
Die ins Leben drangen aus dem Tod
Und dem treuen Retter sich empfahlen,
Dessen starker Arm sie trug zu Gott.

6.

Laß den Donner geh'n, die Blitze leuchten;
Schrecke meinen finstern Erdenball;
Regen laß des Herzens Erde feuchten,
Auf daß Segen grüne überall,
Und mein Herz ein Eden Gottes werde,
Da die ew'ge Wahrheit — Christus wohnt,
Und sodann auf solcher neuen Erde
Ewig Christi Scepter herrscht und thront.

IX.

Ueber Ezechiel 47.

Mel. Werde Licht, du Volk der Heiden.

1.

Aus dem Himmel strömt die Quelle
Von dem Stuhl des Lammes aus, (Off. 22, 1.)
Unter jener Tempelschwelle,
Da man geht in Gottes Haus,
Krystall lauter, klar und rein,
Daß sie nicht kann heller seyn.

2.

Nach dem ew'gen Gottes-Morgen
Fließt sie hin in voller Kraft, —
Vielen Menschen zwar verborgen
Nach der Wundereigenschaft,
Da sie doch vom Ost ausgeht,
Sich nach Süd und Nord umdreht.

3.

Vom Erbarmen stark gedrungen —
Springt das Wasser aus mit Macht,
Bis der Tod in Sieg verschlungen,
Und bis Alles ist vollbracht,
Was nach Gottes Wunderbuch —
Bald soll tilgen allen Fluch.

4.

Gottes Geist führt immer weiter,
Tausend Ellen tief in Strom,
Seine treuen Glaubensstreiter,
Und macht sie gerecht und fromm
In verschied'nem Seelenstand,
An der starken Rettungshand!

5.

Willenlos sich Gott hinlegen;
Sterben sich und Allem ab;
Sich in Gottes Hand bewegen,
Und mit Christo aus dem Grab
In das neue Leben geh'n,
Läßt uns diesen Strom auch seh'n.

6.

Unergründlich wird er Allen,
Wenn sie Gott durch's Wasser führt,
Um die Fluthen durchzuwallen,
Wie's dem Gottesmensch gebührt, (1Tim.6,11.)
Welcher aus dem Erdentand
Strebt und eilt ins ew'ge Land.

7.

Dieses Stromes Tief' ergründen
Gänzlich uns unmöglich ist:
So tief, daß kein Grund zu finden,
Ist das Heil in Jesum Christ!
Da kann Glaub' und Lieb' nichts mehr,
Als zu schwimmen d'rüber her.

8.

Bäume steh'n auf allen Seiten
Herrlich, prächtig um und um,
Und die grenzenlosen Weiten
Sind erfüllt mit Preis und Ruhm,
Daß sich Gott hat mitgetheilt,
Auf die Art, die Alles heilt.

9.

Alles, wo dieß Wasser fließet,
Kommt ins Leben aus dem Tod;

Völkermeere es durchgießet,
Bringt auch ihnen Kraft aus Gott,
Bis daß Alles, was da lebt,
Sich zum Quell des Heils erhebt.

X.

Der Fischer.

(Eine geistliche Parabel.)

Mel. Dort, wo auf lichten Höhen.

1.

Ein Mann aus fernem Lande,
Ein Fischer gut und fromm,
Saß dort am Felsenstrande,
Am großen Wasserstrom;
Sang seine Fischerlieder
Von früh bis späte fort;
Warf Blicke hin und wieder,
Und sprach manch großes Wort.

2.

Dem Strom entlang er eilte
Tiefsinnend auf und ab;
Bald hie, bald da verweilte
Er mit dem Fischerstab.
Und seine Fischerhütte
War, weislich ausgedacht,
Recht in des Strandes Mitte
Am Strome angebracht.

3.

Sein Netze er im Strome
Mit Macht und Kraft auswarf;

Der gute, liebe Fromme
Auch seine Angel scharf
In tiefsten Grund ließ sinken,
Ganz in der Fische Heer; —
Und — seines Hamens Blinken
Drang fort ins große Meer!

4.

In Wirre und Gedränge
Nun bald beschlossen ist
Der Fische große Menge
In festgesetzter Frist.
Dann wird das Netz gezogen
Hinaus ans feste Land,
Aus Fluthen und aus Wogen,
Durch starke Fischerhand.

5.

Da steh'n dann Fischerknechte
Mit Fleiß darauf bedacht,
Daß auch nach Fischerrechte
Die — Scheidung werd' gemacht! —
Sie sitzen hin und lesen
Die Guten fein heraus, —
Der Fischer prüft ihr Wesen,
Und nimmt sie mit nach Haus.

6.

Die Faulen aber werden
Hinweggeworfen fern,
Und sind wie Koth auf Erden
Im Angesicht des HErrn:
Ein Aas der wilden Thiere
Und grauser Vögel Speis',
Die sich mit heißer Giere
Hinsetzen haufenweis.

XI.

„Alles ist mein!" spricht der HErr.

Mel. Glücklich kann die Welt nur werden.

1.

„Was im Himmel und auf Erden
„Habe Ich, der HErr, gemacht!
„Engel, Mensch, der Thiere Heerden
„Sind ein Spiegel Meiner Macht.

2.

„Was Ich will, das muß gelingen,
„Wenn Ich spreche, steht's schon da! —
„Meine Kraft in kleinen Dingen
„Nur der — Glaube stets einsah.

3.

„Manchmal geh' ich krumme Wege
„Menschlichem Verstand und Sinn,
„Weil Ich so zu handeln pflege,
„Der Vernunft, von Anbeginn.

4.

„Wer, von allen meinen Kleinen,
„Darf mich fragen: „Was machst Du?" —
„Da sie meine Sache meynen,
„Neigen sie ihr Herz mir zu.

5.

„O sie wissen's, daß Ich führe
„Meinen Plan vollkommen aus, —
„Daß ich Jeden ziehe, rühre,
„Bis er kommt zu meinem Haus!

6.

„Glaubend sie den ganzen Willen
„Legen treu in meinen Plan,

„Ruhen auch dabei im Stillen,
„Das sie fördert himmelan.

7.

„Wunderbar Ich Alles leite
„Bis zu seinem Ziele hin,
„Und das Ganze vorbereite,
„Bis Ich All's in Allem bin.

8.

„D'rum, o Seele! kehre wieder,
„Stelle dich gehorsam ein;
„Singe froh des Dankes Lieder;
„Denn du sollst ja — selig seyn.

9.

„Brich in Allem deinen Willen,
„Wende ihn mir gänzlich zu;
„Dann will Ich dein Sehnen stillen,
„Und du kommst zu meiner Ruh'.

10.

„Lerne dich recht stille halten;
„Leide, meide in Geduld;
„Lasse mich mit dir nun schalten;
„Uebergib dich meiner Huld.

11.

„Habe Ich dich je verlassen?
„Hast du Mangel je gehabt? —
„O, daß du dieß möchtest fassen,
„Daß mein Herz so gern dich labt!

12.

„Ueber Alles reich an Gütern,
„Weil mir Alles angehört,
„Habe Ich auch den Gemüthern —
„Mich zum höchsten Gut beschert!"

XII.

Lieben im Leiden ist Siegen.

Mel. Liebe, reine Gottesliebe.

1.

Wie Du hast im Fleisch gelitten,
Schönster, bester Menschensohn!
Uns durchs Kreuz das Heil erstritten,
Und erkämpft des Himmels Thron;
Also sollen auch wir kämpfen,
Da Du unser Herzog bist,
Und durch Dich die Feinde dämpfen,
Weil Du heißest: Jesus Christ.

2.

Gib uns doch von deinem Geiste, —
Waffne uns mit deinem Sinn;
Denn darauf kommt an das Meiste,
Daß das Leiden werd' Gewinn!
Lehr' uns recht das Kreuz umfassen,
Es einprägen tief ins Herz,
Daß wir unser Selbst verlassen,
Und uns wenden himmelwärts.

3.

Schenke uns die reinen Triebe,
Und die wahre Kreuzeslust,
Daß nur Uebermacht der Liebe
Uns als Grundsatz sey bewußt!
Decke auf die innern Fächer, —
Ströme ein der Liebe Glut
Leuchtend hell in die Gemächer,
Da sich bergen Fleisch und Blut.

4.

Fache an die Gegenliebe,
Daß sie brenn' in unsrer Brust
Aus dem allerreinsten Triebe,
Nur zu leben Dir zur Lust.
Mehre sie wie Flammenfeuer,
Das die Eigenheit verzehrt,
Und dein Wort uns machet theuer:
Ja, Dich über Alles werth!

5.

Unser zähes Adamsleben
Find't den Tod in dieser Glut!
Alles, was uns mag ankleben
Von der alten Schlangenbrut,
Läßt sich anders nicht vertreiben,
Als durchs Kreuz, der Liebe Macht;
Mag man davon Bände schreiben,
Ists damit doch nicht gemacht.

6.

Erst dann können wir uns hassen,
Wenn wir lauter lieben Dich,
Und uns Dir zu lieb verlassen,
Dich zu finden ewiglich.
Dieß Geheimniß woll'st Du lehren
Uns hienieden, daß wir stets
Recht im Geist zu Dir einkehren,
Durch die Kräfte des Gebeths.

XIII.

Das seligste Verlieren.

Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

1.

In Dir, o Jesu! mich verlieren,
Als in des Meeres tiefsten Grund,
Erzeugt mir ewig's Jubelieren,
Nach schwerer, banger Leidensstund.
In Dir mein eig'nes Leben hassen,
Mich ganz ausschließend geben hin,
Und lediglich Dir überlassen,
Das heißet wirklich — Kindersinn.

2.

So frei das Eig'ne lassen fahren,
Und sich in Dir verlieren gar;
In Trübsal, Jammer und Gefahren
Sich, HErr! Dir bringen gänzlich dar,
Das geht stracks der Natur entgegen,
Und ist ihr wahrer bitt'rer Tod,
Den sie erfährt auf Leidenswegen,
In mancher Qual, in großer Noth.

3.

Da werde ich erst recht — gefunden
Von Dir, und auch zurecht gebracht,
Weil alles Eig'ne ist verschwunden,
Und alles Alte neu gemacht.
Dieß nun ist jenes wahre Finden, (Luk. 17, 33.)
Davon dein Mund mir gnädig sagt;
Denn da muß alle Noth verschwinden,
Die oft mich schwer bedrückt und plagt.

4.

So kommt denn Gott und Mensch zum
Seinen,
Und Jeder findet seinen Schatz;
Weil Alles stehet dann im Reinen:
So hat auch Jedes seinen Platz; —
Das Eigenthum hat seinen Herren,
Und Alles findet sich da ein:
Das heißet — sich zu Gott bekehren,
Und ewig wieder werden sein.

XIV.

Ein Gebeth-Psalm.

Oeffne HErr! die Thore der Gerechtigkeit,
Daß ich hinein gehe, deinem Namen zu danken,
Deine ew'ge Treu' zu rühmen voller Freud',
Und auch deine Wege zu wallen, ohne zu wanken.
Führe Du mich auf dem Pfade deines Rechts
Zu der wahren Ruhe und zu deiner Hütte.
O erbarm dich deines armen, schwachen Knechts!
Halte mich im finstern Thale in der Mitte,
Auf der Straße, da man kommt zu deinem Haus.
Leit' mich auf dem rechten Steige deiner Zeugnisse,
Der sich ziehet aus dem Schattenthal heraus.
Sey mein Licht, erleuchte meine Finsternisse;
Brich mit deinem Strahl die Dunkelheit der Nacht,
Daß der Tag der Wahrheit sich neu empor hebe
Und ich schaue deine Herrlichkeit und Macht,
Auf daß Dir mein Herz die Ehre allein gebe.

XV.

Ueber Römer 7, 4.

Mel. Es ist nicht schwer ein Christ zu seyn.

1.

Mit Christo abgestorben seyn,
Und tief in seinen Kreuzestod begraben;
Gepflanzt, gesetzt in sein — Geheimniß ein,
Kannst du mein Geist erst Lebens-Hoffnung haben:
Aus Christi Sterben grünt dir — Leben auf
Zum Kleinods-Lauf.

2.

Getödtet wird dein alter Sinn,
Die Sünde angenagelt und geheftet,
Wenn du dich gibst in Christi Sterben hin; —
Der Sinnenmensch muß in dir seyn entkräftet,
Und das Gesetz der Sünde abgethan: —
Das ist der Plan.

3.

Der Sünde ganz gestorben ab
In Christo, Gottes eingebornem Sohne,
Verlaß du solche nun im tiefen Grab,
Und komm in Jesu Kraft zum Gnadenthrone,
Zu wandeln jetzt in einem neuen Sinn
Zum Himmel hin.

4.

Der — Sohn ist — Auferstehungs-Kraft
Vom Vater aller Herrlichkeit gegeben,
In unbeschreiblich großer Eigenschaft,
Uns Todten hier im Tod zum — neuen Leben! —
Ihn hat des Vaters Herrlichkeit bedeckt,
Und auferweckt.

5.

Im neuen Sinn, in Gottes Licht,
Sollst du mein Geist vor Jesu Augen wandeln,
Und fröhlich seyn vor seinem Angesicht,
In seiner Kraft der Auferstehung handeln:
Er dir die Möglichkeit erworben hat
Durch Wort und That.

6.

Des Auferstand'nen Eigenthum
Sollst du als neue Kreatur stets bleiben;
In Ihm verklärt zu seinem Preis und Ruhm,
Soll dich sein reiner Geist auch ewig treiben,
Dem Vater treu zu bringen edle Frucht, —
Wie Er sie sucht. (Joh. 15, 2. 4. 5.)

7.

Du, HErr! wollst dazu deinen Geist
Aus deiner ew'gen Gnadenfüll' mir schenken,
Weil Er nur mich auf dieses allein weist;
Nur Er kann meinen Glauben dahin lenken;
Er ist mein Licht auf meinem dunkeln Pfad
In deiner Gnad'.

XVI.

Die lebendige Erkenntniß Christi,
oder:
Das ewige Leben.

Mel. Jesus ward ein Mensch für mich.

1.

Dich erkennen, Jesus Christ!
Recht ein ewig's Leben ist,
Das der Vater liebend gab,
Uns in unsern Tod herab.

2.

Dieß dein Leben streitet hier
Wider Satan und das Thier,
Wider alle Sünd' und Noth,
Wider allen Fluch und Tod.

3.

Es ist Quell der Seligkeit,
Der versiegt zu keiner Zeit;
Unaufhaltsam fließt er fort
Im geoffenbarten Wort.

4.

Dem der Quell im Herzen quillt,
Dessen Durst wird recht gestillt,
Suchend nichts in äuß'rer Welt:
Zu Dir ist sein Herz gestellt.

5.

Er ist gleichsam allem todt,
Was ihn zieht von seinem Gott,
Der ihm alles Leben ist,
Welches Du, o Jesu! bist.

6.

Dieß Erkenntniß hält er werth,
Weil der Vater es beschert,
Und es schenkt zu großem Heil,
Als den allerbeßten Theil.

XVII.

Wo ruht das Herz aus?

Ist wohl des Herzens Ruhestätte hier auf Erden?
Ist irgendwo ein Schatz, der's wahrhaft ganz vergnügt?
Kann ihm noch endlich wohl ein Reichthum eigen werden,
An dessen Größe es sich wirklich recht begnügt? —
O nein! das sind für's Herz durchlöcherte Cisternen,
Und Brunnen ohne Wasser für den ew'gen Geist; —
Der hat ein Vaterland hoch über allen Sternen!
Er ist nur Fremdling hier; der Heimathschein es weist.
Nach jenem Engelland, da auch sein Vater wohnet,
Ist seines bangen Sehnens unverrücktes Ziel;
Denn Gott in Christo, welcher droben herrscht und thronet,
Verschafft dem armen Menschengeist der Freuden viel.
Nur dieser Gott ist Ueberfluß der wahren Güter,
Ein Strom und Meer der Wonne aus der Ewigkeit!
Er füllt und sättigt recht die durstigen Gemüther,
Mit Liebe, Friede, Freude und Gerechtigkeit!

So tief wie Meeresgrund, in reinen stillen Herzen,
Kann hier der Friede seyn, wenn man es lauter meynt.
Da senket sich hinab, getrost in Freud und Schmerzen,
Derselbe Menschengeist, der sich mit Gott vereint,
Und gehet da so recht im Liebemeer zu Grunde;
Denn Fluthen voller Huld verschlingen solch ein Kind,
Daß es nicht weiter denkt, als wie es treu im Bunde
Mit Gott sich überall in jedem Stande immer find'.
Erbarmung strömt ihm zu, die es fast nicht kann fassen;

Denn Ströme reißen hin mit hochbesel'gender Kraft!
Wer ihren Wellen sich kann gänzlich überlassen,
Der wird auf sel'ge Art, wie göttlich hingerafft.
Da, da ist Ruh für's Herz, das ganz in Gott ersinket;
Da ruht es völlig aus von aller Müh' und Pein;
Es folget seinem HErrn, der ihm zur Ruhe winket,
Und gehet mit Ihm fort bis zum vollkomm'nen Seyn.

Nun weiter noch von solcher Ruhe zu erzählen,
Ist mir für jetzt zu hoch, ich schweige lieber still;
Denn dahinein zu geh'n, muß man das Kreuz erwählen:
Das ist's noch, was ich treu dabei anmerken will.
Die Worte sind zu schwach, sie mögen's nicht erfassen;
Was ich von sel'ger Ruh geschrieben und gesagt,
Ist ja gestammelt nur, d'rum will ich's bleiben lassen;
Ich hab mich ohne das zu sehr hinein gewagt.
Wenn einstens Alles wird am hellen Tag erscheinen,
Da wird sich zeigen klar der ganze tiefe Sinn,
Und Gott wird trocknen fromm die Thränen all der Seinen;
Denn alle Wehe sind verschwunden und dahin.
Der ewig große Schatz — ein unaussprechlichs Leben,
Erquickung, Ruh und Trost nach Tages-Hitz und Last
Sind da dem müden Geist in Ewigkeit gegeben: —
Er sitzt an Gottes Tisch mit Christi Volk zu Gast.

XVIII.

Vom Sabbath.

O heil'ger Segenstag! O Ruhetag des HErren!
Der imponirend ist auf eine sel'ge Art,
Wenn man in Gottes Sinn und Willen kann einkehren
Und vor Ihm wandeln still in seiner Gegenwart.
O heil'ger Gottestag! Du Bild der ew'gen Feier,
Erquickest du schon hier so sehr das matte Herz,
Und heißest ihn im Geist in Wahrheit ein Erfreuer
In dieses Lebens Müh, in Sorgen, Angst und Schmerz!
Heut man von Arbeit ruht, um sich in Gott zu stärken,
Zu sammeln neue Kraft nach Seele, Leib und Geist,
Und abzustehen ganz von unsern eig'nen Werken,
Wie Gott in seinem Wort dieß uns so ernstlich heißt.
Der HErr des Sabbaths selbst uns davon mündlich lehret, (Matth. 12, 8. Mark. 2, 28.)
Der Sabbath sey für uns, nicht wir für ihn gemacht. (Mark. 2, 27.
Weil Gott im Anfang schon den Menschen hat geehret:
So ist im Weltgewirr ein — Sabbath angebracht!
Nicht als Gesetz und Last, ach nein! zu unsrer Freude,
Und zwar zu solcher Freud', die sich auf Gott bezieht,
Da Er uns als ein Hirt auf seines Wortes Weide
Ausführen will mit Fleiß, wie man es deutlich sieht.

O weh den Menschen doch, die diese Ordnung brechen,
Und sie als Zwangsgesetz verächtlich sehen an!
Die wohl dem lieben Gott noch Hohn darüber sprechen,
Und sähen nur zu gern die Ordnung abgethan.
Doch — Gottes Ordnung steht so fest im Weltgewirre,
Daß sich im Ganzen nie die Menschheit untersteht,
(Wenn gleich die Mehrheit auch sich findet in der Irre,

Bei der die Gottesfurcht so nach und nach ausgeht,)
Des HErrn Gebot der Ruh so völlig zu vergessen,
Und zu umgehen ganz in gottvergeß'nem Sinn.
So stolz sie immer ist, so treulos, so vermessen,
Bleibt doch ein — Volk des HErrn durch alle Zeiten hin;
Und dieses heil'ge Volk kann Gottes Wort nicht lassen:
Es feiert diesen Tag als Bild der Himmelsruh.
An solchem mag es sich nicht mit der Welt befassen:
Es schließt der Außenwelt die Thür des Herzens zu.
Im stillen Heiligthum wird Gott da angebethet,
Im reinen Wahrheitsgrund, im lautern Wahrheitsgeist,
Weil man sich fühlet ganz an — Ewiges gekettet,
Da dieser Tag des HErrn uns stark auf solches weist.

Was wird es doch erst seyn, wenn Gott in Menschenmitte
In höchst vollkomm'ner Ruh auch selbst zu Hause ist,
Und gehet aus und ein in Salems heil'ger Hütte,
Geoffenbart im Sohn, in unserm Jesus Christ!!
Er ist das Centrum groß, die Ruhe aller Geister,
Der Mittelpunkt und Grund, um den sich Alles dreht,
Der große HErr und Gott, und aller Welten Meister,
Vor dem das ganze All im hellsten Lichte steht.
Er bleibt der Grund und Anfang aller Kreaturen!
Sie standen da vor Ihm, als Er mit hohem Ruf,
Durch seine Schöpferkraft, nach allen ihren Spuren,
Die heut wir sehen noch, allmächtig, göttlich schuf.
Dieß All ist Vorspiel nur von Dem, das wir nicht sehen,

Deß Schleier aber bald gezogen werden soll;
Denn dieser finst're Ball des Weltbau's muß zergehen,
Der neu' hingegen wird des heil'gen Lichtes voll
Ganz durch und durch verklärt zu Gottes Ruhm erscheinen,
So helle wie Krystall in siebenfachem Glanz,
So wesentlich und wahr: wer wird es wohl verneinen?
Denn aller Lüge Mund wird zugestopfet ganz!

Da wird sich jedes Knie vor Gott, dem Höchsten, beugen,
Ihm allein gebend Ruhm und Preis und Lob und Ehr;
Die Sel'gen werden es mit lautem Schall bezeugen;
Erzählen wird's ein Chor dem andern ringsumher,
Und werden demuthsvoll die Häupter vor Ihm neigen,
Die gold'nen Kronen frei hinlegen vor den Thron;
Anbethend werden sie in tiefer Ehrfurcht schweigen
Und singen: „Gloria, dem Vater und dem Sohn!"

Der ew'ge Ruhetag, die Stille ohne Ende,
Die heil'ge Siebenzahl der hochgesetzten Frist,
Vor Anfang dieser Zeit, da Gottes Schöpferhände
Sich zogen segnend ab, nun fest gegründet ist.
Das ist ein Ruhetag, ach! ohne seinesgleichen; —
Da heißt die Unruh selbst die höchste Seelenruh!
(Offenb. 4, 8.)
Und keine dieser kann der andern etwas weichen;
Denn ohne Unterlaß drängt jede sich herzu!
Das Lob des Höchsten ist das seligste Geschäfte;
Und dessen Willen thun heißt wirklich ruhig seyn.
Wenn gleich dieß Anspruch macht auf alle Geisteskräfte:
So kann doch Müdigkeit sich niemals finden ein;

Denn da ist rein gemacht des Menschen ganzes
Wesen;
Die Sünde klebt nicht an, die uns nur träge macht!
Da ist der reine Sinn an jeder Stirn zu lesen,
Und Alles ist verklärt zu Jesu großer Pracht.

XIX.

Die Gnade und Liebe Christi gegen seine Brautgemeine, im Bilde Ahasveri und Esther dargestellt.

(Aus Stück in Esther 4, 6 — 10 entnommen.)

Mel. Mein Liebster, mein Schönster, mein ꝛc.

1.

Sehr lehrreich erscheint mir die Esther im Bilde!
Der mächtige König sie tröstet so milde,
Als sie aus Ohnmacht war darnieder gesunken,
Dieweil sie ihn sahe so königlich prunken.

2.

Den herrlichen König in glänzendem Kleide,
Im Golde da sitzend, in Purpur und Seide,
Umgeben von edelm Gesteine-Geflimmer,
Vermeynt sie zu sehen als Engel im Schimmer.

3.

Sein Blick war entsetzlich und zornig zu sehen;
Kein Tritt sie vermögend war, — weiter zu gehen:
Es ward ihr ohnmächtig, — sie mußte sich neigen;
Da mußt' sich der König erbarmend erzeigen.

4.

Gott stimmte sein Herz um in Gnade und Güte:
Für sie ward ihm bange in seinem Gemüthe,
Und eilte vom Sitze in vollem Erbarmen,
Um sie zu erfassen mit liebenden Armen.

5.

Er schauete sie an mit gnädigem Blicke, —
Da kam sie aus ihren Ohnmachten zurücke;
Dann sprach er mit lieblichem, freundlichem Wesen:
„Was ist dir, o Königinn Esther! gewesen?"

6.

„Ich bin ja dein — Bruder, o herzliche Schwester!
„Du innigvertraute und herrliche Esther!
„Du hast nichts zu fürchten, weil ich dich ja liebe
„Aus einem erbarmenden, innigen Triebe.

7.

„Das schwere Verboth ist Andern gegeben;
„Die Strafe des Todes hart stehet daneben:
„Du aber bist frei und ganz ledig gesprochen;
„Vergessen ist alles, was du hast gebrochen!

8.

„O innig Geliebte! ach, solltest du sterben?
„Nein! du sollst die Krone der Herrlichkeit erben,
„Und sitzen im Reiche in herrlichem Glanze,
„Mit Perlen geschmücket, in zierlichem Kranze.

9.

„Tritt nahe herzu, du Geliebte vor Allen!
„Ich habe an dir ein so großes Gefallen,
„Daß heute ich neu dir die Liebe bezeuge
„Und gnädig den goldenen Scepter herneige."

10.

Wie bist du so mächtig, o himmlische Liebe!
Wie weckst du im Menschen so liebende Triebe!
Verhärtete Herzen sich müssen aufschließen,
Daß heiß sie in Liebe sich zärtlich ergießen.

11.

Ein heidnischer König so herrlich und mächtig,
Ein Ahasverus majestätisch und prächtig
Umarmet die Esther nach freundlichem Grüßen,
Und tröstet sie wieder mit herzlichen Küssen.

12.

Hier siehet im Bilde mein kindlicher Glaube
Die Schwester, die Braut, und die einzige Taube
Dem Heiland vermählet aus vielen Geschlechten,
Miterbinn der himmlischen Würden und Rechten.

13.

Die Königinn Esther bezeichnet die Seelen,
Die Christum, den König des Himmels erwählen;
Die voll von Ergebung in göttlichen Willen, [1])
Die Höhen erniedern, die Thäler ausfüllen. [2])

[1]) Buch Esther 4, 16. [2]) Jes. 40, 3. 4. Luk. 3, 5.

14.

Dieß ist von der göttlichen Liebe ein — Spiegel;
Denn sie ist uns himmlisches Gnaden-Insiegel.
So deutlich geprägt ist ihr wonniges Wesen
Im lieblichen Bilde der Esther zu lesen.

XX.

Ueber Jerem. 31, 25. Matth. 11, 28.

1.

O Jesu, mehr als Mutterherz!
Dir darf ich dieß wohl glauben,
Trotz aller Noth und allem Schmerz;
Mag Satan noch so schnauben! —
Du hast die müde Seel' erquickt,
Daß sie oft möchte wie entzückt
In dein Erbarmen sinken,
Um dessen Strom zu trinken.

2.

Ich rühme dieß von deiner Treu;
Ich hab sie ja erfahren!
Denn deine Huld wird täglich neu;
Sie schützt mich in Gefahren,
Und führt mich an der treuen Hand;
Trägt mich in meinem schweren Stand,
Daß ich in Ach und Wehe
Nicht hilflos untergehe.

3.

O HErr! dein heilig, göttlich Herz,
Dein unaussprechlich Lieben,
Die heilen allen bittern Schmerz,
Das heftigste Betrüben.
Wer traurig ist, den tröstest Du,
Und sagst ihm deine Gnade zu, —
Bist bei ihm selbst im Schlummer
Und stillest seinen Kummer.

XXI.

Des HErrn Nähe.

Mel. O daß doch bald dein Feuer brennte!

1.

Des Heilands Name ist so nahe, —
Viel näher als wir selbst uns sind,
Wie dieß vor längst Jesajas sahe, (Jes. 55, 6.)
Und mit ihm manches Glaubenskind. (Apg. 17, 27. 28)

2.

Des Vaters Nähe recht zu kennen,
Heißt — Seligkeit auf Erden schon! —
Und — Nähers weiß ich nichts zu nennen,
Als Gottes eingebornen — Sohn.

3.

Wer Jesu Nähe fühlt im Leben,
Der wandelt selig ein und aus;
Sein Herz, so kindlich und ergeben,
Ist überall bei Gott zu Haus.

4.

Er siehet nur den Ewig-Treuen;
Denn Gott ist ihm gar nicht mehr fremd!
Und — himmlisch kann er sich erfreuen:
Er fühlt sein Herz nicht mehr beklemmt!

5.

Er staunt die Wunder an mitunter;
Dieß stählert ihn mit neuer Kraft, —
Macht seinen Geist so froh und munter;
Ein Geist des Lobes ihn umschafft.

6.

O selig, wenn du Gott so kennest,
Mein lieber Mensch, mein theurer Christ!
Und — wenn du Ihn dein Alles nennest,
Du auch sein Kind und Erbe bist.

7.

O! übersüß muß deiner Kehle
Der Name Jesu ewig seyn,
Wenn deine theurerkaufte Seele
Sich senkt in sein Geheimniß ein.

8.

Du wirst dich himmlisch da ergötzen
Am Brünnlein Zions droben dort,
Und deinen Jesum lernen schätzen
Als Gott und als das ew'ge Wort.

XXII.

Die himmlische Mutter.

Mel. Ich befand mich am beblümten Rande rc.

1.

Jesu Liebe Alles für mich waget,
Pflegt mich wie ein neugebornes Kind!
Wenn mein Herz im Kummer fast verzaget
Ueber Sünden, derer — viele sind,
Eilend sie mit Troste mir beispringet,
Küßt mich zart — den armen Erdensohn,
Daß ihr Kuß durch Leib und Seele dringet
Und mich — selig macht im Elend schon.

2.

Wie sie sich zum Sünder niederbeuget
Von des Himmels Thron bis in den Staub,
Und sich zart und freundlich mir zuneiget,
Der ich sonst nichts bin als Satans Raub!!!
Ernst, — doch lieblich, angenehm und süße
Lispelt sie mir zu ihr — Mutterwort;
Wascht mir meine unrathvollen Füße;
Gängelt mich am Seil der Gnade fort.

3.

Ob ich gleich so schrecklich bin verdorben,
Ganz von Sünden durch und durch verderbt,
Und dem wahren Leben nach — gestorben,
Dazu Satans Sinn mir angeerbt:
Sie, als Mutter, dennoch voll Erbarmen
Sich mir Höllewürd'gen wendet zu, —
Läßt mich sanft an ihrer Brust erwarmen,
Und vergönnt in ihrem Schooß mir Ruh.

4.

Meine Schmerzen sind auch ihre Schmerzen;
Meine Thränen trocknet sie mir ab!
Sie verbirgt in ihrem Mutterherzen
Mich vor Schrecken über Tod und Grab,
Daß ich mich in himmlisch süßer Stille
Sehr geborgen sehe selbst in Noth,
Und in unaussprechlich großer Fülle
Schmeck' die Freundlichkeit von meinem Gott.

XXIII.

Wo ist ein solcher Gott, wie Du, der HErr unser Gott, bist? Micha 7, 18. 19. 20.

Mel. Gott, mein Trost und mein Vertrauen.

1.

Jesu große Treu' und Güte
Suchte meine Seele früh,
Und erquickte mein Gemüthe
Als ich fühlte Last und Müh.
Um die Summe meiner Sünden
An des Kreuzes Holz zu binden,
Mir in Gnaden beizusteh'n,
Ließ Er sich, mein — Retter, seh'n.

2.

Freuen will ich mich des größten
Menschenfreundes aller Welt,
Singend froh mit den Erlösten:
„Unser Bürge, Mittler, Held,
„Unser Gott, und unser Bruder
„Führt der Kirche Steuerruder! —
„Wenn das Meer sich wogend schwellt, —
„Er's in seine Schranken stellt."

3.

Er hat seinen heil'gen Rücken
Für mich hingehalten dort! —
Um mich — ewig zu beglücken,
Ward Er so ein — blut'ger Hort,
Um und um verletzt, zerrissen;
Von Erbarmen hingerissen,
Hat Er sich zum Lösegeld
Als ein Lämmlein dargestellt.

4.

Ach! Er ließ sich sehr zerschlagen,
Auch für meine Missethat,
Mit den allerschwersten Plagen,
Ganz für mich, an meiner Statt.
Blut'ger Schweiß und heiße Thränen,
Todeskampf und ängstlich's Stöhnen
Nahm Er alles duldend hin,
Ach! für mich, voll Friedenssinn.

5.

Ich, in Feindschaft seiner Liebe,
Hatte Ihn sonst nur verlacht;
Seine reinsten Rettungstriebe
Gar zu meinem Spiel gemacht.
Da Er jämmerlich entstellet
Und sein Urtheil ward gefället,
Rief mein Herz mit frecher Stimm'
Stolz und wüthend: „Weg mit Ihm!"

6.

Von mir weg sollt' sich begeben
Solch ein Freund, der kommen war
Mir zu bringen ewig's Leben,
Ja, den ganzen Himmel gar!!!
Einen Feind muß ich mich schelten
Vor dem König aller Welten,
Wenn ich meinen Lebenslauf
Bis zur Kindheit decke auf.

7.

Jetzt will's mir zu Herzen gehen,
Daß Er für mich hat bezahlt;
Denn aus Allem muß ich sehen,
Was in seinen Augen galt

Solch ein Herz, — ein schwerer Sünder,
Der, wie alle Adamskinder,
Abgetreten von der Bahn,
Die uns führet himmelan.

XXIV.

Das rechte Mißtrauen.

Gesangweise Psalm 38 und 61.

1.

Möcht' ich Dich, o Jesu! lieben,
Und mich üben
In der Uebergab' an Dich;
Denn Du hast sammt Last und Plagen
Lang getragen
Mit der größten Schonung mich.

2.

Ach, ich kann es nicht aussprechen!
Mir gebrechen
Feder, Zunge, wie der Mund.
O! so gern ich — loben wollte,
Wie ich sollte,
Kann ich's nicht zu dieser Stund'.

3.

HErr, ich möchte stille bleiben! —
Deinem Treiben
Gänzlich überlassen mich:
Nur in deines Geistes Winde
Fein geschwinde
Dir nachwandeln lauterlich.

4.

Da ist aber deine Pflege
Auf dem Wege
Ueber alles And're noth;
Denn ich könnte mich verführen,
Und verlieren
Deinen Pfad, o HErr, mein Gott!

5.

O wie wenig darf ich trauen —
Eig'nem Schauen,
Wenn mich, HErr, dein Geist nicht führt!
Denn mein Geist kann mich belügen
Und betrügen,
Weil ihn Satan leicht verführt.

6.

Leicht das Auge nicht gerade
Deine — Gnade,
Sondern weit was Anders schaut,
Wenn der Sinn nicht himmlisch reine,
Still und kleine
Dir sich gänzlich anvertraut.

7.

Nun ich denn mich also finde,
O so binde
Mich mit deiner Liebe Band
An die wahre Uebergabe,
Bis zum Grabe,
Bis in's ew'ge Vaterland!

XXV.

Ein Rückblick.

1.

Traurig blick ich rückwärts auf die Pfade,
Ach — betrübt ins Schattenthal zurück,
Da ich arme, nicht'ge Erdenmade
Thöricht fahren ließ das sel'ge Glück,
Welches meinem Herzen, ach! so frühe
Nahe war voll Unaussprechlichkeit,
Und aus aller meiner Last und Mühe
Einen — Himmel schuf schon in der — Zeit.

2.

O wie selig war's da jeden Morgen,
Wenn die Leuchte Gottes sich erhob,
Und die Seele, frei von fremden Sorgen,
Gott im Geiste sang ein heilig Lob!
Da sah ich des Herzens inn're Räume
Sich erweitern wie ein Lustgefild;
Es entfloh'n die eiteln, leeren Träume
Sammt dem bloßen Phantasienbild.

3.

Eine neue inn're Kraft erwachte; —
Kreuz und Leiden wurden lieb und werth,
Daß ich selbst mit Lust derselben dachte,
Und in Wahrheit ihrer hab' — begehrt;
Denn das war mir Gottes-Kraft im Herzen,
Welche sich so mächtig machte kund; —
Wenn sie gleich mich sehr zerschlug mit Schmerzen,
Wurde ich durch solche doch gesund.

4.

Fern ist jene Zeit! — die sel'gen Pfade
Liegen dort im Thale weit zurück.

O wie — n a h' war da die große Gnade
Und das unaussprechlich Seelenglück!
Welch ein Thor! — solch Heil nicht zu bewahren,
Nicht getreu zu seyn in solchem Gut,
Trotz dem Kampf und allen den Gefahren
Durchzukämpfen bis auf's letzte Blut.

5.

Ach, du Thal, so voll von Licht und Wonne! —
Ueber dir herrscht Dunkelheit und Nacht!
Denn des Himmels Glanz, die helle Sonne
Seh' ich nun nicht mehr in ihrer Pracht.
Meine Harfe tönet nicht mehr reine
An des Jordans Strand in enger Kluft,
Da ich meine Thorheit nun beweine,
Und mein Geist nach Gnade schreit und ruft.

6.

Ach! in dieser schwarzen Todeskammer
Muß ich täglich meines Feindes Spott
Hören noch in meinem großen Jammer,
Wie er zu mir spricht: „W o i s t d e i n G o t t?"
Diesen Schimpf vermag ich nicht zu rächen;
Denn ich finde keine Kraft in mir,
Und zu groß sind meine Staatsverbrechen
Gegen Gottes Reich; das sag' ich hier.

7.

Thörlich, sag' ich frei, hab' ich gehandelt,
Weil ich gegen Gottes Stachel schlug;
Dem Verderben zu bin ich gewandelt,
In U n g l a u b e n, L ü g e und B e t r u g.
Welch ein Schmerz! — wenn ich zurücke denke,
Wie ich G o t t und M e n s c h e n hoch betrübt,
Und durch schlaue Tücke, böse Ränke
Viele Missethaten hab' verübt.

8.

Wie erbarmungsvoll kam mir entgegen
Auch da noch mein Heiland Jesus Christ!
Seine Lippen strömten lauter Segen,
Zu mir sprechend sanft: „Komm wie du bist!"
Das entflammet jetzt in meinem Herzen
Einen neuen Trieb, mich Ihm zu weih'n;
Dieser heilet alle meine Schmerzen,
Gibt mir neue Kraft, sein Kind zu seyn.

9.

Eine frohe, freie Wahrheitsliebe
Wurde meinem blöden Geist geschenkt; —
Doch nun nicht in jenem starken Triebe,
Deß mein Herz mit tiefem Schmerz gedenkt.
Ach! was soll ich nun? — ich muß es leiden:
Mein ist ja die übergroße Schuld!
Ich muß mich in meinen Jesum kleiden;
Denn Er schenkt sich mir nach seiner Huld!

XXVI.

Aufwärtsblick in trüben Stunden.

Mel. Gold'ne Abendsonne.

1.

Dunkle Schatten schweben
Ueber meinem Land! —
Könnt' ich mich erheben
Dort in Lichtszustand.

2.

Ew'ge Lebenssonne,
Strahle meinem Geist,
Bis entzückt in Wonne
Dich sein Lied hier preist.

3.

Leuchte Du, o Liebe!
Meiner Seele doch;
Denn sie steht so trübe,
Ach, wie finster noch!

4.

Dunkel ist's auf Erden, —
Kann ich Dich nicht seh'n!
In so viel Beschwerden
Müßt' ich fast vergeh'n.

5.

Um und um so trübe
Wehet schwüle Luft,
Wenn Du nicht, o Liebe!
Kommst mit Edens Duft.

6.

Du nur fächelst Frieden
Meiner Seele zu;
Lispelst mir hienieden
Von zukünft'ger Ruh.

7.

Dort man — Gott stets schauet
Himmlisch schön verklärt,
Mit Ihm eng vertrauet, —
Das dann — ewig währt.

XXVII.

Vorwärtsblick.

Mel. Ich befand mich am beblümten Rande.

1.

Lieber Freund! erblickst du dort im Osten
Ferne hin das wundervolle Licht? —
Merke dir den auserles'nen Posten,
Wo der Sonne helles Angesicht
O! wie sanft im Purpurglanz erscheinet
Und der Erde Rund mit Licht bestrahlt,
Das die Kinder Christi geistig einet,
Und in sie des Himmels Bildniß malt.

2.

Sieh den Saphir-Hügel in der Ferne,
Der im ew'gen Grün ganz herrlich glänzt!
Ihn beleuchten wunderbare Sterne,
Die ein Jüngling, schön mit Licht umkränzt,
Haltet in den feinen Türkishänden,
Unter sieben Leuchtern wandelnd her;
Und auf gold'nem Gürtel seiner Lenden
Steht geschrieben: „Aller Herren HErr!"

3.

Dieser wird uns ewig freundlich weiden,
Und als Schafe führen aus und ein, —
Uns nach allen ausgestand'nen Leiden
Vor den Thron hinstellen engelrein.
Dann wird jauchzen alles Heer der Engel,
Und die Schaar der Sel'gen Ihn erhöh'n,
Weil Er sich in unserm Thal der Mängel
Gnädig ließ als — Welterlöser seh'n.

XXVIII.

Das Heimweh.

Mel. Der du von dem Himmel bist.

1.

Friede Gottes, komme doch
In mein armes Herz hernieder!
Schwer ist dieses Lebens Joch;
Denn es kehret — täglich wieder!
Müde bin ich dieser Erde,
Müde dieses Lebens Last!
Friede, tröste mich!
Denn ich bin hier nur Gast.

2.

Friede, der im Himmel thront,
Kehre ein in meinem Herzen,
Das hier nur in Kummer wohnt,
In Unruhe, Angst und Schmerzen.
Tröste meine müde Seele,
Die sich müd gepilgert hat
In der Erde Tand,
Entfernt von Gottes Stadt.

3.

Komm, o komm doch in mein Herz!
Ohne dich mag ich nicht leben.
Es umgibt mich Noth und Schmerz,
Daß ich muß in Sorgen schweben,
Die mich überall verfolgen,
Weil ich nicht ausweichen kann;
Gottes Friede du,
O zieh' mich himmelan!

4.

Nach dir, Salem, sehn' ich mich,
Wo der Friede — ewig bleibet, —
Wo das Herz erquicket sich,
Und mich nichts mehr so umtreibet
In des Lebens saurer Mühe.
Wo der Friedefürst regiert
Ist der sich're Ort,
Da Friede triumphirt.

5.

Von der Erde Müh und Pein
Selig ausgeführt zu werden,
Um bei Christo dort zu seyn,
Ist mein Heimweh hier auf Erden,
Meiner Harfe Klang, mein Sehnen,
Bis ich kann in Zions Zelt
Neu am Harfenspiel
Mich freu'n in beß'rer Welt.

XXIX.

Ach! wie lange?

Mel. Jesus ward ein Mensch für mich.

1.

Jesus Christ, mein Gott und HErr!
Nach Dir sehnt mein Geist sich sehr,
Weil ich lange harren muß,
Bis ich schmeck' den Friedenskuß.

2.

Ach, es dünkt mich oft zu lang,
Daß mir wird darüber bang!
Doch ich seh', wie's Vätern ging,
Da dein Reich — gering anfing.

3.

In den dunkeln Schatten sie
Sahen deine Theorie,
Ohne Ende und Vergleich
Deine Glorie und dein Reich.

4.

Sie erkannten deine Hand
Ueberall in jedem Land;
Harrten deiner sehnsuchtsvoll;
Merkten deine Zeichen wohl.

5.

O wie sehnten sie nach Dir!
Denn sie brannten vor Begier
Dich zu hören, Dich zu seh'n,
Und in Deinem Reich zu steh'n.

6.

„HErr! ich warte auf dein Heil!"
Sprach im Geist der fromme Theil
Mit dem alten Jakob fromm;
Und die Braut ruft heute: „Komm!"

7.

Das ist recht des Glaubens Art,
Daß er — Deiner also harrt, —
Es ist auch der Hoffnung Grund,
Die sich stützt auf Deinen Bund.

8.

Dahin strebt nun auch mein Herz,
Schwer bedrückt von manchem Schmerz;
Stimmt mit Braut und Vätern ein,
Daß es möcht' Dein eigen seyn.

9.

Dieses lehrt, o Seelenhort!
Mich dein süßes Gnadenwort;
Denn es ruft so hold und treu
Mich Geringsten auch herbei.

10.

Mache mich vom Bösen los,
Daß ich ruh' in deinem Schooß,
In des Geistes Sinn und Grund,
Nach dem Wort aus deinem Mund.

11.

Solch ein Leben steht mir zu;
Solchen Geist verheißest Du;
Solch ein Heil hast Du gebracht
Durch der Liebe Rettungsmacht.

12.

Nicht daß ich deß würdig bin;
Nein! ach nein, in keinem Sinn!
Sondern Du, o HErr! bist's werth,
Daß dein Name sey verklärt.

XXX.

Ein Trostwort.

Mel. Wohlthätigkeit, wer deinen Lohn empfand.

1.

In Sünd' und Tod elend gefangen seyn,
Erwarten stets des ew'gen Feuers Pein,
Ist unser Stand
Auf dieser Erde hier,
Wenn Jesu Hand
Nicht gläubig fassen wir.

2.

Er führet uns heraus aus unsrer Noth
Ins Vaterhaus zu unserm wahren Gott,
Wenn unser Herz
Sich sehnet nach dem Heil,
In seinem Schmerz
Auch wählt das beßte Theil.

3.

Er lässet los, die schwer gefangen sind;
Sein Söhnungsblut ertödtet alle Sünd'!
Es löset auf
Den Knoten an dem Band,
Des Satans Knauf,
Die durchgebohrte Hand.

4.

O unvergleichlich süßes Trosteswort
Von einem solchen gnadenvollen Hort,
Der Sünderbrust,
Die nach Erquickung lechzt,
Und noch im Wust
Der Mördergrube ächzt!

5.

Sie wird von Gott gelenkt auf Hoffnungsgrund,
Der einer Vestung gleicht im Gnadenbund.
Da soll sie ruh'n,
Und Jesu sich erfreu'n:
Er will es thun —
Befreien und erneu'n.

XXXI.

Das schönste Ehrenkleid.

Mel. Dein ist auch meine Lebenszeit u. s. w.

1.

Mein Jesus ist mein Ehrenkleid,
Darin ich kann bestehen,
Darin ich auch in Ewigkeit
Dort aus und ein darf gehen.

2.

Nur dieses Kleid steht mir wohl an,
Und deckt auch meine Schande;
Damit bin ich recht angethan,
Und komm' zum Ehrenstande.

3.

In diesem Kleid im Vaterhaus
Darf ich bei — Fürsten sitzen,
Und fröhlich gehen ein und aus;
Denn mich schreckt da kein Blitzen.

4.

In diesem Kleid kann ich dahin,
Wo Gott ist, frei gelangen,
Und froh im allerreinsten Sinn
Im schönsten Schmucke prangen.

5.

Mir strahlt der Liebe reinstes Licht
Vom lichten Gnadenthrone!
Ich seh' dem — Vater ins Gesicht, —
Ja, in sein Herz im Sohne!

XXXII.

Lust und Freude an Gott und seinem Worte.

Mel. Gedanke, der uns Leben gibt.

1.

Wie lieblich ist des HErrn Geboth!
Wie gut, wie heilig ist sein Wille!
O daß ich ihn bis in den Tod
Durch Jesu Kraft erfülle!

2.

Das Wort der Wahrheit sey mir mehr,
Als alles nicht'ge Glück der Erde! —
Nur so viel, daß ich mich ernähr',
Mir davon täglich werde.

3.

Dem Herzen bleibe unbewußt
Die Welt mit ihren flücht'gen Schätzen!
Nur Gott sey meine größte Lust,
Und einzig mein Ergötzen.

4.

Das Wort der Lieb', — das Wort vom Kreuz
Sey meines Herzens stete Weide;
Darin sey — Gott mein zarter Reiz
Und ganz vollkomm'ne Freude.

5.

Nur Jesu Schönheit sey mir schön;
Nur seine Liebe sey mir theuer;
Sie stimme rein mein Harfgetön;
Sie sey des Lobes Feuer.

6.

Daß ich nur such' was droben ist,
Wo Du als ew'ger König thronest,
Das schenke mir, o Jesus Christ!
Der Du beim — Vater wohnest.

XXXIII.

Die Weissagung.

(Hab. 2, 3. 4. Ezech. 12, 22—28.)

Mel. Ich will zu deines Namens Ehr'.

1.

Die — Weissagung wird noch erfüllt! —
Sie wird enthüllt
Zur Zeit schon werden! —
Verziehet Gott auch noch so lang,
Und läßt den Gang
Der Sach' auf Erden:
So hält sie solches doch nicht auf
In ihrem Lauf;
Sie wird — erscheinen
Und wirklich kommen an den Tag,
So sehr man mag
Mir dieß verneinen.

2.

Einmal ist's Gottes eig'ne Wort,
Das — ewig fort
Wie Gott muß bleiben.
Was Er so treu verheißen hat,
Wird in der That,
Weil Er's hieß schreiben,

Beim Jota pünktlich treffen ein!
Nichts ist zu klein, —
So unbeachtet,
Was — Weissagung der ganzen Welt
So ernst vorhält;
Die's zwar verachtet.

3.

Ob Weissagung auch — lang verzieht,
Daß drüber flieht
Die Zahl der Zeiten:
So wird sie endlich, endlich doch
Gewißlich noch
Mit — Macht einschreiten.
Da wird das lose Sprichwort dann
Vor Jedermann
Gar fein zunichte:
Daß Gottes Wort nur Dichtung sey,
Voll Schwärmerei
Und Traumgesichte.

4.

O Seele, harre ihrer nur! —
Merk' ihre Spur
So klar, so helle! —
Vom ersten Anbeginn der Zeit
Sie weit und breit
An jeder Stelle
So deutlich sprechend ist zu seh'n;
Denn, was — gescheh'n,
Verbürgt das — Wahre
An der, die noch zukünftig ist, —
Die jeder Christ
Doch — treu bewahre.

5.

Was diesen Theil der heil'gen Schrift
Nun anbetrifft,
Ist er gar tröstlich
Für Alle, die im — Glauben steh'n:
Sie werden seh'n,
Wie Er so — köstlich,
So treu, so wahrhaft ist und gut,
Und neuen Muth
In Gott kann machen,
Davon der Zweifler gar nichts weiß: —
In seinem Kreis
Sie deß nur lachen.

6.

Dem Zweifler fehlt die Seelenruh;
Denn immerzu
Er Gottes Lehre
Halsstarrig und mit frechem Schritt
Entgegen tritt,
Raubt Gott die Ehre.
Nur wer das Zeugniß Gottes nimmt,
Und ihm zustimmt
In seinem Streben,
Der wird dann ein — gerechter Mann,
Der wirklich kann
Des Glaubens — leben.

XXXIV.

Bußlied.

Mel. Staub bei Staube.

1.

Menschenkind! bekehre dich!
Höre Bußposaunen hallen!
Daß die Welt besinne sich,
Donner durch die Lüfte schallen,
Die der Allerhöchste spricht,
Als Vorbothen zum Gericht.

2.

Mahnend Er dich treu belehrt
Durch die Menge seiner Zeichen,
Auf daß, wenn du dich bekehrt,
Mögest seine Arch' erreichen,
Die Er Allen aufgethan
In dem großen Rettungsplan.

3.

Gott will nicht des Sünders Tod;
Darum übet Er Erbarmen,
Plagt Niemanden ohne Noth,
Ist geduldig mit uns Armen, —
Will, daß wir verderben nicht:
Dieß beim höchsten Eid Er spricht. (Ezech. 33, 11.)

4.

Hör' auch seine Richterstimm',
Hart verstockter, sich'rer Sünder!
Eile, fliehe vor dem Grimm
Gegen alle Satans-Kinder!
Auch dir sandte Gott den Sohn
Aus des Himmels höchstem Thron!

5.

Merk', es naht nun sein Gericht!
Hör' den Harfendonner klingen!
Und vor seinem Angesicht
Sieh' da Berg und Hügel springen,
Die wie Wachs vor Ihm zergeh'n;
Sag', wie willst du da besteh'n?

6.

Sündern ist zu schauervoll
Dieser große Tag des Lammes;
Denn sie fühlen es zu wohl,
Daß sie eines andern Stammes
Wilde, böse Zweige sind,
Und nicht wie das Lamm gesinnt.

7.

Unbekehrten Sündern bald
Werden kommen Schreckenstage,
Wo in mancherlei Gestalt
Drücken wird die schwere Plage,
Daß vor Aengsten, Furcht und Graus
Sie nicht wissen wo hinaus.

8.

Gottes scharfes Racheschwert
Blitzt und flimmert schon von ferne!
Sieh', wie es hernieder fährt
Gegen unserm Erdensterne,
Königlich in seiner Macht,
Bis es alles hat — vollbracht.

9.

An dem ganzen Horizont
Zeigen sich der Zeiten Zeichen!

Bald wird, wer auf Erden wohnt,
Müssen in der Angst erbleichen,
Wenn er nicht durch Jesum Christ
Rein von Sünden worden ist.

10.

Schon in Wolken eingehüllt
Und mit höherm Licht umzogen,
Dem ein Purpurroth entquillt,
Siehet man den Pfeil und Bogen
Dessen, der das Weltgericht
Führen wird in vollem Licht.

11.

Dieser Mann steht schon bereit;
Denn er ist von Gott erwählet! —
Jede Stunde bis zum Streit
Ist gemessen und gezählet! —
Ist sie da, so kommt wie Blitz
Dieser Held im Wolkensitz

12.

Um zu richten das Geschlecht,
Das Ihn schändlich hat verworfen,
Uebet Er Gericht und Recht,
Die da liegen hingeworfen
Von den Menschenkindern fern,
Weil sie spotten ihres HErrn.

13.

Wenn auf lichten Wolken fährt
Gottes Sohn in schnellem Eilen,
Mit dem Schwert in Licht verklärt,
Werden die Geschlechter heulen;
Denn sie werden — Jehovah
Stehen seh'n als — Richter da.

14.

Er muß retten seinen Ruhm,
Seines Namens Ehr' auf Erden
Unter seinem Eigenthum,
Bei den vielen Völker-Heerden,
Durch die Rechte seiner Kraft,
Die das Alte neu umschafft.

15.

Dann die neue Welt entsteht
Aus den Trümmern dieser alten;
Gottes Wort, das nie vergeht,
Wird da Alles neu gestalten,
Erd' und Himmel schmücken schön,
Sie mit allem Heil verseh'n.

16.

Die Gerechtigkeit wird blüh'n
Dort im Himmel, hier auf Erden!
Liebe wird im Menschen glüh'n,
So, daß Erd' und Himmel werden —
Eins in Eins verwandelt seyn,
Wo kein Frevler kommt hinein.

XXXV.

Ueber Ezech. 7, 2—10. Ephes. 5, 14.

Mel. Glücklich kann die Welt nur werden.

1.

Wachet auf! ruft eine Stimme,
Hebet euer Haupt empor!
Rafft euch auf, enteilt dem Grimme!
Weicht, er bricht mit Macht hervor!

2.

Noch ist's Zeit, sich Oehl zu kaufen:
Aber bald wird's — Mitternacht!
Da vergeblich werden laufen,
Die zu spät des Oehls gedacht.

3.

Auf, — die Lampen auszuschmücken,
Und zu gießen Oehl hinein!
Sonst wird's leider euch mißglücken,
Daß ihr müsset — draußen seyn.

4.

Draußen bei den Lasterhunden
Ist das hochbetrübte Loos!
Da wird Der nicht mehr gefunden,
Der uns kam vom Vaterschooß.

5.

Draußen! — ach, wie schrecklich malet
Dieses Wort schon solchen Stand!
Draußen! — wo nicht himmlisch strahlet
Jesu durchgebohrte Hand.

6.

Auf! wer will noch länger schlafen
In den Sünden dieser Welt? —
Christi Geist muß sie bestrafen,
Weil sie Gottes Wort nicht hält.

7.

Hört, es lodert, brennt und krachet
Unter euern Füßen dumpf!
Wahrlich, wer nun nicht aufwachet,
Dessen Geist ist träg und stumpf.

8.

O wie noth thut's, aufzuwachen
Aus des Teufels Wahn und Trug,
Um sich aus dem Staub zu machen
Mit des — Glaubens Schwung und Flug!!!

9.

Nehmet schnelle Adlersflügel!
Eilt und hebet euch davon;
Denn es rollt vom Gottes-Hügel
Jenes Wundersteinchen schon! (Dan. 2, 45.)

10.

Eilet fern von allen Plätzen,
Wo der Satan saust und braust!
Flieht von seinen Wollust-Schätzen,
Wo er höllisch prunkt und haust.

11.

Laßt die Welt und ihre Kinder
Auf der breiten Straße geh'n,
Wo der hartverstockte Sünder
Lachend kann am Abgrund steh'n.

12.

Ach, wie Viele sind mit Lachen
Fortgerennt in tollem Lauf,
Um dem off'nen Höllenrachen
Ewig sich zu opfern auf!!!

13.

Viele haben sich vermessen,
Den zu lästern, der sie schuf,
Und vorsätzlich zu vergessen
Seinen Zug und Gnadenruf.

14.

Viele schmähen seine Worte,
Halten sie für einen Spott;
Und an ihrem Sammlungsorte
Fluchen sie dem Menschengott.

15.

Zähnegrinzend, neidisch höhnen
Sie den Mittler Jesus Christ,
Und bespötteln diesen Schönen,
Der des Himmels Zierde ist.

16.

Auf! aus solchem Satanswesen;
Denn der Tag des Zorns ist nah!
Allenthalben steht zu lesen:
„Rettet euch, — die Zeit ist da!"

17.

Seht, es kommt ein Flammenwetter!
Fern von Westen rückt es an!
Kommt zum großen Menschenretter;
Denn, noch heut ist off'ne Bahn!

18.

Eilet fort vom Weltgetöse!
Nahet euch zu euerm Heil!
Sprechet: „HErr, ach, uns erlöse!
„Denn nur Du bist unser Theil."

19.

Auf der Morgenröthe Flügel
Kommt euch dann ein — Gottes-Tag
Ueber jene Friedens-Hügel,
Wo sonst Nacht und Schrecken lag.

20.

Es erscheint im Strahlenblitze
Euer Hort in Himmels-Glanz,
Auf verklärtem Wolkensitze,
Euch zu weih'n des Lebens Kranz.

XXXVI.

Die von der Welt so sehr gepriesene Gemüths-Gesundheit.

Mel. Wer unsern lieben König kennt.

1.

Wer noch die Freuden dieser Welt
Zur Stärkung des Gemüthes wählt,
Der kennt noch Jesum Christum nicht,
Und lebt hier ohne Glaubenslicht.

2.

Im Schattenthale schwankt er hin,
Hat für den Heiland keinen Sinn;
Und — fern vom Frieden, von der Ruh,
Rennt lachend er der Hölle zu.

3.

Er findet nirgends wahren Raum;
Sein Leben gleicht nur leichtem Schaum;
Gefühllos für der Wahrheit Grund —
Nimmt er noch Gottes Wort in Mund.

4.

Doch Gottes Wort ist nicht die Weid,
Daran er findet seine Freud':
Nein! — lustig seyn ist seine Art,
Wo sich die Welt gesellt und paart.

5.

Nur fröhlich seyn und wohlgemuth,
Das haltet er für hohes Gut;
Und — fehlt ihm das — wie's oft der Fall;
O weh! — dann fehlt's ihm überall.

6.

Der Narr sich dieses merket nicht;
D'rum siehet er kein Freudenlicht,
Das auf des Christen Wanderstab
Vom Himmel strahlt so sanft herab.

7.

Wer noch auf beiden Seiten hinkt,
Und aus des Satans Kelch mittrinkt,
Der kann nicht kommen an die Ruh: —
Er schließt sich selbst den Himmel zu.

8.

Wer noch die Lust der Welt mitmacht,
Mit ihr aus vollem Halse lacht,
Der rennt den Weg zum reichen Mann,
Von dem uns Jesus zeiget an. (Luk. 16, 19—31.)

9.

Wer noch an Satans Tischen sitzt,
Wo solcher sich stellt so verschmitzt
In mancherlei Gestalten dar,
Der stürzt die Seele in Gefahr.

10.

Wer durch des Teufels Gaukelspiel
Sich wendet von dem hohen Ziel,
Der bleibet ohne Siegeskranz,
Sieht Jesum nie im Himmelsglanz.

11.

Wer's mit der Welt noch hält gemein,
Der — kann kein Jünger Christi seyn;
Denn Welt und Christus sind nicht — eins,
Nicht — eines Sinns, — nicht eines Seyn's.

12.

Nur ganz für Gott! — das gibt uns Grund.
Nur Gott macht das Gemüth gesund,
Sowohl für diese Pilgerzeit,
Als auch für alle Ewigkeit.

XXXVII.

Ueber den Mißbrauch des heiligen Namens Gottes und Jesu.

Mel. Sich'rer Mensch! noch ist es Zeit.

1.

Eitler Mensch, wie schwörst du doch
Bei dem höchsten Wesen!
Wie erfrechst du dich deß noch!
Kannst du denn nicht lesen
Was Gott spricht? —
„Du sollst nicht, —
„Ganz und gar nie schwören:
„Ja und nein laß hören." (Matth. 5, 37.
Jak. 5, 12.)

2.

Oder hat denn Gott kein Recht
Ueber dich, o Sünder?!
Ist sein Wort dir viel zu schlecht?
Gilt es nur für Kinder?

Ach, dein Mund
Schwatzt so bunt,
Worte in der Menge
Schwellend im Gedränge!

3.

Gottes Nam', der — heilig ist,
Schändlich du entehrest,
Nennst du Gott und Jesum Christ,
Wenn du — sündlich schwörest!
Welche Schand
Füllt das Land
Von dergleichen Christen,
Die sich eitel brüsten!!!

4.

Ach! es schmerzt mich oft so sehr,
Wenn ich Gottes Namen
Sündlich — sträflich nennen hör'
Unter bösem Samen,
Der das Wort
Immerfort
Doch kann sprechen hören: (Matth. 5, 33. 36.)
„Mensch! — du sollst nicht schwören."

5.

Viele schreien oft: „Mein Gott!"
„Jesus Christ!" sie sprechen;
Und im Grunde ist's nur Spott,
Welchen Gott wird rächen
Auch an dir,
Wenn du hier
Seinen Namen schändest
Und dein Heil verschwendest.

6.

Schande, daß du noch so fluchst,
Statt dich zu bekehren;
Lieber deinen Gott versuchst,
Als Ihn hoch zu ehren.
    Höre nun!
    Dieß dein Thun
    Ist ein Werk der Hölle,
    Des Verderbens Quelle.

7.

Tritt zu Sinai's Höhen hin!
Wie sie steh'n in Flammen!!! (2 Mos. 19, 16—25.)
Da wird sich dein leichter Sinn
Selber wohl verdammen!
    Denn da sitzt,
    Strahlt und blitzt,
    Spricht im Donnertone,
    Gott vom Feuerthrone.

8.

Schrecklich ist da anzuseh'n
Gottes Nam', der große!
Sieh', wie Blitz und Donner geh'n
Im Posaunen-Stoße!
    Hör' die Macht,
    Wie es kracht!
    Donner in den Wettern
    Schlossen niederschmettern.

9.

Um und um die Erde bebt;
Wolken schütternd triefen! —
Vor Dem, welcher ewig lebt,
Steh'n entblößt die Tiefen.

Tief in Nacht
Herrscht mit Pracht
Sinai's Gipfel rauchend,
Lauter Feuer hauchend.

10.

Scheue dich nun um so mehr,
Eitel Den zu nennen,
Dem gebührt all' Lob und Ehr',
Den die Sel'gen kennen
Als ihr Heil
Und ihr Theil,
Der das ew'ge Leben
Ihnen hat gegeben.

XXXVIII.

„Machet die Thore weit, und die Thüren in „der Welt — hoch, daß der König der „Ehren einziehe! — Wer ist derselbe „König der Ehren? — Es ist der — „HErr stark und mächtig, der HErr, „der mächtig ist im Streit." Das ist dieser — König der Ehren, Den dort Johannes sah, und Ihn uns beschreibt. Psalm 24, 7. 8. Off. 19, 11—16.

Mel. Warum sollt' ich mich denn grämen?

1.

In den off'nen Himmel schaute
Hell und klar
Wie er war,
Gottes Knecht — der Traute!

Sah' ein weißes Pferd voll Zierde,
D'rauf ein Mann
Angethan
Schön mit Pracht und Würde.

2.

Treu und Wahrheit heißt sein Name,
Groß von Rath,
Stark von That
Gottes erster Same!
Mit Gerechtigkeit Er richtet
Alle Welt;
Als ein Held
Alles Ding Er schlichtet!

3.

Seine Augen wie die Flammen,
Blitzen schnell,
Scharf und hell,
Heilen und verdammen.
Prächtig glänzen viele Kronen
Auf dem Haupt
Siegumlaubt! —
Er beherrscht die Thronen!

4.

Seinen Namen Niemand nennet!
Nach dem Grund
Ihm nur kund!
Er — nur Er ihn kennet.
Schön im blutbespritzten Kleide
Steht der Hort: —
„Gottes Wort" —
Nennt man Ihn mit Freude.

5.

Große Himmels-Heere reiten
Nah und fern
Ihrem HErrn
Nach in seinem Streiten,
Auf den weißen Pferden sitzend
Schön in Pracht
Seid'ner Tracht, —
Wie die Götter blitzend.

6.

In des großen Streits Gedränge
Geht es schwer, —
Schrecklich her,
Der verstockten Menge;
Denn es geht aus Gottes Munde
Scharf ein Schwert,
Das verheert,
Schlägt da Wund' auf Wunde.

7.

Weil die Völker seiner Gnade
Wollten nicht,
Kommt's Gericht,
Um auf solchem Pfade
Seine Ehre noch zu retten.
Gott hielt lang
Solchen Zwang
Gleichsam an den Ketten.

8.

O! Er muß mit schweren Waffen,
Ach! im Zorn
Diesen Dorn, —
Dich, o Menschheit! strafen

Und mit starkem Scepter rühren;
Als Bastard
Eisenhart
Dich erzieh'n und führen.

9.

Wie ein Keltertreter presset
Er mit Kraft,
Daß der Saft
Wie ein Strom sich lässet
Von der Kelter fließen sehen.
Wer mag da,
Jehovah!
Noch vor — Dir bestehen?!

10.

Auf dem Gürtel deiner Lenden
Steht dein Nam'
Wundersam;
Glänzt an Füß' und Händen.
„König, großer HErr und Meister!"
Heißest Du, —
Und dazu
Jauchzen sel'ge Geister!

XXXIX.

Einladungen.

Mel. Ich singe meiner Seele Lust.

1.

Lobsingt dem Heiland aller Welt,
Und dienet Ihm mit Lust!
Verehrt den großen Siegesheld;
Singt Ihm mit froher Brust!

2.

Erfreuet euch in seinem Licht,
Ihr Menschen nah und fern,
Und kommet vor das Angesicht
Des Heilands, unsers HErrn.

3.

Ihr Christenmenschen nahet frei
Zu euerm Hirt und Hort,
Und machet kein so wild Geschrei:
Seyd was ihr sollt am Ort!

4.

Du Jude komm mit deinem Sohn
Zum Nazarener her!
Dort sitzet Er auf Davids Thron! —
Wart' keines Andern mehr.

5.

Komm Türke! laß den Mahomet,
Als falschen Lehrer steh'n,
Und eile mit uns in die Wett',
Das — Licht der Welt zu seh'n.

6.

Komm du Araber auch heraus
Aus deinem schwarzen Zelt,
Und tritt herein in Gottes Haus,
Wo Gott selbst Predigt hält.

7.

Tartar und Mamelucke kommt
Zu Jesu Kreuz-Gemein'!
Dieß allen Adamskindern frommt;
Denn Jesu Blut macht — rein.

8.

Ach, Hindu! wirf doch deinen Gott
Ins Feuer keck hinein;
Du hast von ihm doch nichts im Tod:
Er ist ja Holz und Stein.

9.

Und du, o schwarzer Malabar,
Komm her von fernem Land!
Sieh, Christus streckt nach dir sogar
Die durchgebohrte Hand!

10.

Du große Insulaner-Schaar
Im stillen Ozean,
Bring alle deine Götzen dar,
Und geh' des Höchsten Bahn!

11.

Komm, nackender Tambukki-Fürst,
Von deinem miss'gen Thron,
Dahin, wo du auch selig wirst:
Zu Jesu, Gottes Sohn!

12.

Bedauernswerther Neger du,
Bring deine Last und Müh
Zu Jesu her, — bei Ihm ist Ruh!
Da fehlt Erquickung nie.

13.

Ja, alle Horden Afrika's, —
Die schwarzen Leutchen all'
Sind Theil am Erbe Jehovah's!
Er heilt auch euch vom Fall.

14.

Und aller wilden Stämme Zahl
In ganz Amerika,
Ist heut die große Gnadenwahl
Gelegt so innig nah.

15.

Du Eskimo von Labrador!
Da es bei dir ist kalt:
So komme an die Sonn' hervor
Zum Sünderheiland bald.

16.

O höret seine süße Stimm'
Auf Grönlands Eisgefild,
Und wendet euch doch hin zu Ihm,
Weil Er euch ruft so mild!

17.

Zu Ihm, der Sonne, kehre sich
Doch Alles in der Welt!
O Menschheit! ziehen möcht' Er dich
In's Himmels Lichtgezelt.

18.

„Es lebe unser Jesus Christ!"
So jauchz' der Völker Schaar.
Er ist Derselbe, der Er ist,
Und Der Er — ewig war.

19.

Er ist der große Menschensohn;
Denn Ihm ist Keiner gleich!
Er sitzt auf hohem, lichtem Thron
In seines — Vaters Reich.

XL.

Ein Zuruf.

Mel. Himmelsruh!

1.

Freuet euch, :/:
Menschenkinder alle gleich!
Kommt zur süßen Gottesliebe
Willig und aus freiem Triebe!
Hört! — es ruft euch dort vom Thron,
Gottes Sohn! :/:

2.

Seine Stimm' :/:
Ladet Alle ein zu Ihm
Mit so sanftem Friedenstone
Von dem lichten Gnadenthrone,
Wo Er euch in Ewigkeit
Hoch erfreut. :/:

3.

Bothen geh'n :/:
Euch an Christi Statt zu fleh'n:
Euch mit Gott doch zu versöhnen,
Statt Ihn länger zu verhöhnen;
Denn es floß auch euch zu gut,
Jesu Blut. :/:

4.

Nehmt doch wahr, :/:
Wie sich Gott euch bringet dar, —
Wie Er euch entgegen gehet, —
Wie sein Gottesherz euch flehet, —
Wie Er — göttlich um euch wirbt, —
Für euch — stirbt! :/:

5.

Beuget doch :/:
Unter Jesu sanftes Joch
Euern ganzen Sinn und Willen!
Er wird eure Klagen stillen!
Seine Liebe schmelzt wie Erz
Euer Herz. :/:

6.

Seine Huld :/:
Decket eure große Schuld,
Tilget eurer Sünden Menge,
Tröstet euch im Angstgedränge, —
Will seyn euers Herzens — Gott,
Selbst im Tod. :/:

XLI.

Die Inseln im stillen Ozean.

Tief im Osten von uns, im lieblichen Glanze der Sonne
Sehen wir Inseln im Meer, welche sich freuen im HErrn,
Still, in des Weltmeers Tiefe so zahlreich, weise gepflanzt dort;
Prachtvoll, herrlich und schön strahlt auf sie göttliches Licht.

Auf Licht harrten mit Sehnsucht Inseln im Busen der Meere!
Ihnen verheißen ist's schon, seit uns undenklicher Zeit;

Manches nun, ach! der Jahrtausenden strich darüber
schnell hinweg.
Lang, ja lange erschien kein sie besel'gendes Licht!
Jetzt erst fängt es an, dort Tag werden zu wollen
im Ernste;
Göttlich erscheinet das Wort, leuchtend in finsterer
Nacht,
Welche so lang schon deckte die Nationen des Weltmeers
Hart mit teuflischem Dienst, Bilder zu ehren
als — Gott.

Nacht entschwindet! der Anbruch eines erfreulichen Tages
Läßt sich erblicken im Geist über dem heidnischen Volk!
Eigenen Machwerks müde, verwirft es menschliche
Dichtung, —
Greift nach göttlichem Wort, dessen es lange
entbehrt.

Sonn', Mond, Sterne und all das große Gebäude
des Himmels,
Erde und Meer sich erneu'n durch dieß neuschaffende Wort,
Welches ausgeht vom Munde des HErrn, dem
heiligen Gottmensch,
Der da war — von Anfang, und Der auch ewiglich — bleibt.
Freut euch Erde und Meer, ihr Inseln und Völker
doch alle
Ueber den Heiland und Christ, welcher — erbarmend regiert;
Endlich das Weltall gnädig befreit von Satanas
Blendwerk,
Seinen Namen erhebend in unendlicher Pracht.

XLII.

Eine Bitte der Gläubigen.

Sammle deine Kinder, HErr im Himmel,
Der Du unser — Vater bist!
Aus den Wirren, aus dem Weltgetümmel,
Aus des argen Feindes List,
Der uns fälschlich weit von Dir entführet
In ein fernes, fremdes Land.
Zwischen uns und Dir er da aufführet
Eine himmelhohe Wand,
Deren Veste er gebaut mit Sünde,
Schande, Bosheit, Missethat,
Auf daß Dich — kein Menschenkind mehr finde
Und verderbe ohne Rath.

Aber, Vater! der Du ewig bleibest,
Weil dein Thron ja ewig steht
Sammt dem Buch, darein Du Alles schreibest,
Und das uns zeigt, wie — Alles geht
Auf dem Wege deines — Wundervollen,
Dir zur Ehr' und Herrlichkeit;
Daraus uns des Trostes Brünnlein quollen
In der heißen Prüfungszeit.

Eile, HErr des Himmels und der Erde!
Mit dem Werke deiner Macht,
Daß — Jerusalem gebauet werde
Und gesetzt zu Deiner Pracht.
Ach! die — Deinen sähen es so gerne,
Daß der Bau doch eilte sehr,
Und daß Stein und Kalk von nah und ferne
Zugerichtet würden, HErr! (Ps. 102, 14. 15.)

Eilends wirst Du dieß zu — Deiner Stunde,
Wenn dieselbe schlägt, auch thun;
Davon gibst Du uns im Worte Kunde; —
Bis dahin willst Du noch ruh'n,
Mit Geduld noch harren auf die Sünder,
Die auf Höllen-Wegen geh'n,
Und — bereiten deines Lichtes Kinder,
Bis sie Deine — Tage seh'n.

Das Geschöpf darf Dich nicht übereilen;
Es vermag es auch gar nicht! —
Doch scheint öfters uns dieß — ein Verweilen —
Ein Verzug zum Weltgericht. —
Aber doch muß noch — vollendet werden,
Was durch deiner Zeugen Mund
Ist — gezeuget worden hier auf Erden!
Dieß ist unsers Glaubens Grund,
Daß durch mächt'gen Trost der Schrift wir harren
Ganz geduldig — Deiner Zeit,
Ueberlassend Wahn und Trug den — Narren,
Die sich bläh'n mit — Eitelkeit.

XLIII.

Eine andere Bitte.

Jesus Christus, der Du — ewig bleibest,
Weil dein Reich ja immerdar besteht,
Und Du Dich den — Ersten — Letzten schreibest!
Rette uns, dein Volk, das zu Dir fleht,
Welches Du selbst führst und gnädig weidest,
Als der ewig gute, treue Hirt,
Und Dich da mit Macht und Ehre kleidest,
Wo dein Erbe angetastet wird.

Willst Du etwa unserer Noth vergessen,
Und uns immer lassen Waisen seyn?
Sollen wir des Todes Tiefe messen
Und vergeh'n in unsrer Angst und Pein?
Hast Du, HErr! dein Herz im Zorn verschlossen?
Ist's mit deiner Huld und Gnade völlig aus?
Ist der Tag des Heils denn — schon verflossen?
Fehlet — Niemand mehr in deinem Haus?
Ist auch dein Erbarmen ganz zu Ende?
Ziehest Du die Hand von deinem Werk?
Sind verkürzt der Rettung Wunderhände?
Sind die Deinen nicht dein Augenmerk?

Ach! so möchten wir wohl öfter fragen,
Wenn wir unser Elend schauen an;
Doch — wir werden endlich müssen sagen:
„Heiland, Du hast Alles wohl gethan!"

Lieber Heiland! bringe Du uns wieder
Zu dem Erbe deines Heils im Licht,
Daß wir singen mit die Zionslieder,
Und Dich preisen, HErr! für das Gericht.
Führe unsern Geist mit Dir nach Hause,
Daß wir ewig wieder kommen — heim!
Denn was irdisch ist, vergeht im Sause;
In uns aber ist — Dein Lebenskeim.
Diesen wollest Du in Gnaden retten
Aus des argen Seelenfeindes Macht;
Komm, zerbrich die starken Band' und Ketten,
Weil Du zu unserm Goel bist gemacht.
Lasse uns erfahren deine Treue,
Deine unbegrenzte Gnad' und Huld,
Daß sich Jeder ewig Dein nur freue,
Frei von aller Missethat und Schuld.

XLIV.

Sieg der Wahrheit.

1.

Seht die Zeit,
Da weit und breit
Sich die Kraft der Wahrheit zeiget!
Gott dem HErrn
Wird nah und fern,
Nun ein Volk durch sie erzeuget,
Welches den Fürsten und Heiland der Welt,
Wie es sich den Erlösten geziemet,
Heilig in Würden und Ehren behält.

2.

Wahrheit siegt,
Und Trug erliegt, —
Kann mit ihr es nicht aufnehmen!
Satans Heer
Muß immer mehr
Sich vor Gottes Wahrheit schämen;
Denn sie hat ewige, göttliche Macht, —
Ist unzerstörbar, heilig im Wesen,
Voll der erhabensten himmlischen Pracht.

XLV.

Das Innere wird Aeußeres zieren.

Mel. Hallt und schallt.

1.

Jesu Braut,
Die Ihm vertraut,
Ist inwendig herrlich prächtig;

Denn der HErr,
Zu seiner Ehr',
Macht sie über Alles mächtig.
Eine verborg'ne, göttliche Macht
Hier sich enthüllet; —
Und es erfüllet
Nun auch das Aeuß're die innere Pracht!

2.

Sarons Blum'
Dem HErrn zum Ruhm
Ihren Lebensduft verbreitet!
Salems Zelt
Sich durch die Welt
Immer mehr mit Kraft ausbreitet.
Töchter Jerusalems goldene Kron'
Schimmert von ferne!
Hört ihr es gerne? —
Sehet, sie glänzet von Nahem auch schon!

3.

„Gloria!
„Hallelujah!"
Wird's bald in den Lüften tönen;
Denn der HErr
Will bald mit Ehr'
Seine Braut vor Allen krönen! —
Dann wird sie eine hellleuchtende Stadt
Hoch im Gebirge!
HErr! ach, verbirge
Länger nicht solchen hochheiligen Rath!

XLVI.

Alles ist euer; — ihr aber seyd Christi; Christus aber ist — Gottes. 1 Kor. 3, 22. 23.

Mel. Ich habe nun den Grund gefunden.

1.

Ihr Kinder Gottes jauchzt und singet!
Denn Christus hat euch — reich gemacht,
Weil Er euch Alles wiederbringet,
Um was euch Satan hat gebracht;
Da ihr von Herzen Ihm vertraut,
Und euer Heil auf Ihn nur baut.

2.

Aus Adams Kindern — Gottes Söhne
Ihr nun durch — Christum worden seyd.
Ihr erbet Zions Stadt, die Schöne,
Da ihr vergesset alles Leid,
Weil alles — überirdisch ist
Und ihr nichts liebt, als — Jesum Christ.

3.

Das Paradies steht wieder offen! —
Der Cherub euch's nicht mehr versagt!
Sein Schwert hat Adams Theil getroffen,
Als euer Geist sich — durchgewagt,
Und Schwertes-Schärfe nicht gescheut;
Da wurdet ihr recht neue Leut!

4.

Euch hielt nicht ab des Schwertes Blitzen;
Denn euer Aug' drang tiefer ein!
Das brachte euch zwar Angst und Hitzen;
Doch war ein heller Gnadenschein
In euer Herz hineingesenkt,
Deß ihr auch bliebet eingedenkt.

5.

Der freie, reine, ernste Wille
Mit — Gott nun wieder Eins zu seyn,
Der brachte euch zur rechten Stille,
Und schnell zur — engen Pforte ein;
Da auch des Cherubs Flammen-Schwert
Den — innern Menschen hat bewährt.

6.

Von da er drang zum Lebensbaume,
Der mitten dort im Garten steht,
Im reinsten Licht, im Lebensraume,
Da alles ganz ins Wesen geht,
In Christi Geist und Sinn verpflanzt,
Mit ew'ger Wahrheit fest umschanzt.

7.

So ist nun euch, als — Gottes Kindern,
Das Himmelreich weit aufgethan,
Daß ihr nicht mit den frechen Sündern
Fortwandelt auf der Hölle Bahn. —
Gepflanzt ist euch der — Lebensbaum, —
Bereitet ew'ger Zeiten Raum!

8.

Ein — Ueberfluß ist euch beschieden,
Und eine — Himmelsstadt erbaut,
Wo ihr im tiefsten Gottesfrieden
Des Heilands Schönheit ewig schaut, —
Und wo die Ruhe rein bewährt
Im reichsten Maße wird gewährt.

9.

Der Geist der Weisheit wird vollkommen
Zu eurer Zierde da gemacht;

Und wer mit euch hat angenommen,
Was Gott den Menschen zugedacht,
Der wird in hoher Pracht sich seh'n
Da vor dem Thron des Lammes steh'n.

10.

Da ist das Böse zugesiegelt,
Die Missethat ganz abgethan,
Des Todes Rachen fest verriegelt,
Weil ihr nun geht die Lebensbahn;
Der Sünde Wurzel ist nicht mehr!
Da ihr ja lebt zu Jesu Ehr'.

11.

Da hört man nichts von Schwachheit sagen;
Denn aller Jammer ist dahin!
Verschwunden sind die bittern Klagen:
Es herrscht ein ungetrübter Sinn,
Weil alles Alte ist erneut,
Und — Gott sich in den Seinen freut.

12.

Die Bosheit ist dahin geschwunden,
Zur Hölle in Vergessenheit,
Sammt allen schmerzenvollen Stunden,
Von nun an bis in Ewigkeit,
Wenn durch des Lammes Blut man kämpft,
Und gänzlich alle Feinde dämpft.

13.

Nach diesem wird gezeiget werden
Der — unermeßlich große Schatz: —
Es wird auf der erneuten Erden
Erscheinen Gottes — Wunderplatz,
Dazu schon alles ist bereit,
Zum Sieggepränge nach dem Streit.

14.

Da, da seyd ihr recht Christi — Ehre,
Sein — Priesterthum, sein — Königreich!
Er spricht in seiner Gnadenlehre:
„Ihr sollt mir ewig werden gleich,
„Mein Volk, Geschlecht und Eigenthum,
„Zu meines Namens Preis und Ruhm."

15.

Ihr seyd sein Haus und seine Hütte,
Sein Spiel und seines Herzens Lust!
Er wandelt stets in eurer Mitte,
Und weidet seine keusche Brust
An solchen Seelen seiner Braut,
Die Er in Gnaden sich vertraut.

16.

Er aber ist des — Vaters Zierde,
Der — Ausdruck seines Angesichts,
Das — Wesen seiner Liebsbegierde,
Und — Tilger seines Zorngerichts!
Vom Sohn des — Vaters Licht euch strahlt;
In Ihm ist — Gott euch vorgemalt.

17.

Der — Eine Same alles Samens
Ist — Jesus Christus, Gottes Sohn, —
Verklärung seines — Vaternamens, —
Sein — Wort, sein — Laut voll Klang und Ton,
Ein Blitz durch alle Welt gesandt, (Matth. 24, 27.)
Der Gottes Tiefen macht bekannt.

XLVII.

Ein Wort über Offenb. 3, 21.

Mel. Mir ist Erbarmung wiederfahren.

1.

O Seelen! die ihr Christo lebet,
Ihm treu und ganz ergeben seyd,
Die ihr in seiner Liebe schwebet
In Freuden wie im Trauerkleid,
Im Glücksgenuß, in Angst und Noth
Still duldend, leidend bis in Tod. :/:

2.

O glaubt es! — Euch ist schon beschieden
Ein Zepter, eine Himmelskron',
Zu herrschen einst im tiefsten Frieden
Mit Christo auf des Vaters Thron,
Wie Er es selbst verheißen hat
In dem enthüllten Friedensrath.

3.

Wenn alle Feinde sind bezwungen
Und durch das scharfe Schwert erlegt;
Wenn aller Tod in Sieg verschlungen,
Und keine Schlange sich mehr regt,
Auch alles Alte ist erneut,
Dann Gott und Kreatur sich freut!

4.

Da wird das Reich beständig blühen,
Das Gott euch zubereitet hat;
Das Feuer seiner Lieb' wird glühen
Im Herzenstempel in der That;
Auf dem Altar die heil'ge Glut
Brennt Tag und Nacht dem höchsten Gut!

5.

Da werdet ihr das Leid vergessen,
Das euch, o Seelen! hat gedrückt;
An Gottes Tisch sollt ihr ja essen,
Bis ihr von Wonne seyd entzückt;
Denn Gott, an Huld und Liebe reich,
Umfaßt und liebet ewig euch.

6.

Die Thränen will Er selbst abwischen
Von euern Wangen väterlich;
Es soll kein Schmerz sich mehr einmischen
Und keine Trauer nahen sich,
Weil Jesu Schooß euch trägt und hält,
In Ewigkeit im Friedenszelt.

7.

In — weißen Kleidern werden wandeln
Die neuen Leiber, die Er gibt,
Daß ihr könnt — heilig thun und handeln,
Weil Er euch je und je geliebt;
Dafür ihr seines Namens Ruhm
Erhöht in seinem Heiligthum.

8.

Da werdet ihr als Priester stehen;
Als seine Prinzen vor dem Thron
Im seid'nen Schmucke einher gehen,
Gekrönt mit einer Perlenkron',
Die Harfe schlagend Ihm zum Preis
Im frohen, sel'gen Geisterkreis.

9.

Vom Strome werdet ihr stets trinken,
Der sich in voller Macht ergießt,

Und dabei immer tiefer sinken
In's — Leben, das vom Lamme fließt,
Bis Gott euch hat zum vollen Ruhm,
Zum ganzen Erb' und Eigenthum.

10.

Dann, dann die Leuchte stets euch scheinet;
Denn Gottes Lamm ist Sonn' und Schild!
Da, da ihr ewig nicht mehr weinet,
Dieweil ihr Christi Ebenbild
Nach Gottes Willen worden seyd,
Der euch von allem Leid befreit.

XLVIII.

Ein Blick in Israels Fall und Wiederaufrichtung.

Mel. Warum sollt' ich mich denn grämen?

1.

HErr, wie tönt so sanft und milde
Doch dein Wort
Immerfort
Noch in die Gefilde,
Da die Völkerschaaren weiden!
Ohne Hirt
Geh'n verirrt
Juden, Türken, Heiden.

2.

Ach! — mag Niemand noch erwachen,
Und zu Dir
Mit Begier
Frühe sich aufmachen?

Sieh, wie deines Volkes Menge,
Schwer bedrückt,
Tief gebückt,
Steht im Weltgedränge!

3.

Unter deines Fluches Lasten
Schmachtet sie;
Ach, noch nie
Kam sie zum Entlasten!
Denn sie ist wie preis gegeben
Aller Noth,
Allem Tod: —
Ohne Geist und Leben.

4.

Davids Hütte liegt zerschmissen,
Als ein Raub
Tief im Staub
Von dem Feind zerrissen,
Und dein Heiligthum zerstöret;
Satan hat
Deine Stadt,
Ach! in Grund verheeret.

5.

Sie, als Königinn der Welten,
Liegt nun da,
Jehovah!
Voll von deinem Schelten.
Dein gerechter Grimm sie drücket
In das Grab
Tief hinab;
Alles ihr mißglücket.

6.

Doch — in diesen tiefen Gründen
Soll sie nicht
Im Gericht
Ganz und gar verschwinden;
Denn Du hast den Bund beschworen,
Abraham; —
Seinen Stamm
Dir zum — Volk erkoren!

7.

Und wie Hoseas bezeuget, — (Kap. 3, 5.)
Wird ja doch
Endlich noch
Großes Heil erzeiget!
Juda wird sich noch bekehren,
Und Dich gern,
Seinen HErrn,
Suchen, lieben, ehren.

8.

Bald aus Todes-Nacht- und Grauen
Führst Du aus,
Davids Haus;
Wirst ihm Hütten bauen.
Seine Lücken zu verzäunen
Du nicht wirst,
Friedefürst!
Lange mehr versäumen.

9.

Amos hat dieß ja gesehen (Kap. 9, 11—15.)
Schon im Geist,
Und verheißt,
Daß es werd' geschehen.

Deine Flamme muß noch glühen,
Bis im Schooß
Klein und Groß
Deiner Herrschaft blühen.

10.

Ach! man möcht' wohl bitter weinen,
Wenn man schaut,
Wie's noch graut; —
Doch, — es muß noch scheinen
Deine Stadt wie Sonnenheere,
Wenn sie ganz
Voll von Glanz
Prangt in Deiner Ehre!

11.

Deine Knechte sah'n den Jammer;
Spät und früh
Bathen sie
Dich in stiller Kammer;
Darum ließest Du sie blicken
In die Zeit
Solcher Freud',
Um sie zu erquicken.

12.

Alle Thränen willst Du stillen! —
An dem Tag
Muß die Klag'
Ihren Mund verhüllen;
Und es werden Zions Hallen
Menschen voll,
Daß nur soll,
Gott, Dein Lob erschallen!

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

XLIX.

Heiliges Volkslied.

Mel. Heil unserm König, Heil!

1.

Preis, unserm Christus Preis!
Preis, unserm Herrscher Preis!
Dem Höchsten Preis!
HErr Gott, Dich loben wir!
HErr Gott, wir danken Dir!
Ruhm sey nun für und für,
Dir, unserm Heil!

2.

Dir, unserm König Lob!
Dir, unserm Fürsten Lob!
Wir preisen Dich.
O Gott! Dich flehen wir:
Sey Schirm und Schild uns hier,
Und sammle uns zu Dir
In Gnad und Huld!

3.

Laß deine milde Hand
Auf unserm Vaterland,
Den Obern ruh'n!
Schütt' deinen Segen aus
Auch auf ein jedes Haus;
Entfern' des Krieges Graus,
Du treuster Hirt!

4.

Einst freuet sich dein Volk
Wenn es Dich ohne Wolk'
Erkennen mag

Mit freiem Angesicht
Im reinsten Wahrheitslicht,
Wenn nämlich dein Gericht
Vollführt wird seyn.

5.

Wer liebt sein Volk wie Du?
Bei wem ist solche Ruh',
Die ewig bleibt?
Zu deines Namens Ehr'
Sey Du mit deinem Heer
Stets deines Volkes Wehr'
In aller Noth.

6.

HErr Gott! wir seh'n empor
Zu deiner Zeugen Chor
In Himmelspracht!
Vor deinem ew'gen Thron
Sie Dir, o Gottes Sohn!
Hinlegen ihre Kron'
Zu deinem Preis.

L.

Das himmlische Jerusalem.

Mel. Dort, wo auf lichten Höhen.

1.

Die Gottes-Stadt dort oben,
Voll Himmels-Herrlichkeit,
Ist von dem HErrn erhoben
Aus allem Raum der Zeit!

Von Jaspis schön gebauet,
Mit Licht und Glanz geschmückt,
Mit Christo eng vertrauet,
Bleibt sie stets hochbeglückt.

2.

Vom reinsten Gold erlesen
Ist sie erbaut mit Pracht,
Dem Glase gleich im Wesen
Durchsichtig, hell gemacht.
Vor ihrem Glanz verdunkelt
Das Sonnenlicht der Welt:
Das Urlicht strahlt und funkelt
Aus ihres Königs Zelt!

3.

Auf ihren lichten Höhen
Regieret Gottes Lamm! (Offenb. 14, 1.)
Dort kann man herrschen sehen
Den Löw aus Juda Stamm! (1 Mos. 49, 9. 10. Offenb. 5, 5.)
Ja, Davids Sohn, der Große,
Erhöht auf lichtem Thron,
Sitzt da im — Vaterschoose,
Trägt hehr die Perlenkron'.

4.

In Salems Tempelhallen
Sieht man von nah und fern
Die Völkerstämme wallen
Zum Jubelfest des HErrn,
Das ewig voller Freuden
Gefeiert wird vor Gott,
Nach schweren Seelenleiden,
Und nach viel Angst und Noth.

5.

In Zions Lichtessphären
Erquickt sich Davids Haus;
Und vor des HErrn Altären
Wirkt Davids Sohn viel aus:
Im Heiligthum Er stehet
Als der Prophet des HErrn,
Aus dessen Mund stets gehet
Ein — Sprechen nah und fern.

6.

Als Hoherpriester webet *)
Sich selber Davids Sohn
Zum Opfer Dem, der lebet,
Auf der Versöhnung Thron.
Als König aller Ehren
Er majestätisch sitzt,
Umgeben von den Heeren,
Auf die sein Licht ausblitzt. (Offenb. 21, 23. 24.)

*) Vom Hebopfer im Gesetz entnommen. 2 Mos. 29, 24—28.

7.

Der HErr ist selbst der Tempel,
Selbst Gnadenstuhl voll Licht,
Selbst seiner Wahrheit Stempel
Im Recht, wie im Gericht!
In seinem Licht und Glanze
Sich freut die ganze Stadt;
Sein Heil ist ihre Schanze,
Die sie zur Wehre hat.

LI.

Eins, das noth thut.

Mel. Was kann schöner seyn?

1.

Schau, o Mensch, empor!
Hin, zum Perlenthor!
Das vom ew'gen Morgen glänzet
In der schönsten Pracht,
Das in seiner Macht
An das Unumschränkte grenzet.
Dorthin richte deine Sinnen,
All dein Wollen, dein Beginnen;
Denn dort liegt die Stadt,
Die zwölf Gründe hat: —
Gott, dein Heiland, wohnt darinnen!

2.

Trachte nur nach dem:
In Jerusalem,
Das dir — droben ist bereitet,
Selig einzugeh'n,
Jesum Christ zu seh'n,
Der für deine Sache streitet.
Dort am lichten Gnadenthrone
Schenkt dir Gott des Lebens Krone,
Wenn du als ein Christ
Suchst, was — droben ist,
Beim verklärten Menschensohne.

3.

Hier ist Täuschung nur
In der Kreatur;
Denn sie ist wie leichte Schatten,

Die man haschet kaum,
Als im Schlaf, im Traum;
D'rauf muß man den Strom durchwaten,
Der kein irdisch Ding mehr leidet,
Sondern gänzlich uns entkleidet,
Daß wir stehen bloß,
Beides Klein und Groß,
Das uns hier noch unterscheidet.

4.

Fröhlich, wohlgemuth
Dann nur solcher thut,
Der vom Eiteln nichts behalten, —
Der bei guter Zeit
Sich hielt ganz bereit,
Und vom Geist sich ließ gestalten
Nach dem treusten Musterbilde,
Das Er uns in aller Milde
Stellt vor Augen hin,
Daß in reinem Sinn
Jeder sich nach solchem bilde.

5.

Wer so ist erneut,
Der sich herzlich freut,
Wenn er darf die Last ablegen;
Denn ihm ist bewußt,
Mit was großer Lust
Auf des HErrn Versöhnungswegen
Er kann seinen Heiland schauen
Ohne Schrecken, ohne Grauen,
In der Herrlichkeit,
Frei von allem Leid,
Dort in Zions Lebensauen.

LII.

Ueber Jesajas 26, 1—4.

Mel. Dir ergeb' ich mich.

1.

Eine feste Stadt
Der Erlöste hat!
Heil ist Mauer, Heil die Wehre,
Voller Pracht und hoher Ehre, —
Die durch Jesum Christ
Ihm gebauet ist.

2.

Gott der heil'ge Geist
Thore öffnen heißt,
Daß — gerechtes Volk eintrete
Und sich in die Festung rette,
Weil's des Sieges harrt,
Glauben treu bewahrt.

3.

Gott da Frieden hält!
Der ist fest gestellt
Ewig auf des HErrn Zusagen
So gewiß, daß keine Klagen
Lassen hören sich;
Denn da hält es Stich!

4.

Auf den HErrn verläßt
Man sich ewig fest;
Denn Er ist ein Fels des Lebens,
Auf den Niemand hofft vergebens:
Er ist selbst der Lohn —
Uns in seinem Sohn!

LIII.

Seelentrost.

Mel. Wie schön ist das Leben!

1.

Der HErr, dein Erbarmer, erhalte
Dich, Seele! beständig Ihm treu.
Sein mächtiger Geist in dir walte,
Daß über dir Gott sich erfreu'!

2.

Bleib' deinem erbarmenden Meister
Wie offene Rosen da steh'n!
Er heiligt die menschlichen Geister;
Das Heil muß durch Ihn dir gescheh'n!

3.

Er tränket mit göttlichem Segen
Dein sehnendes, dürstendes Herz,
Und leitet auf seligen Wegen
Dich, Seele, in Freude, in Schmerz.

4.

Er, Jesus, dein himmlischer Bruder,
Dein göttlicher, ewiger Trost,
Der stehet im Schiffchen am Ruder;
D'rum sey nur, o Seele, getrost!

5.

Ja, Christus, dein König wird sitzen,
Regieren und lehren in dir!
Sein Licht wird dir strahlen und blitzen;
Sein Auge geleitet dich hier.

6.

Sein Lieben kannst deutlich du lesen
Im neuen und heiligen Bund;
Da strahlet so lieblich sein Wesen
Nach seinem inwendigen Grund.

7.

Am Stamme des Kreuzes vergossen
Hat Christus sein göttliches Blut!
Da ist dir das Leben entsprossen,
Als ewiglich bleibendes Gut.

8.

Er reinigt die sündlichen Herzen,
Macht Himmel mit Erde gemein!
Er heilet und stillet die Schmerzen,
Und bringt dich zum — Vater hinein.

LIV.

Die Offenbarung Gottes.

Mel. Jesus ist das schönste Licht.

1.

Gottes Herrlichkeit zu seh'n
Ist ein — himmlisch's, göttlich's Leben!
Wer in solches will eingeh'n,
Der muß — Christum sich hingeben,
Daß Er öffne das Gesicht,
Weil wir geistlich blind geboren,
Ohne Jesum ganz verloren
Und entblößt auch sind vom Licht.

2.

Aber, — o ein treuer Gott!
Uns will Christus ganz erneuen, —
Aus dem tiefsten Fall und Tod
Uns erheben und erfreuen,
Durch des Glaubens Eigenschaft,
Durch des Blutes heil'ges Quillen,
Durch des Geistes Macht und Willen,
Und der Söhnung ew'ge Kraft.

3.

Jesu Christi keusche Brust,
Voll von honigsüßer Liebe,
Hat bei Menschenkindern Lust
Nach dem reinsten Hang und Triebe
Seiner höchsten Göttlichkeit,
Welche Er in sanftem Lichte
Unserm Auge und Gesichte
Stellte vor in dieser Zeit.

4.

Gottes unerforschter Rath
Liegt vor Aller Aug' entdecket!
Der im Wesen, in der That
Durch Aeonen sich erstrecket
Und die ew'gen Räume füllt
In den unermeß'nen Kreisen,
Welche alle — Jesum preisen,
Dessen Licht durch alle quillt.

5.

Aus der Ewigkeit hervor
Drang der Strahl der Geistersonne;
Aus des innern Tempels Chor
Ging zu großer Lust und Wonne

Das — Geheimniß Gottes aus,
Ganz enthüllet und verkläret,
Von den Sel'gen hochgeehret
In des ew'gen Vaters Haus.

LV.

Der Gesalbte.

Mel. Gott ist gegenwärtig.

1.

Sohn des Allerhöchsten, —
Christus ohne Ende!
Dich in Gnaden zu uns wende.
Salbe uns mit Oehle
Und mit Himmelskräften
Zu den Heiligungsgeschäften,
Daß sie hier,
HErr, vor Dir,
Trotz auch den Beschwerden,
Treu verrichtet werden.

2.

Gott von Gott gesalbet
Mit dem Oehl der Freuden,
Nach dem Werk der schwersten Leiden! —
Ueber — alle Menschen
Mensch von Gottes Gnaden!
Himmelsbaum! der unsern Schaden
Heilen soll,
Daß uns wohl
Deine Frucht kann schmecken,
Und zum Lob erwecken.

3.

Göttlich's Holz des Lebens!
Uns dein Saft erquicke, —
Unsern dürren Geist beglücke!
O wie süß und köstlich!
Wenn Du Dich ergießest
Und in unser Inn'res fließest
Göttlich fromm,
Wie ein Strom,
In Beglückungs=Trieben
Voll von deinem Lieben.

4.

„Jesus," — süßer Name!!!
Salbe, ausgegossen!!! (Hohelied 1, 3.)
Dein Geruch ist hingeflossen
Durch der Schöpfung Kreise
Düftend Heil und Segen
Auf des Lebens heil'gen Wegen,
Welche man
Schauen kann
Voller Licht und Klarheit,
HErr! in Deiner Wahrheit.

5.

Sende deinen Engel
Mit dem Schatz der Güter,
Zu beglücken die Gemüther,
Die in Wüsten darben,
Denen hier auf Erden
Doch kein — bleibend Gut kann werden,
Das sie stillt
Und erfüllt,
Weil nur — Du kannst laben,
Mehr als alle Gaben.

LVI.

Das beßte Gold.

Mel. Ja, Tag des HErrn, du sollst mir heilig.

1.

Der ganze Reichthum dieser Erde
Ist der — geringsten Seel' nicht werth! —
Daß solche ja — gelöset werde,
Ward Gottes Sohn durch's Kreuz verklärt,
Mit heißem Todesschmerz gekrönet,
Als Er die Menschheit hat versöhnet, —
Mit seinem Blute dergestalt
Das gült'ge Lösegeld bezahlt.

2.

Mit was will der die Seele lösen,
Der Jesum nicht zum — Lösgeld hat?
Was macht ihn frei von allem Bösen?
Was bringt ihn in die Friedensstadt?
Fürwahr nicht dieser Erde Schätze,
Nicht der Vernünftler Folg'rungs-Sätze
Eröffnen uns des Himmels Thor
Zum Beitritt zu dem höhern Chor.

3.

Nur das Versöhnungsblut kann gelten,
Das heiß hinfloß auf Golgatha!
Sein Werth gilt mehr als alle Welten;
Denn Geld heißt da: „Maranatha."
Am Thron dieß Blut im Heiligthume
Rein strahlet als Erlösungs-Summe
Durch Räume grenzenloser Zeit
In unumschränkter Herrlichkeit.

4.

Was ist des Silbers blanker Schimmer,
Des Goldes glänzend schöne Pracht,
Der Edelsteine Glanz und Flimmer,
Sammt aller Erdenherrscher Macht? —
Ein Tropfe dieses heil'gen Blutes
Enthält in Ewigkeit mehr Gutes,
Als Alles, was zu nennen ist,
Das Gottes Schöpfung Raum ermißt.

5.

O Seele! unaussprechlich theuer
Hat dich dein HErr und Gott bezahlt,
Mit Gold, das sehr bewährt im Feuer,
Das schwerste ist nach dem Gehalt. —
Du mußt in Gottes Vateraugen
Doch unbeschreiblich — Vieles taugen,
Daß Er dich unbegreiflich liebt,
Um dich Sich selbst zum Lösgeld gibt.

6.

Die Räume der Vergangenheiten
Sind — großer Thaten Gottes voll! —
In Zukunft, in die Ewigkeiten
Dieß Lob noch größer werden soll,
Wenn alle Schleier sind gelüftet,
Die — Narde Gottes frei ausdüftet,
Und Er, der HErr, von Angesicht
Gesehen wird im vollen Licht.

7.

Davon läßt sich's nicht weiter schreiben;
Was will der Wurm im Staube da
Sich über seinen Kreis hintreiben? —
Das schon ist — Gnade, was er sah!

Wenn einst das — Glauben kommt zum — Schauen,
Dann darf er ohne Furcht und Grauen
Dort in verklärtem Leibe steh'n,
Auch — Jesu Name mehr erhöh'n.

LVII.

Ein Psalmlied über Hab. 4, 2—4.

Melodie nach Krummachers 97. Psalm.

1.

Der HErr ist Gott! der HErr ist Gott!
Sein Name sey geehret,
Stets unter uns verkläret!
Das Land, mit seiner Herrlichkeit,
Erfüll' Er weit und breit;
Denn Er ist Gott, und unser Hort!

2.

Vor seinem Thun man sich entsetzt,
Wenn sein Gerücht erschallet,
Durch jedes Echo hallet,
Daß noch — kein Laut sich je verlor
Dem aufmerksamen Ohr,
Weil Er ist Gott, und unser Hort.

3.

Der HErr belebt sein heilig Werk
Schon mitten in den Jahren,
Und läßt es uns erfahren!
In heißer Trübsal schwerer Zeit
Uebt Er — Barmherzigkeit;
Denn Er ist Gott und unser Hort!

4.

Von Süden her erscheint der HErr,
Der Heil'ge vom Gebirge,
(Von Parans Hochgebirge,)
Voll Herrlichkeit und Siegespracht,
In unumschränkter Macht;
Denn Er ist Gott und unser Hort.

5.

„Der Thron ist sein, sein ist das Reich!"
Als Lob im Himmel klinget;
Die Erde mit d'rein singet;
Denn Erd' und Himmel früh erscholl
Von Lob und Ehre voll,
Daß Er ist Gott, und unser Hort!

6.

Sein reiner Glanz, sein göttlich Licht,
Sein Glänzen an den Händen
Sieht man an allen Enden;
In tief verborg'ner Wundermacht,
In großer Thaten Pracht;
Denn Er ist Gott und unser Hort!

LVIII.

Wen, und Was zeigt uns die Bibel?

1.

Im Bibelbuch erscheinen uns drei Wesen
Ganz wunderbar in ihrer Art:
Der HErr, der wahrhaft je und je gewesen, —
Des Satans Herz ganz felsenhart, —

Der Mensch, so wie er steht und gehet,
Als wie ein Ziel der Beiden da;
Denn Satan lockt ihn, — und Gott flehet,
Steht ihm mit seiner Treue nah.

2.

Weil wir dem Satan uns ergeben haben,
Und nicht gefolgt der Vaterstimm':
So wurden uns des heil'gen Geistes Gaben
Entzogen auch in Gottes Grimm;
Denn Gott kann nie die Sünde lieben, —
Er muß sie strafen hier und dort: —
Nach seines Herzens reinen Trieben
Liebt aber Gott doch — ewig fort!

3.

Deßwegen hat Er einen Weg erfunden,
Gerecht zu machen alle Welt; —
Denn für die allertiefsten Sündenwunden
Ist uns ein Arzt ja dargestellt, (Jes. 53, 4. Matth. 8, 17.)
Der unsre Krankheit auf sich lude,
Und unsre böse Seuche trug:
Das ist der Nazarener-Jude,
Den Gottes Geißel für uns schlug.

4.

Wir sehen diesen Mann im rechten Lichte!
Das Wort der Wahrheit zeigt Ihn klar:
Gott, Satan, Mensch uns kommen zu Gesichte
Und werden völlig offenbar.
In der Berührung mit uns Armen
Erkennet man den großen HErrn!
Sein ewig freies Heils-Erbarmen
Ist unsrer Bibel Kern und Stern!

5.

Auch Satan kommt ins Phänomen zu stehen!
Das Licht zeigt ihn im Spiele ganz.
Man kann in seinen finstern Abgrund sehen;
Es strahlt hinein ein heller Glanz!
Wir aber sind auch nicht verborgen, —
Nein, unser Wesen kommt ans Licht;
Wir mögen's noch so gut besorgen,
Muß doch die — Sünde ins Gericht.

6.

Der HErr kann zwar allmächtig, göttlich schaffen
Aus unsern Sünden, was Er will;
Doch muß Er sie auch rügen und bestrafen,
Daß wir's einseh'n, uns beugen still;
Dann erst kann uns der HErr begegnen
Auf sanftem Wege seiner Huld;
Und statt zu — strafen kann Er — segnen,
Vergeben uns der Sünde Schuld.

7.

Wie klar uns die Geschichte Josephs weiset,
Als ein Gemäld, darin — wir steh'n
Und Gott, der durch sein Thun sich preiset;
Da kann man uns und — Jesum seh'n!
Wir sind die — Mörder da im Spiele,
Und — Jesus ist des Vaters Lust!
Wo aber Gott damit hinziele,
Ist eigentlich uns nicht bewußt.

8.

Wir handeln nach verkehrten Herzenstrieben;
Die aber Gott doch lenkt mit Fleiß!
Denn Alles steht schon deutlich aufgeschrieben
Im Lebensbuch zu seinem Preis,

Daß Alles laufe zu dem Ende,
Da Gottes Liebe wird verklärt,
Ja, Gott und Mensch durch alle Stände
Auch werden treu gezeigt — bewährt.

9.

Was Wunder kann der Glaub' in Allem lesen,
Was sagt ihm nur — ein Wort aus Gott!!!
Was Andre Mährchen dünkt — ein leeres Wesen,
Und haben deß nur ihren Spott,
Das greift der — Glaube an, und fräget
Nach allem Schimpf der Spötter nicht!
Er hebt es auf, erfaßt und träget
Es als ein wundervolles Licht!

LIX.

Heiliger Wille.

Weichet von mir, ihr Boshaftigen; ich will halten die Gebothe meines Gottes. Ps. 119, 115.

Nun weiche, böser Sinne Lust,
Aus dieser gottgeweihten Brust,
Und ziehe aus, du Volk des Bösen;
Denn Gottes Sohn will mich erlösen!
Er sagt mir seine Gnade zu,
Daß ich soll schmecken seine Ruh.

Wenn Christus dich aufs Haupt geschlagen,
Darf ich von — großen Wundern sagen,
Und ruh'n in Gottes Tempel aus,
Lobopfernd in dem heil'gen Haus,
Wo Jesus als mein Heiland wohnet,
Und über alle Himmel thronet.

O Menschen! da ruht es sich fein
Im siebenfachen Sonnenschein,
Im sanften, reinen Wahrheitslichte,
Im Frieden vor dem Angesichte,
Das Feuerflammen blitzt und streut,
Und dessen sich die Seele freut
Im Schatten ihres Feigenbaumes,
Da sie genießt des weiten Raumes,
Den Gottes Hütte ihr gewährt,
Darin sie wird in Ihm verklärt.

LX.

Fragen an das Herz.

Mel. Gott, wie rein ist deine Lehre!

1.

Herz! was will noch aus dir werden
Hier auf Erden?
Willst du Dem entziehen dich,
Der so liebend nach dir sehnet,
Weint und thränet?
Sieh', Er liebt dich mütterlich!

2.

Komm und laß dich vor Ihm stillen;
Merk den Willen:
Du sollst nicht verloren geh'n!
In des Elends tiefsten Gründen
Laß dich finden:
Gott will dir zur Seite steh'n.

3.

Merke treu auf seine Züge,
Daß nicht liege
Hier dein Geist in Todesnacht.
O, bei Zeiten dich beeile!
Nicht verweile,
Zu entfliehen Satans Macht.

4.

O wie wäre es so schade
Für die Gnade,
Die dir schon geschenket ist!
Die dir für ein neues Leben
Ist gegeben
Von dem Heiland Jesus Christ.

5.

Kannst du länger so hingehen
Und nicht sehen,
Wie sein Jesus-Herz Ihm wallt?
Kannst du dich noch fort bethören,
Nicht zu hören,
Wie sein Friedenswort erschallt?

6.

Es ertönt so sanft und milde
Im Gefilde
Einer großen Heidenwelt,
Ja, in allen Erdenzonen, —
Auf den Thronen,
Und in des Arabers Zelt.

7.

Dort im fernen, stillen Meere
Inselheere
Freuen dieses Wortes sich,

Und — Du solltest dich nicht freuen
Vor dem Treuen,
Der für dich geopfert Sich?!

8.

Kannst du so im Schoose sitzen,
Nicht benützen,
Was doch Mancher sehr entbehrt?
Bist du etwa so viel größer?
Bist du besser?
Bist du mehr als Andre werth?

9.

Nein, o Seele, das sey ferne! —
Sag's nur gerne,
Daß du hart wie Steine bist,
Voller Stolz und Eigenliebe,
Fleischestriebe, —
Folglich noch kein — ganzer Christ.

10.

Nah' dich recht mit Reu und Schmerzen
Seinem Herzen,
Das für dich von Liebe brennt.
Gib dich Gott nach seinem Bunde
Ganz im Grunde
Wie Er dich, o Seele! kennt.

11.

Wirf dich hin in sein Erbarmen;
Seinen Armen
Ueberlasse gänzlich dich!
An der Liebe Glut erwarme,
Blöde, Arme!
Da verliert die Härte sich.

12.

Was dann in dir sich mag finden,
Muß verschwinden
Bei der Liebe Feuersglut;
Ihre Flamme brennt und feget
Was sich reget
Von der bösen Schlangenbrut.

LXI.

Unser Naturbild.

Von unserm Gott ganz abgekehrt,
Verachtend seine Treue
Und seiner Gnade hohen Werth,
Ihn kreuzigend aufs Neue,
Wir unsre Jahre bringen hin,
Entfernt von Gottes Wegen,
In sehr verkehrtem Geist und Sinn,
Da wir das — Fleisch nur pflegen.
Wie schnöde ist des Herzens Grund!
Wie schläfrig unser Wesen!
Wir halten lieblos Treu und Bund,
Wie's deutlich ist zu lesen;
Wir fleiß'gen uns des Guten nicht;
Wir steh'n in tollem Wahne,
Vergessend unsrer ersten Pflicht;
Sind wie die Wetterfahne
Von jedem Winde schnell bewegt,
Vertändelnd so die Tage,
Daß, wenn man sich zur Ruh' auch legt,
Doch ruhet nicht, weil Plage

In unserm bösen Herz sich zeigt,
Und sonst an allen Enden,
Daß Höllenangst oft niedersteigt
Mit schwarzem Bild an Wänden; —
Denn, weil man Eitelkeiten liebt,
So sind der Plagen — viele,
Da man sich nicht um Gott betrübt,
Nur um der Sinne Spiele.

In schweren Sorgen läuft man hin,
Bis man da steht am Grabe;
Verderbt, verfinstert ist der Sinn,
Nichts achtend Gottes Gabe
Der Gnade, die doch ist so groß,
Die uns die — Vatergüte
Gegeben in den Seelenschooß,
Ins Herz, wie ins Gemüthe.

Wir halten uns nicht fest genug
Am heil'gen Wanderstabe,
Am Worte ohne Falsch und Trug,
Das mehr als alle Habe
Zum Pilgern hier uns gelten soll,
Auf unsrer kurzen Reise;
Denn es ist ja des Lebens voll,
Und macht uns — himmlisch weise.

Der HErr, der uns so zärtlich liebt,
Uns schenkt sein Wort auf Erden;
Darin Er sich zum — Leben gibt,
Auf daß wir selig werden.

O welche Thorheit ist's von uns,
Nach Eitelkeit zu rennen!
Laßt uns, uns schämen unsers Thuns,
Und frei vor Gott bekennen.

Er hat das Heil uns zugesagt,
Wenn wir uns zu Ihm wenden,
Weil Er ja nicht von Herzen plagt:
Viel lieber uns will senden
Den Geist, der in die Wahrheit führt,
Ins neue, ew'ge Leben,
Und mit Unsterblichkeit uns ziert,
Die uns da wird gegeben.

O! solche Liebe schmelze doch
Die zugefrornen Herzen,
Daß sie zerfließen endlich noch
In Gegenliebe-Schmerzen.

LXII.

Hall einer Posaune Gottes aus den Zeichen der Zeit.

Mel. Glücklich kann die Welt nur werden.

1.

Stimmen der Natur erschallen,
Rufend: „Mensch, bekehre dich!"
Denn der HErr hat kein Gefallen,
Daß du sterbest ewiglich.

2.

Hör', wie dort die Winde stürmen,
Wie die Erde da erbebt,
Wie dort Wolken sich aufthürmen,
Hier ein Wetter sich erhebt!

3.

Sieh, wie Elemente brausen,
Sich empörend voller Macht!
Ströme toben, Stürme sausen,
Und der Grund des Erdballs kracht.

4.

Bald weicht Alles deinen Füßen! —
Wo bleibt dann dein ganzer Halt?
Du mußt ihn alsdann einbüßen;
Man entreißt dir all's mit G'walt.

5.

Die Gestalt der Erdendinge
Löst sich bald allmählig auf,
Auf daß Christus wiederbringe
Alles in den — neuen Lauf.

6.

Falsche Hoffnung dann verschwindet
Wie der Seifenblase Schein,
Wo sich jede Sünde findet,
Die noch sitzt in Mark und Bein.

7.

Jeder — Sünder wird gerichtet,
Und vom Volk des HErrn entfernt,
Wenn nicht Das die Sache schlichtet,
Daß er — glauben hat gelernt.

8.

Merket's doch, ihr Menschenkinder!
Daß so nahe ist der Grimm;
Denn euch tönt, verstockte Sünder!
Heut noch manche Warnungsstimm'.

9.

Wer noch — heute sich umkehret
Von der Sünde hin zu Gott;
Jesu Söhnungsblut hochehret,
Der wird — lebend selbst im Tod.

10.

Seine Seele wird gebunden
In den Bund des Lebens ein; —
Der Verlorne ist — gefunden,
Darf ein Glied der Kirche seyn.

11.

Dieser Kirche Gott im Glanze
Leuchtet hell im schönsten Licht;
Er umfaßt das große Ganze,
Daß dem Kleinsten nichts gebricht.

12.

Alles hat sich eingefunden!
Gott und Menschen sind vereint!
Trennungsschmerzen sind verschwunden!
Jedes Aug hat ausgeweint!

13.

Bethend an in heil'ger Stille
Schaut man Gott von Angesicht;
Denn es ist sein heil'ger Wille,
Daß wir steh'n in — seinem Licht.

LXIII.

Die Liebe ist der Kern.

Mel. Befiehl du deine Wege.

1.

Nicht Opfer und nicht Gaben,
Auch Dieß und Jenes nicht,
Noch was wir sonsten haben,
Befreit uns im Gericht.
Nur — Jesus-Liebe bleibet, —
Sie ist von Ewigkeit!
Was — außer ihr uns treibet,
Verschwindet mit der Zeit.

2.

Sie gibt uns Kraft und Leben;
Sie hebt uns aus dem Tod;
Sie lehret redlich streben
Nach dem, was gilt vor Gott.
Sie muß — gerecht uns machen
Und los von Sündenlust, —
Zum Bethen und zum Wachen
Bewegen unsre Brust.

3.

Sie ist, wie Paulus lehret, (1 Kor. 13, 1—13.)
Der — Kern vom Christenthum,
Weil sie uns ganz hinkehret
Zu Gottes Preis und Ruhm.
Was hilft's — mit Engelzungen
Viel Wunder darzuthun,
Und doch nicht seyn gedrungen,
Im Sinn der Lieb' zu ruh'n?

4.

Geheimnißvolle Lehren
Und große Glaubenskraft,
Die lassen noch nicht hören,
Was Christus-Liebe schafft!
Wenn man auch allen Dingen
Den Ursprung könnt ausspäh'n;
Was würd' daraus entspringen? —
Nichts als ein leer's Aufbläh'n.

5.

Wenn alle Weisheitschätze
Der Menschen strömten her, —
So sind's doch nur Geschwätze,
Sind sie von Liebe leer. —
Sie ist die Lebensquelle
Vom Vater und vom Sohn!
Sie fließt so klar und helle
Mit Macht vom Lammesthron.

LXIV.

Von der Liebe kommt alles Gute.

Mel. O daß doch bald dein Feuer brennte!

1.

Die Liebe, die im Himmel thronet,
Sehr brünstig ihre Kinder liebt;
In ihnen schon hienieden wohnet;
Sich ihnen gern zu schmecken gibt.

2.

Sie führt die Seelen treu zusammen,
Die ihrem Zug sich geben hin,
Und füllet sie mit reinen Flammen,
Mit einem lautern Wahrheitssinn.

3.

Sie schmelzt in ihnen alles Harte,
Und fegt den Rost der Eigenheit, —
Sonst wären sie auch nur Bastarde,
Und nicht zum Reich des Lichts geweiht.

4.

Man muß aufs Neue seyn geboren
Aus Wasser und dem Wahrheitsgeist;
Dazu hat Gott uns auserkoren,
Zu einem Volk, das stets Ihn preist.

5.

Den HErrn muß man in sich erfahren,
Sonst kann man Ihn nie recht versteh'n, —
Und hätt' man Zeit von tausend Jahren
Zu allen Lehrern hin zu geh'n.

6.

In Christi Schule man hier lerne
Des Himmelreiches Wissenschaft; —
Hoch über Sonne, Mond und Sterne
Führt solche uns in ihrer Kraft.

7.

Der heil'gen Liebe hohes Wissen
Ist rein ein Thun, ein Werk aus Gott!
Wer sich mit eig'nem Thun beflissen,
Der kriegt des Satans Dank und Spott.

8.

Die Werke, die in Jesu Gnade,
In seiner Liebe sind gethan,
Die bleiben werth in ihrem Grade,
Daß man sich ihrer — freuen kann.

LXV.

Ob Wahrheit sieht entstellt; Dem Freund sie doch gefällt.

Mel. Wenn ich, o Schöpfer! deine Macht.

1.

Je mehr die Wahrheit — Beulen hat
In ihrem Antlitz stehen,
Je mehr sie reizet mit der That
Den, der sie gern mag sehen,
Und liebet sie als ächter Freund,
Weil aller Falschheit er ist feind,
Vom Wahrheitssinn durchdrungen.

2.

Was reizt denn an der Wahrheit ihn?
Was wird bei ihr gefunden? —
Der tiefste Grund, der reinste Sinn
Ganz offen, unumwunden!
Sie bringt in seine Seele Licht,
Daß er verstehet, was ihm nicht
Erklärt sonst werden konnte.

3.

Er kennt sie bald, da wo sie ist,
An ihrem Königsblicke! —
Es zählet dieß der wahre Christ
Zum höchsten Glücks-Geschicke,
Wenn er sie fest erfassen kann,
Zu wandeln mit ihr himmelan,
Von ihrem Arm umschlungen.

4.

Er möcht' sie lieben, ach! wie gern,
Für Alle, die sie hassen, —
Und ihre Schönheit nah' und fern
Bekannter werden lassen;
Denn er ist ihr ganz zugeneigt,
Auch wenn sie nichts als — Beulen zeigt,
Von — Hässern ihr geschlagen.

5.

Da sie auf Straßen dieser Welt,
Wo Heere Menschen wallen,
Auch öfters ihr Nachtlager hält:
So siehet sie vor Allen
Gar übel, — wie zertreten aus,
Daß wirklich ganz von — Heim und Haus
Nur Wenige sie kennen.

6.

Ein Fünklein nur von — ihrem Licht
Gibt größ're Lichtesquelle,
Als tausend Irrwisch geben nicht
Mit aller ihrer Helle;
Sie lassen uns in Finsterniß,
Und unsrer Sache ungewiß,
Weil ihnen — Wahrheit fehlet.

7.

Wem Wahrheit sich verdeutschen kann
In ihrem innern Zimmer,
Der wird ein grundgelehrter Mann,
Wenn schon er sich nicht immer
In Büchersälen läßet seh'n,
Um Folianten auszuspäh'n, —
Die Wahrheit da zu finden.

8.

Die beßten Bücher weisen hin,
Wo Wahrheit uns will sprechen!
Im Saale, da ihr reiner Sinn
Sich offen kann aussprechen,
Da macht sie sich als — Dollmetsch kund,
Daß wir versteh'n, was Gottes Mund
Zu unsern Seelen redet.

LXVI.

Das Blut, das bessere Dinge redet, als Abels.

Mel. Wollt ihr wissen, was mein Preis?

1.

Hat mein Herz noch Hoffnungsgrund,
Bald zu werden ganz gesund?
Treffe ich ein Mittel an,
Das mir gänzlich helfen kann? —
Jesu theurvergoß'nes Blut! :/:

2.

Welches Wasser wascht mich rein,
Das da dringt durch Mark und Bein?
Und was reinigt doch mein Kleid,
Welches voll Unsauberkeit? —
Jesu theurvergoß'nes Blut! :/:

3.

Was gibt mir den beßten Muth?
Was macht meinen Schaden gut,
Der so groß ist wie ein Meer,
Ausgedehnet weit umher? —
Jesu theurvergoß'nes Blut! :/:

4.

Ist denn auch für mich noch Rath
In der Wahrheit, in der That?
Was hat doch so große Kraft,
Daß es solch ein Wunder schafft? —
Jesu theurvergoß'nes Blut! :/:

5.

Durch was werde ich versöhnt,
Der ich meinen Gott verhöhnt?
Was verschafft mir Seelenruh,
Und des Himmels Freud dazu? —
Jesu theurvergoß'nes Blut! :/:

6.

So ist Blutsgerechtigkeit
Nun mein schönstes Feierkleid,
Schön mit Seid' und Gold durchstickt,
Und mit Jesu Bild geschmückt! —
Welch ein Evangelium!!! :/:

LXVII.

Mein Un= und Jesu Allvermögen.

Mel. Die Seele Christi heil'ge mich.

1.

Ich arme sünd'ge Kreatur
Kann leider mich verderben nur;
Mich wieder heilen kann ich nicht,
Und auch nicht zieh'n aus dem Gericht!

2.

Der Sünde Folgen fühle ich;
Mich schmerzt der tiefe Schlangenstich!
Doch ihn zu heilen fehlt die Kraft, —
Mir mangelt ganz die Eigenschaft.

3.

Ich brauche einen andern Mann,
Der durch und durch mich heilen kann, —
Der — gut macht, was ich hab' verderbt,
Weil Er dazu die Macht ererbt.

4.

Dieß Recht hat Er mit Blut erkauft,
Und ist zu dem mit — Geist getauft,
Zu richten den Gefall'nen auf,
Nach seiner Gnade freiem Lauf.

5.

Von Sündern bis in Tod verhöhnt,
Hat Gott Ihn doch mit Preis gekrönt!
Er trägt voll Licht und Glanz ein Kleid,
Als König der Unsterblichkeit!

6.

Wer will nun wissen, wer der ist?
Er heißt gar tröstlich: — „Jesus Christ!"
Ihn hat der Vater mir erweckt, —
Mit seiner Herrlichkeit bedeckt!

7.

Nun macht, nach ew'gem Gnadenbund,
Mich Jesus wesentlich gesund,
Weil Gott Ihm hiezu Vollmacht gab,
Im Siege über Tod und Grab.

8.

Dieß ist mein — rechter Helfersmann,
Der — allem Uebel steuern kann!
Deß sag' ich Ihm auch Dank und Lob,
Weil Gott zu dem Ihn hoch erhob.

LXVIII.

HErr! es ist mir lieb, daß Du mich kennest und prüfest.

Mel. So Jemand spricht: Ich liebe Gott.

1.

Ich freue mich, daß Gottes Geist
Mein Herz recht kann ergründen!
Da spreche ich: „HErr! Du es weißt,
„Wie groß die Zahl der Sünden,
„Die ich unmöglich zählen kann
„Auf meiner ganzen Pilgerbahn."

2.

„Dein Aug, das Feuerflammen streut,
„Durchschaut mein ganzes Wesen;
„Du prüfest alle Deine Leut',
„Die Du Dir auserlesen,
„Und schmelz'st in ihnen, was im Grund
„Sich nicht vereint mit Deinem Bund."

3.

O Eif'rer um Dein göttlich Haus!
Du sitzest zu Gerichte,
Und siehst mir wie ein Schmelzer aus —
Doch in der Liebe Lichte!
Mein Herz erkennt's; d'rum preist es Dich
Mit Lobgesang, und beuget sich.

4.

Du machst das Gold von Schlacken rein,
Im heißen Trübsals-Ofen;
Du schleifest scharf den Edelstein,
Bis er ganz ist getroffen;
Du aber bist dennoch sehr nah: —
Auch — ungesehen bist Du da!

5.

Wenn denn das Gold im Feuer glänzt,
Recht fließend wird und lauter:
So wird dein Herz auch unbegrenzt
Dem reinen Sinn vertrauter.
Das, das gebiert dann Seligkeit,
Erhaben über Raum und Zeit!

LXIX.

Suchet, was droben ist, da Christus ist.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

1.

O erhab'ner Geist des HErrn!
Führe mich auf deinen Schwingen
In die unermeß'ne Fern',
Frei von allen Erdendingen,
Die mich Schwachen halten auf,
In dem schlichten Christenlauf.

2.

Sieh', die Erde klebt mir an;
Irdisch ist mein Sinn, mein Wesen, —
Ueberirdisch ist die Bahn,
Himmlisch je und je gewesen,

Die mich führt aus meinem Tod,
Hin, zu meinem Lebensgott.

3.

Ueber alle Himmel ist (Eph. 4, 10.)
Gott, mein Jesus, aufgefahren!
Du dahin mein Führer bist,
Der mich bringt zu jenen Schaaren,
Welche ewig Ihn erhöh'n,
Mit dem reinsten Lobgetön.

4.

Ohne Dich kann ich ja nicht
In des Königs Nähe kommen;
Sehe nimmermehr sein Licht;
Denn es bleibt mir ganz genommen,
Wenn Du nicht in mir, o Geist!
Christi Himmelssinn erneust.

5.

Ach, ich bin ja Erde nur,
Staub und Asche aus dem Staube! —
Eine neue Kreatur
Schafft daraus der — Christusglaube!
Solchen schenke mir, o HErr!
Und beleb' ihn mehr und mehr.

6.

Geist des Glaubens, führe mich
Hin, wo Jesus Christus wohnet!
Lenk' mein Herz, ich bitte Dich,
Recht hinein, da Er gern thronet,
Daß mein Wandel — himmlisch sey,
Von dem Eiteln los und frei.

7.

Droben, wo mein Jesus sitzt,
Auf des Vaters Thron erhoben, (Heb. 1, 3.)
Wo Ihn Licht und Glanz umblitzt,
Sey mein Herz, Ihn stets zu loben
Froh mit der Erlösten Schaar,
Die auch hier im Drucke war.

8.

Da bin ich mit Ihm versetzt
In ein himmlisch's, göttlich's Wesen, (Eph. 2, 5. 6.)
Werde selig und ergötzt,
Weil ich Ihn zur Lust erlesen,
Durch des Vaters freie Gnad',
Auf des Sohns Versöhnungs-Pfad.

LXX.

Vor und nach dem Bibellesen.

Mel. Jesus Christus herrscht als König.

1.

Heilig soll uns immer bleiben,
Was uns Gott hat lassen schreiben
Von dem Rath der Seligkeit :/:
In ein Buch, das wir ja haben,
Darin Er die höchsten Gaben
Frei uns schenkt in dieser Zeit. :/:

2.

Dieses Buch ist durchgedrungen
Durch so viele Lästerzungen,
Durch viel bittern Spott und Hohn: :/:

Ströme vom Märtyrer=Blute
Flossen hin in heil'gem Muthe,
Für dieß Wort vom — Menschensohn. :/:

3.

Qualen, Marter ausgesonnen,
Haben's doch noch nie gewonnen,
Wenn's schon öfters ward verbrannt. :/:
Feuer, Schwert und Rache=Schnauben,
Geißeln, Ketten, Folterschrauben
Wurden fruchtlos angewandt. :/:

4.

Unbezwingbar stand es feste,
Auch, wenn selbst die allergrößte
Hauptverfolgung hat getobt. :/:
Millionen Zeugen stehen
Auf den lichten Zions=Höhen,
Da der HErr wird hochgelobt. :/:

5.

Der Bekenner große Schaaren
Suchten treulich zu bewahren
Dieses Buch, ihr größter Schatz, :/:
Den sie auf der Erde kannten,
Dafür sie in Liebe brannten,
Ihm zu machen Raum und Platz. :/:

6.

Durch die große Schaar der Frommen
Ist dieß Buch auf uns gekommen
In so großem Ueberfluß! :/:
Heut es sich auf tausend Weisen
Sehr ausdehnt in allen Kreisen,
Uns zu mahnen an die Buß'. :/:

7.

O, wenn dieses Buches Lehre
Himmlisch, heilig, göttlich wäre
Allen Menschen ohne Zahl! :/:
O, dann würde bald auf Erden
Christus angebethet werden,
Wolkenlos im Sonnenstrahl! :/:

8.

Gründlich nun in diesem Buche
Jeder die — Versöhnung suche:
Hier liegt sie entsiegelt gar! :/:
Christi Wort soll Jedem gelten
Mehr als alle Schöpfungs-Welten;
Denn es ist so klar und wahr. :/:

9.

Christi Hoheit, Macht und Ehre
Wird erkannt aus seiner Lehre;
Solche zeigt sein Wesen klar. :/:
Wie in einem hellen Spiegel
Siehet man sein göttlich Siegel,
Daß **Er** seyn wird, **Der Er** war. :/:

10.

Dieses Buch gibt treue Kunde
Von dem ew'gen Gnadenbunde
In dem neuen Testament, :/:
Welches Gott für uns errichtet,
Da der Sohn den Streit geschlichtet
Durch den Tod als Sakrament. :/:

11.

Allen ist dieß Licht erschienen,
Daß sie sollen Christo dienen

Willig, und von Herzen gern! :/:
„Er ist unser Gott und Meister!"
Dieß bezeugen gute Geister,
Von dem gnadenvollen HErrn! :/:

LXXI.

Des Glaubens Schwert.

1.

O, daß bald das scharfe Schwert
Meinem Geist umgürtet würde!
Nämlich: Jesu Wort so werth,
Voll von Macht und Gotteswürde,
Wie es geht aus seinem Munde,
Daß es hier mein Herz verwunde.

2.

O, daß es in meinem Sinn,
Hier auf dieser niedern Erde,
Sich bewege her und hin,
Daß ich rein vom Bösen werde;
Denn es haut, — geschärft vom Geiste,
Was bisher noch fälschlich gleißte.

3.

Schneidend scharf durch Mark und Bein,
Geh' es aus dem innern Grunde,
Bis kein Fältchen mehr wird seyn,
Da zu gegenwärt'ger Stunde
Noch des Feindes Macht bestehet,
Und nicht Jesu Fahne wehet.

4.

Durch des Schwertes große Kraft
Kann ich Satans Heer durchdringen,
Weil sie ihm die Macht entrafft,
Daß er mich nicht kann verschlingen;
Denn es ist ein Schwert der Stärke,
Und wirkt lauter — gute Werke.

5.

Dieses Schwertes scharfer Hieb
Kann den Satan gänzlich fällen;
Kann ihn Gott und mir zu lieb
Kraftlos und entwaffnet stellen,
Wenn's in seiner Kraft beständig
Durch den Glauben wirkt inwendig.

6.

Dieses Schwertes reiner Blitz,
Und sein silberfarb'nes Blinken
Schreckt den Feind auf seinem Sitz,
Daß er anfängt einzusinken
Ganz entblößt von Pfeil und Bogen,
Und vom Harnisch ausgezogen.

7.

Dieses Schwert fällt seinen Muth,
Daß er wehrlos liegt darnieder!
Das thut seinem Stolze gut,
Und den Glauben stärkt es wieder;
Denn nun ist der Feind besieget,
Daß er da zu Füßen lieget.

8.

Voller Muth und neuer Kraft
Zieht der Glaubens-Mensch die Straße,

Durch des Schwertes Eigenschaft,
Die er nun in solchem Maße
Siegreich und bewährt gefunden
In den allerschwersten Stunden.

9.

Lang geprüft des Schwertes Werth,
Führt er's immer in den Händen.
Wo er sich nun auch hinkehrt,
Hält er's fest in allen Ständen;
Denn ihm ist groß Heil geschehen, —
Er hat dessen Kraft gesehen!

10.

Glaubensschwert! du Sieg der Welt,
Satans Sturz und Gift der Hölle,
Recht ein — Fürst, ein — Gottesheld,
Und mein treuster Mitgeselle!
Sey du nach dem Gnadenbunde
Alles das im Herzensgrunde.

11.

Angezogen fein und gut
Steh' ich dann mit Jesu Waffe,
Fürchte weder Fleisch noch Blut,
Noch der Hölle schwere Strafe;
Denn mir ist's durch's Wort gelungen: —
Alles ist in Sieg verschlungen!

LXXII.

Der Rettungsweg.

Mel. Ich befand mich am beblümten Rande.

1.

O, daß ich bei Zeiten mich beeile,
Vor dem Sturm dem Wetter zu entflieh'n;
Denn nach einer ziemlich kurzen Weile
Wird ein schwer Gewitter einher zieh'n!
Aber welchen Weg soll ich da wählen,
Um in gutem, sicherm Schutz zu seyn,
Und den Bergungsort nicht zu verfehlen,
Wo kein Trübsalswetter schläget ein?

2.

So ergoß ich mich an stillem Orte
Bei mir selbst in solchen Fragen laut,
Bis mein Herz im ew'gen Wahrheitsworte
Hatte nach dem sichern Pfad geschaut.
Da sah ich im reinsten Himmelslichte
Vor mir hell den einz'gen Rettungsweg;
Sahe auch, wie mitten durchs Gerichte
Führet stracks ein schlichter, schmaler Steg.

3.

Dieser Steg rechts führt auf jene Höhe,
Davon David schon begeistert sang. (Ps. 24, 3. 4.)
O, daß Jeder mit mir dahin flöhe,
Sich entschließen möcht' zu solchem Gang
Aus dem Schattenthal bei guten Zeiten,
Um dem Hochgewitter zu entgeh'n,
Welches schrecklich sich auf allen Seiten
Läßt in mancherlei Gestalten seh'n!

4.

Wer mit mir in Sünden hat gewandelt,
Der hat auch die allergrößte Zeit.
Wer mit mir nach Satans Lust gehandelt,
Trägt auch billig — heut noch mit mir Leid,
Während dem es gnädig: — „Heute" heißet.
„Heute!" ach, verstockt euch länger nicht!
Ob die Welt gleich freundlich spricht und gleißet,
Daß noch ferne sey das Schlußgericht.

5.

O! die Sünde hat genug seit Jahren
Ihre Macht an diesem Wurm erzeigt;
Denn die Triebe meines Herzens waren
Ach! von Jugend auf ihr zugeneigt.
Sollt' ich aber jetzt noch immer scherzen,
Da doch Jesu Hand so deutlich winkt?
Sollt' ich länger häufen meine Schmerzen
Auf den Tag, da Alles fällt und sinkt?

6.

Lang genug hab' ich dem Fleisch gedienet,
Dessen Lust mit Willen oft gesucht;
Dann, um frei zu werden, mich bedienet
Mancher Mittel, — ja, mich selbst verflucht!
Denn auf schweren sündevollen Wegen
Ging ich hin in meiner schönsten Zeit;
Und — doch blieb des Heilands großer Segen
Ueber mir mit Menschenfreundlichkeit!

7.

Uebergroß ist, Vater, dein Erbarmen!
Deine Huld, o Sohn, ist wundervoll!
Deine Gnadenstimm, o Geist! mir Armen
Nun im innern Ohr so laut erscholl,

Daß ich auch, wie noth es thut, bemerke,
Weil die Gnadenzeiten oft so kurz,
Und der Feind sich stellt zu seinem Werke,
Bis es kommt zum vollen Fall und Sturz.

8.

Ach! mit meiner großen Riesensünde
Dieser Goliath noch prahlet sehr!
Glaube her! daß ich ihn überwinde,
Daß er nicht so höhnisch spotte mehr.
Rette, Heiland! dein erkauftes Erbe,
Welches Du Dir auserwählet hast,
Daß es nicht in — seiner Sünde sterbe
Und ersinke unter seiner (eig'nen) Last.

9.

Glaube nur, an Dich, Du Hort des Lebens,
Gibt mir eine neue Geisteskraft!
Aller Hohn des Riesen ist vergebens:
Glaubensmuth ihn aus dem Wege schafft!
Durch so ganz unangeseh'ne Mittel
Trifft der Glaub' den Frevler an die Stirn,
Im geringen, leichten Schäferkittel
Schmetternd einen Stein ihm ins Gehirn.

10.

Solch ein Stein vom Bache aufgehoben,
Diesen Spötter plötzlich niederstürzt,
Daß ein Ende nimmt sein wildes Toben: —
Seine Größe wird ums Haupt gekürzt!
Dieses ist des Glaubens heil'ges Wirken!
Er ist eine wahre Lebensmacht!
Wenn er mich kann durch und durch bewirken,
So werd' ich an — Bergungsort gebracht.

LXXIII.

Was macht das Leben schwer? Was macht es leicht?

1.

Den meisten Menschen klebt die Thorheit an,
Daß sie auf ihrer schmalen Pilgerbahn
Sich doch um Alles gar nicht schmiegen wollen,
So wie sie sollen.

2.

Sie geh'n mit Fleiß wie — Würfel durch die Welt,
Was ihnen oft entsetzlich schwer doch fällt;
Denn so geht's nur mit stoßen, werfen, schlagen,
Durch viele Plagen.

3.

Wer aber durch der Leiden Hammer fein
Sich kugelrund gestalten läßt wie Stein,
Der geht auf — leichtern Füßen hin vor Allen,
In seinem Wallen.

4.

Erfahrung hat ihn — klein und — rund gemacht,
Und ihm die Demuth Jesu — beigebracht,
In welcher er sich stets von Gottes Händen
Läßt dreh'n und wenden.

5.

Er läuft, wenn Jene sich in ihrem Spiel
Ermüden erst, getrost nach — seinem Ziel;
Ihn fördert Gottes Hand; — er darf nicht bleiben
In ihrem Treiben.

6.

Er wandelt seinen rauhen Weg so leicht,
Daß er bei — Tage noch sein Ziel erreicht,
Weil er die scharfen Ecken hat — verloren,
Ist neugeboren!

LXXIV.

Das Gold im Tiegel.

Spr. 17, 3. Weish. 3, 6. Sir. 2, 5. 1 Pet. 1, 7. Kap. 4, 12.

Mel. O Welt, was bist du?

1.

Bekümm're dich nicht, o armes Herz!
Bringt's dir noch so großen Schmerz,
Um das Gold im Tiegel; o laß es glühen,
Und immerhin von Flammen umsprühen! —
Sey nur getrost!

2.

Der — Schmelzer sitzt, ach, so nahe da!
Trau' es Ihm zu; — Er versteht es ja
Noch viel besser, als du es selbst verstehest;
Er hört dich eher, als du Ihn flehest; — (Jes. 65, 24.)
D'rum traue Ihm!

3.

Das Gold kommt niemals im Feuer um!
Es wird ja nur zu des Höchsten Ruhm
Ausgeglüht im Ofen der Trübsalshitze,
Daß Er es ganz und eigen besitze
Zu — seiner Lust.

4.

Nur Schlacken werden da abgefegt, —
Mehr und mehr das Alte abgelegt,

Und in Jesu söhnenden Tod begraben,
Das Neue ausgeschmückt mit Gaben
Vom heil'gen Geist.

5.

Da siehst du, Herz, was da aus dir wird,
Wenn du wirst von Jesu Hand regiert,
Die dich treulich reinigt und bewähret,
Bis sie das Leid in — Freuden dir kehret
In Ewigkeit.

LXXV.

Trost in Leiden.

Mel. Selig bin ich nur in dir.

1.

Gott, dein Heiland, sich erbarmt
Ueber dich, o Seele!
Seine Liebe dich umarmt;
Ihm dich ganz empfehle!
Er verwandelt dir die Leiden
Bald in unnennbare Freuden.

2.

Ist es nicht aus treuem Rath,
Daß Er so betrübet
Deinen Körper, macht ihn matt,
Und dich täglich übet
In der heißen Leidensschule,
Dich zu retten aus dem Pfuhle!

3.

Sieh', es muß ein jeder Stein,
Der zum Bau gehöret,

Ganz genau behauen seyn,
Daß man dann nicht höret
Einst an jenem — großen „Heute"
Ein Gezeug der Arbeitsleute.

4.

Zion bald gesetzet wird
Gott zum Lob auf Erden,
Weil Er selbst den Bau regiert.
Alle Steine werden
Ohne Hammerschlag vereinet! —
Dann des Tempels Pracht erscheinet!

5.

Nun, o Seele, dulde dich!
Leide gottergeben.
Sprich zu Ihm: „Wie liebst Du mich,
Jesus, o mein Leben!"
Wenn gleich Er dich hart betrübet,
Er nur deine Treue übet.

6.

Es ist freilich eine Last,
Lange krank zu liegen,
Unter welcher manchmal fast
Ungeduld will siegen;
Doch hilft Jesus immer tragen,
Daß man nicht zu sehr darf klagen.

7.

O, es ist ein — gutes Ziel,
Das Er hat im Auge!
Seine Huld ist da im Spiel,
Daß dein Geist bald tauge
In die Friedensstadt zu gehen,
Gottes Herrlichkeit zu sehen.

8.

Ihm sey allein Preis und Ehr
Für die unbeschränkte Treue!
Er hat uns geliebet sehr,
Daß Er uns erneue
Sich zum Lobe, Ruhm und Preise,
Nach der wunderbarsten Weise.

LXXVI.

In großen Schmerzen.

Mel. Schönster, aller Schönen.

1.

Sagt mir von dem Schönen,
Der nun meine Brust
Unter meinem Stöhnen
Füllt mit reiner Lust
Und mit Himmelsfreuden
Mitten in dem Leiden,
Das mit Qualen meinen ganzen Leib durchzieht.

2.

Wenn ich so am Tage
Und bei stiller Nacht
Fühlen muß die Plage,
Ich mich Jesu Macht
Kindlich anvertraue,
Daß Er mich anschaue
In der Gnade, und mir helfe aus der Noth.

3.

Er hat meine Seuche,
Die mir ist zu schwer, —
Unter der ich keuche,
Weil sie drücket sehr,
Ach! auf sich geladen
In so großen Gnaden,
Daß mir leichte werde alle meine Last.

4.

O, Er hilft mir tragen!
Er macht's süß und leicht,
Daß ich nicht darf zagen,
Wenn's auch gleich erreicht
Eine höh're Stufe:
Ich nur mehr ausrufe
In den Schmerzen: „HErr, mein Heiland, komm zu Hilf!"

5.

Endlich muß Er kommen!
Das erheischt mein Schmerz.
Ihm hat schon genommen
Manche Seel' das Herz! (Hohel. 4, 9.)
Keine ging vergebens
Hin zum Fürst des Lebens! (Matth. 15, 28.)
Abgewiesen hier noch Niemand worden ist.

6.

O, Er ließ sich finden
Auch in jeder Noth;
Trug selbst unsre Sünden;
Litt für uns den Tod!
Nun an diesem Triebe
Merke ich die Liebe,
Die so gerne hilft, wo man auch ihr bedarf.

7.

O! ein Trostgedanke
Kommt mir oft in Sinn:
Wie sich einst dort Kranke
Warfen vor Ihn hin, (Matth. 15, 30.)
Daß sie Ihn bedrängten,
Seinen Raum beengten; —
Aber Keinen ließ Er hilflos von sich geh'n.

8.

Es gescheh' sein Wille;
Der ist ewig gut!
Da bin ich fein stille,
Und in treuer Huth.
Auch in Leidenssachen
Wird Er es noch machen,
Wie es ist am Beßten, ganz zu seinem Ruhm.

LXXVII.

Die Schmerzenstage von 1832.

(Dem Andenken geweiht.)

Mel. Aus des Todes Banden.

1.

Jesu mir beistehe
Stets mit deiner Nähe
In der Trübsal Nacht!
In den schweren Leiden
Wollest Du mich weiden,
Wenn mein Auge wacht,
Und vor Schmerz
Mir bricht das Herz,
Daß ich wie ein Wurm mich winde,
Und kein Labsal finde.

2.

Fest und eng geschlossen,
Bis mir Thränen flossen,
Hat mich Deine Hand;
Alle meine Säfte,
Alle meine Kräfte
Hat ein starkes Band
Festgeschnürt,
So hart berührt,
Daß ich muß mit tausend Qualen
Meine Thorheit zahlen.

3.

Hart lieg ich gefangen,
Harrend mit Verlangen
HErr! auf — Deine Stund',
Da Du, aus den Ketten,
Kommst, mich zu erretten,
Und mich machst gesund
Von der Plag',
Die Nacht und Tag
Mich so tief darnieder bücket,
Und mich schmerzt, mich drücket.

4.

Meine Lagerstätte,
Da ich gerne hätte
Ruh zu meinem Dank,
Wird in Ruhestunden,
Die ich denk — gefunden,
Mir zur Folterbank.
Aufgeweckt,
Vom Schmerz erschreckt,
Ich oft schreie, ächze, stöhne, —
Mich nach Lind'rung sehne.

5.

Würdig — aller Leiden,
Und nicht werth der Freuden,
Bin ich zwar vor Dir!
Wolltest Du mit Plagen
Nach Verdienst mich schlagen,
Ach, wie ging es mir!!!
Solch Gericht
Ertrüg' ich nicht,
Weil ich ja so voller Sünde,
HErr! vor Dir mich finde.

6.

Mir zum Heil und Leben
Züchtigst Du mich eben,
Strafst nicht allzuhart;
Schonst nach deiner Milde
Gnädig dem Gebilde,
Das noch ist so zart.
Deine Hand
In diesem Stand
Mich alltäglich freundlich pfleget,
Für mich sorgt, mich träget.

7.

Deiner großen Güte
Dank ich im Gemüthe
Mitten in der Pein!
Du hast große Gnade
Auch auf diesem Pfade
Lassen angedeih'n!
Dir zur Ehr,
O lieber HErr!
Ich in Wahrheit dieß bezeuge,
Und mich vor Dir beuge.

8.

Tausend, tausend Male
Ich im Prüfungs-Thale
Dich anrief im Grund!
Du hast mich gesehen,
Wie ich kam mit Flehen,
Daß ich werd' gesund.
Dir zu Fuß,
In Reu und Buß,
Warf ich mich im Staube nieder;
HErr, erheb' mich wieder!

9.

Wie einst dort die Kranken
Warf ich in Gedanken
Oft mich vor Dich hin;
Rang in meinen Schmerzen
Oft mit deinem Herzen
Ganz im Kindersinn.
O da war
Wohl öfters gar
Dabei himmlisch mir zu Muthe,
Im Versöhnungsblute!!!

LXXVIII.

Psalmlied nach dem 23sten Psalm, auf meinen Leidensstand bezogen.

Mel. Lobsinge Gott!

1.

Der HErr, mein Hirt, läßt mir nichts Gutes fehlen.
Er sorgt für mich, daß mich nicht Sorgen quälen!
Die große Gnad' läßt Er mir angedeihen,
Mich Ihm zu weihen.

2.

Er lagert mich auf fette, grüne Auen,
Und läßt auch mich das gute Land beschauen.
Da leitet Er zur frischen Wasserquelle
Die matte Seele.

3.

Er führet mich um seines Namens willen
Auf rechter Straß' geborgen und im Stillen;
Mit seiner Hand Er mich so treu bedecket,
Daß nichts mich schrecket.

4.

Und ob ich schon im Schmerzensthale walle:
So hält mich seine Hand, daß ich nicht falle;
Kein Unglück darf zur Linken noch zur Rechten
Zu stark anfechten.

5.

Er steht bei mir in allen bangen Stunden;
Er heilet und verbindet meine Wunden;
Er tröstet mich mit seinem Stock und Stabe,
Daß ich mich labe.

6.

Er setzt mir einen Tisch auch gegen Feinde,
Und richtet ihn fein zu durch — treue Freunde,
Daß ich des Guten viel, und, o wie süße!
Getrost genieße.

7.

Mein Haupt Er salbt mit seinem Friedensöhle,
Daß es durchdringet meine ganze Seele;
Und meinen Becher Er mit Allem füllet,
Was Mangel stillet.

8.

Sein Gutes und Barmherzigkeit mir werden
Nachfolgen auch, so lang ich leb' auf Erden; —
Und zwar will solches Er an mir erfüllen
Um — seinetwillen.

9.

In seinem Hause werd' ich ewig wohnen,
Daß ich mit allen hohen Himmels-Thronen,
Und mit allen sel'gen Geisterkreisen
Ihn möge preisen.

LXXIX.

Gott und Noth.

Mel. Gott ist mein Hort.

1.

Der HErr, mein Gott
Thut mit der Noth
Stets lauter große Dinge,
Daß sich mein Herz
In jedem Schmerz
Zu Ihm gen Himmel schwinge.

2.

Sein Werk thut — Er,
Der gnäd'ge HErr,
Wenn Noth ist hoch gestiegen,
Durch seine Kraft,
Die Alles schafft,
Die Alles mag besiegen.

3.

Wo man's nicht ahnt
Die Noth Ihm bahnt
Zur Hilfe alle Wege,
Auf denen Er
Dann schreitet her,
Daß Er mich gnädig pflege.

4.

Ganz tugendhaft
Er selber schafft
Die Hilfe mir Elenden!
Er ist der HErr!
Sonst Keiner mehr,
Der meinen Schmerz kann wenden.

LXXX.

Leiden sind himmlische Pfade.

1.

Die Pfade zum Himmel sich ziehen durch Leiden,
Und führen durch's Kreuz zu den ewigen Freuden;
Die Gnade uns lenket auf schmerzlichen Wegen
Zu Christo, voll von unaussprechlichem Segen.

2.

Wenn Leiden aus Gottes Verhängniß uns drücken,
So will uns die Gnade in Wahrheit beglücken!
Wir leben hienieden in so vielen Gefahren,
Daß — Kreuz muß die Kinder des Höchsten bewahren.

3.

O Gnade! in Christo hier leiden zu können,
Die göttliche Liebe im Kreuz zu erkennen,
Und willig die dornenen Pfade zu wallen,
Dem König des Himmels allein zu gefallen.

LXXXI.

Jesus ist die Urquelle des Trostes im Leiden.

1.

Habe ich, o Jesu! Dich im Herzen
Eingeschlossen als den theursten Schatz?
Such' ich keinen äußern Trost in Schmerzen,
Welcher doch nie füllt den leeren Platz?
O, wie ist der äuß're Trost so nichtig!
Jesus, Du nur kannst das Herz erfreu'n!
O, daß mir Dein Lieben werde wichtig!
Denn nur Du kannst wahrhaft mich erneu'n.

2.

Was vermag die Welt mit ihren Lüsten,
Die wie Rauch und Schatten schwinden hin?
Ach! wie mag sie sich doch also brüsten
Mit dem falschen Trost in stolzem Sinn?
Ueberzückern kann sie schön das Böse,
Daß es nicht erscheint als tödtend Gift.
O, von ihrem Trost mich, HErr, erlöse,
Ehe mich der Pfeil des Todes trifft!

3.

Deiner Liebe heil'ger Trost alleine
Nimmt die Leiden meiner Seele hin;
Denn er ist so groß, so himmlisch reine,
Daß ich weiß, weß ich getröstet bin.

Ich erfahre, daß nur Dein Erbarmen
Dieses Felsenherz zerschmelzen kann;
Und es können nur auf Liebesarmen
Geist und Seele schweben himmelan.

4.

Hättest Du Dich meiner nicht erbarmet,
Theurer Heiland! o mein Seelenfreund!
Hätt'st Du mich im Jammer nicht umarmet,
Ach, so wäre ich noch heut Dir feind!
Denn mir ist's sonst nie in Sinn gekommen,
Daß Dein Herz so voll Erbarmung sey;
Daher ich mir nie hab' vorgenommen,
Dir zu bleiben ganz ausschließlich treu.

5.

Du hast mich, o HErr, mein Hirt, gesehen!
Sah'st mich Armen in der Irre geh'n;
Sahest Alles, was je ist geschehen,
Was kein Menschen-Aug hat können seh'n.
Ach! noch immer will mir das ankleben,
Was ich längstens doch schon hab' verflucht;
Jesus Christ! Du wollest mich beleben,
Mir einflößen — wahre Gottesfurcht.

6.

Feinde, die mein Wesen noch besitzen,
Das Du, HErr! mit deinem Blut erkauft,
Schrecke fort mit deinen Flammenblitzen;
Denn auf Deinen Nam' bin ich getauft.
Deine Furcht mir tief ins Inn're grabe,
Weil nur sie des — Lebens Anfang ist!
Furcht und Liebe mich geleit' zum Grabe,
Wo Du mir — die Auferstehung bist.

7.

Preisen muß ich Deine Macht der Liebe,
Welche Du an diesen Wurm gewandt!
Sie erzeuget Gegenliebe-Triebe,
Weil sie Dich ja hat ans Kreuz gespannt.
Du hast in der Liebe größtem Schmerzen
Mehr enthüllt, als ich aussprechen kann!
Durch Dein Herz seh' ich im — Vaterherzen
Uns die Thür zum Himmel aufgethan!

LXXXII.

Wider des Tages Last und Plage.

Mel. { Lobt froh den HErrn.
Ehr sey dem HErrn.

1.

O wache auf
Mein Geist zum höhern Lichte!
Und deinen Lauf
Mit allem Ernste richte
Auch diesen Tag zum HErrn hinauf!

2.

Der eitle Tand
Mit seinen leeren Träumen,
Ist nicht im Stand
Dir Frieden einzuräumen;
Denn solcher fehlt im Schattenland. (Joh. 16, 33.)

3.

In Jesu Licht
Ist dieses Lebens Plage
So schwer dir nicht;
Denn — himmlisch sind die Tage,
Die man verlebt in Jesu Licht.

4.

Ein milder Strahl
Von dieser ew'gen Sonne,
Viel tausend Mal
Durchdringt mit hoher Wonne
Dich sanft in deiner Tage Qual.

5.

Die freie Luft
Und was dich auch umringet
Dich einwärts ruft,
Weil stets durch sie eindringet
Des Paradieses Lebens-Duft.

LXXXIII.

Evangelium — mit Leiden; Leiden — ohne Evangelium, und Evangelium — ohne Leiden.

Mel. Wie herrlich strahlt der Morgenstern!

1.

Auf Leidenssteigen klimmt man fort
Nach Zion, dem erhab'nen Ort,
Den — Christus uns bereitet.
Durch Schmerzen, Trübsal, Angst und Noth
Wird man zu unserm Lebensgott
Ganz treulich hingeleitet.
Sünden
Schwinden,
Fleisches-Freuden
Müssen scheiden,
Wenn die Schmerzen
Rühren unsre harten Herzen.

2.

Den bösen Menschen die Gestalt
Des Kreuzes stehet, als Gewalt,
Unsichtbar ihren Augen;
Denn sie sind blind und sehen nicht, —
Erkennen schwer, wie — viel im Licht
Die Leiden ihnen taugen.
Leiden
Meiden,
Und entbehren
Zeugt Umkehren
Von dem Bösen,
Daraus — Christus will erlösen.

3.

Wie Manchen wirft am steilen Rand
Des Leidens schwere, starke Hand
So mit Gewalt darnieder,
Daß ihm das inn're Aug aufgeht,
Und er bemerkt, wie's um ihn steht,
Noch ehe Seel' und Glieder
Müssen
Büßen
Tief im Schlunde,
Im Abgrunde,
Da es brennet —
Heißer, als kein Mund es nennet.

4.

Den frommen Seelen Leiden sind,
Was Ruthe ist beim zarten Kind,
Wenn Mutterhuld sie führet.
Auch dienen Leiden als — Verhau
Mit Dornen auf des Lebens Au,
Wenn man — Versuchung spüret.

Leichte,
Leichte
Lockt vom Schooße
Uns der lose
Weltverführer,
Der sich stellt als — Weltregierer.

5.

Wie bald kann sich vom Mutterschooß
Das Kind, auch wenn es stark und groß,
Ins weite Feld verlaufen!!!
Denn wer ist so im Guten fest,
Daß er sich nie abführen läßt
Mit allem großen Haufen;
Alle
Male
Recht zu wählen, —
Nie zu fehlen;
Schnell von hinnen
Dem Versucher zu entrinnen???

6.

Ein solches Evangelium,
Da Leiden sich in dessen Summ'
Auf allen Seiten zeigen,
Das ist uns hier auf dieser Erd'
Vom — Himmel aus — von Gott beschert,
In allen Lebenszweigen.
Seelen
Fehlen,
Wenn sie meynen,
Ohne Weinen
Müsse gehen
Alles, wie sie sich's ersehen.

7.

Das — Leiden, ohne daß man hört
Dieß Evangelium so werth,
Gehöret in die — Hölle.
Wo man dieß Wort aus Gott nicht hat,
Da strömet flammend in der That
Des ew'gen Feuers Quelle.
Gräulich!
Schrecklich
Sind die Klagen
Ueber Plagen,
Die man leidet,
Wenn dieß Wort in Fluch sich kleidet.

8.

Das Evangelium ist nicht
In seinem klaren, vollen Licht,
Wenn's ohne Kreuz erscheinet, —
Dieweil wir noch auf Erden sind,
Umgeben von der Welt und Sünd',
Da man ja öfters — weinet.
Leiden
Scheiden
Dieses schnelle,
Machen's helle,
Geben Klarheit
Ueber diese — Himmels-Wahrheit.

9.

Dasselbe Evangelium,
Da nichts von Leiden um und um
An ihm ist zu bemerken,
Das ist uns — droben aufbewahrt,
Wenn wir nach unsrer Pilgerfahrt
Ausruh'n von unsern Werken.

Ewig
Selig
Dort im Himmel,
Dem Getümmel
Hier enthoben,
Wir den Heiland preisen, loben.

LXXXIV.

Ein Felsengrund.

Mel. { Kommt Seelen, und beschauet.
Laßt uns mit Danken treten.

1.

Des Vaters Sohn — der Treue,
Ist Gottes — Amen ewig wahr,
Daß sein sich Alles freue,
Und ewig — selig werde gar!
In Gottes Ja und Amen,
In seinem Wahrheitswort,
In Jesu Christi Namen
Steht unser Himmelsport
Auf einem — Fels erwählet,
Der ewig stehen bleibt,
Daß, wenn auch Noth hier quälet,
Kein Satan uns wegtreibt.

2.

In Christo bleibt man stehen,
Wenn Alles sonst auch weicht und fällt!
Da mögen Stürme wehen,
Mag untergeh'n die ganze Welt.
Wenn man recht ist gestützet,
Auf diesen ew'gen Grund:

So ist man gut geschützet
Vor Satans ganzem Bund.
Wer kindlich sich läßt leiten
Auf schmaler Kreuzesbahn:
So führet ihn das Streiten
Zum Siege himmelan!

3.

Hienieden geht's durch Leiden,
Durch Trübsal, Angst und manche Noth
Zu ew'gen Himmels-Freuden,
Zu unserm fleischgeword'nen Gott!
O selig! wer gern laufet
Den kurzen Dornenpfad,
Und seine Zeit erkaufet,
Die Gott gegeben hat,
Zu schaffen in der Stille
Der Seelen Seligkeit,
Weil Gottes Gnadenfülle
In Jesu steht bereit.

4.

Heil Jedem, der hier findet
Das große Heil der ganzen Welt!
Wer sich auf — Christum gründet
Und gänzlich nur auf Ihn abstellt,
Der reißt sich los von Dingen,
Die ganz ungöttlich sind,
Und nichts als Mühe bringen
Dem schwachen Menschenkind.
Er lebt schon hier im Himmel
Mit seinem Geist und Sinn;
Denn hier im Weltgetümmel
Ist — Christus sein Gewinn!

LXXXV.

Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Nahet euch zu Gott, so nahet Er sich zu euch. Jak. 4, 7. 8.

Mel. Ist Gott für mich, so trete.

1.

In eines Schlosses Garten
Spazierte ich einmal,
Da blitzte unerwarten
Ein heller Gnadenstrahl
Vom Himmel Gottes nieder
In mein verdorben Herz:
Da kam der Glaube wieder,
Und heilte meinen Schmerz!

2.

Ich sah' zwar meine Sünden
Sehr groß und zahlreich da; —
Doch mußten sie verschwinden;
Denn Gott kam mir ganz nah
In Christo, seinem Sohne,
Der selbst — die Liebe ist,
Und auf saphirnem Throne
Nun sitzt als — unser Christ.

3.

Mir schloß sich auf die Hölle
Mit bitt'rer Satans=Wuth; —
Doch strömte eine Quelle
Nun in mein Inn'res Muth,
Die Flamme anzuschauen
Im ganzen Schreckenbild;
Es deckte mich vor Grauen
Ein wohl erprobter Schild!

4.

Ich trat den Feind zu Füßen,
Ich schwache Kreatur,
Daß er hat weichen müssen;
Zwar seh' ich seine Spur
Ach, leider täglich wieder! —
Doch — seine Macht ist aus!
Deß sing ich Freudenlieder
Auf meinem Weg nach Haus.

5.

Und — will mich noch mehr schrecken,
Der alte böse Hund:
So wird mich Jesus decken
In der Versuchungsstund!
Da mag der Böse bellen:
Was gehet es mich an?
Mein Alpha will mich stellen,
Daß mir nichts schaden kann.

6.

Mein Omega vollendet
Die Sache meines Heils!
Obgleich ich viel verschwendet
Des Guten meines Theils:
So hat mein Freund erstattet,
Da ich nichts hatte mehr;
Denn ich war so ermattet,
Entkräftet allzusehr.

7.

Nun trau ich Ihm das Beßte
In meinem Herzen zu!
Nur Er ist meine Feste
Und meine Seelenruh!

Er öffnet aller Orten
Mir eine sich're Bahn;
In Werken wie in Worten
Geht Er mir selbst voran.

LXXXVI.

Ueber Psalm 46, 8.

Es preisen die göttlichen Kinder den Vater;
Sie lieben und loben den mächtigen HErrn!
Sie nennen Ihn ihren getreuen Berather;
Sie folgen Ihm kindlich, und dienen Ihm gern;
Sie trauen Ihm gläubig in allerlei Nöthen;
Sie bauen auf Ihn, den Felsen, im Leid; —
Und will auch der — Mörder sie würgen und tödten,
Beginnend mit ihnen den schrecklichsten Streit:
So sind sie gemüthlich in solchem Gedränge;
Denn Gottes bequemliche Hilfe sie stärkt.
Sie singen des Glaubens hochfeiernd' Gesänge: —
Sie haben den Heiland vor ihnen bemerkt!
Es stehet ihr Held in den Waffen bei ihnen,
Und führt für die Seinen das blitzende Schwert;
So oft dieß dem feindlichen Heere erschienen,
Hat es sich noch immerhin siegend bewährt!

Des Heilandes Name ist Schild und ist Mauer, —
Ja, eine befestigte Burg und Obhuth!
Versinken wir öfters in Kummer und Trauer;
Erhebt sich der sündliche, fleischliche Muth;
Erheben sich donnernd die zehen Gebothe
Sich stürzend vom rauchenden Sinai herab;
Erscheinet des ew'gen Gerichtes Vorbothe;
Eröffnen sich uns die Abgründe — das Grab;

Versuchen die Höhen des Sinai zu schrecken
Mit flammendem Feuer, mit Rauch und mit Dampf,
Uns gräulich mit strahlenden Pfeilen zu decken;
Und steiget aufs Höchste der blutige Kampf:
So ist Er der Seinigen starker Beschützer,
Und deckt sie mit Flügeln wie Küchelein zu.
Sein Erbe sind wir — und Er unser Besitzer;
Er hat uns berufen zur himmlischen Ruh!

Der HErr kann die Kräfte des Feindes zerbrechen,
Am Felsen zerscheitert der Hölle Gewalt!
Zertrümmernd die Reiche des Stolzen und Frechen,
Zertritt Er den Kopf in der ärmsten Gestalt.
D'rum hat Ihn der Vater nun über das Ganze
Erhoben mit Preis und unendlicher Macht!
Er leuchtet uns helle im ewigen Glanze,
Verkläret nach Würden in göttlicher Pracht.

LXXXVII.

Im Ungewitter.

Mel. HErr, Dir ist Niemand zu vergleichen.

1.

Wer darf dein Herrschen, Gott! verneinen,
Der Du die Blitze lässest scheinen
Aus deinem dunkeln Wolkensitz?
Des Donners fernes, — nahes Grollen,
Und deines Wagens furchtbar Rollen
Erwiedern Feuer, Knall und Blitz!
Vom hohen Ort die Feuerpfeile
Im Flammenblitze fliegen hin,
Daß sie dein Wort in größter Eile
Erfüllen schnell in treuem Sinn.

2.

Wenn's donnert, krachet, blitzt und wettert,
Wenn Schlag auf Schlag auf uns zu schmettert:
So zittert man vor deiner Macht!
Der wahre Christ läßt sich nicht stören, —
Vielmehr: er mag es gerne hören;
Denn ihm sich spiegelt deine Pracht!
Weil er Dir wie ein Kind vertrauet,
So sieht und hört er's noch mit Lust,
Da er darin Dich selbst beschauet,
Anbethend still in seiner Brust.

3.

Bei nächtlich schweren Ungewittern
Die Menschen allgemein erzittern
In grauenvoller finst'rer Nacht.
Da Blitz und Knall die Nacht durchbeben,
Und Strahlen durch die Lüfte streben,
Daß Alles ringsum flammt und kracht, —
Da paaren sich wohl Furcht und Freude,
Weils durcheinander geht so schnell: —
Bald die Natur im Flammenkleide, —
Bald tiefe Nacht, — dann plötzlich hell.

4.

Dieß Schreckenbild lenkt treue Seelen,
Die Gott ihr Herz niemals verhehlen,
Ganz heilsam auf dein Allmachtswort.
Auch mich, mein Licht! wollst Du umstrahlen,
Mit deinem Bilde mich bemalen
Durch deines Lichtes Strahl, o Hort!
Du wollest selber mich durchdringen,
Mit deiner Wahrheit hellem Blitz,
Und in mich deinen Frieden bringen
Von deinem hohen Thron und Sitz.

5.

O mache Dir mein Herz zu eigen,
Auf daß sich in der Wahrheit zeigen
Dein Bild und Sinn im Seelengrund!
Damit man, HErr! dein göttlich Wesen
Aus meinem Wandel möge lesen,
Versiegle in mir deinen Bund.
O laß mir deine Blitze leuchten,
Und ströme deine Wasser aus,
Die segnend meinen Geist befeuchten
Zur Fruchtbarkeit in deinem Haus!

6.

Dein Geist, als Strahl von deinem Sitze,
Mein Wesen allezeit durchblitze
Und leuchte mir, o Gottes Sohn!
So lang ich hier im Fleische lebe
Mich gnädig jeden Tag durchbebe
Ein Feuerstrahl aus deinem Thron!
Dann preise ich Dich recht, o Retter!
Wenn's blitzt, bei Tage wie bei Nacht,
Im Sturme und im Donnerwetter
Verehrend deine große Macht.

LXXXVIII.

Ein Gemälde nach Hiob 19, 23—27. die Auferstehung darstellend.

Auf saphirner Spiegelglätte seh' ich klar
Ein wunderschönes, überraschend's Bild
So wohl getroffen in den Zügen,
Daß es mit Macht mein Auge an sich zieht.

Wenn ich mit meinem Blick vorübergeh',
So stehe ich auf meinem Wege stille
Und staune alle Gegenstände an,
Die das Gemälde aufzuweisen hat,
Von einem — Meister in der Kunst gemacht,
Den unter Allen keiner übertrifft.

Im Lichtgewand ein starker Engel schwebt
Auf einer Wolke glänzend weiß einher
In einem siebenfachen Glanze
Und wendet sich nach einem Hügel hin,
Der wie ein kleiner Berg sich hebt empor;
Doch nur besteht aus aufgeworf'nem Schutte.
Mit beiden Händen er den Hügel faßt,
Von obenher ihn von einander reißt;
Da dringt auf einmal ein Geripp hervor,
Von einem Todten, aus dem off'nen Riß!

Ein andrer Engel gleich darauf erscheint,
So stark und mächtig, wie der erste war,
Der stehet dem Geripp zur Rechten,
Erfassend solches bei der Hand voll Ernst,
Die schon umgeben ist mit Fleisch und Haut,
Wenn gleich das Haupt noch am Gerippe fehlet,
Das noch von keinem Geist beseelet ist.

Ein dritter Engel nahet sich herzu
Und trägt ein schönes Haupt in seiner Hand,
Mit Fleisch und Haut ganz zierlich angethan.
Der Engel setzt gleich dieses Haupt
In hoher Würde dem Gerippe auf.
Nun gleicht es einem jungen Manne
In seiner schönsten, beßten Lebenszeit,
In seiner vollen, edeln Jugendkraft,
Und in der Lebensjahre schönster Blüthe.

Mit tiefem Forscherblick beschaut er sich
An seinem Wunderkörper um und um,
Bewundernd die Verwandlung an sich selbst,
Weil solche ihm ganz unerklärbar ist.

Im gleichen Moment schwebt im Strahlenkleid,
In silberfarb'ne Wolken eingehüllt
Ein vierter Engel schnell hernieder
Mit einem Gold-Diadem in der Hand,
Das er dem Menschen liebevoll aufsetzt.
Der Mensch nun mit heller Krone pranget,
Die im Geflimmer reinen Lichtes strahlt
Von Edelsteinen herrlich schön umkränzt,
Von Perlen köstlich um und um besetzt,
Nach hoher, unbeschreiblich großer Kunst.

Aus lichten Höhen steigen jetzt herab,
Noch andere Engel, schwebend durch die Luft,
Mit Regenbogenglanz umzogen.
Sie treten nah zu diesem Manne her
In unaussprechlich großer Freundlichkeit,
Beschenkend ihn mit blendend weißen Kleidern,
Vom beßten Zeug gewoben und gemacht,
Von einem unvergleichbar hellen Weiß,
So dauerhaft und schön, so rein und klar,
Daß hier kein Färber es bereiten kann.

Die Engel reichen ihm zum vollen Schmuck,
Zu unbeschreiblich großer Pracht und Zier,
Nach Allem auch noch Siegespalmen
Zum Zeichen, daß der Kampf vollendet sey
Und er vom Erdentande frei und los.

Hier schwingen sich die Engel auf die Wolken
Und fahren schnell durch alle Lüfte hin
Zu ihrer Stadt, an ihres Königs Hof,
Und bringen dem Monarchen diesen Mann,
Mit dem sich nun das Kunstgemälde schließt.

LXXXIX.

Eine Parabel nach Hiob 13, 26. 27.

1.

Von eines Berges Haupt, das an die Wolken reichte,
Besah ein frommer Mann die Länder weit umher.
Der hohe, ferne Blick sein edles Herz erweichte.
Es hat ihn tief betrübt; er weinte gar so sehr,
Weil er dem dachte nach, wie des Verderbers Hand
In Allem treibt ihr Spiel in jedem Volk und Land.

2.

Er schaute um sich her, und dann auch in die Tiefe,
Da wurde er gewahr ein Land mit Schnee bedeckt,
Wo Alles war so still, als wenn da Alles schliefe;
Kein Wesen regte sich: es wurde nichts geweckt.
Was schlummernd lag im Tod, blieb ohne Kraft und Frucht
In solchem Winterland, von Alters her verflucht.

3.

Er sahe einen Weg, der durch des Landes Mitte
Gerader Richtung ging, und wohlgebahnet war;
Er setzt' sein Fernglas an, bemerkend Menschentritte
In ziemlich großer Zahl, — von einer Menschenschaar.
Da stieg er ab vom Berg, um Alles recht zu seh'n
Und weiterhin das Land auch selber durchzugeh'n.

4.

Da sah er bald vor sich im Vordergrund des Landes,
Das ihm wie ein Gemäld vor seinen Augen stand,
Den ärmsten, blödsten Mann, des jammervollsten Standes,
Dem man die Füße hart in Stock und Eisen band; —
Ihm gegenüber stand ein ernster Schreiber da,
Der ihn mit scharfem Blick durchdringend stets ansah.

5.

Der Schreiber hielt ein Buch, wie eine große Rolle
Von Pergament gemacht, in seiner rechten Hand.
„Entwickle," rief Jemand, „dem seine Lebensrolle,
„Den man auf fremdem Grund und Boden sitzen fand!"
Entsetzend sprach ein Mann: „Sie ist sehr angefüllt,
„Und führet einen Spruch, der ihm das Leben gilt."

6.

Der Schreiber sah dem Mann mit scharfem Prüfungsblicke
Noch näher ins Gesicht, und hob den Finger auf.
Der Arme bebte hier vor seinem Mißgeschicke:
Man wies auf Tritte hin von eines Menschen Lauf,
Die man im Schnee konnt' seh'n nach seiner Fußgestalt
Ganz deutlich eingeprägt: die Spur war noch nicht alt.

7.

Es führte solche Spur nach einem dichten Walde,
Von richt'ger Straße ab, dort einer Höhle zu.
Da fragte man den Mann: „Hast du denn in dem Walde
In jener Höhle dort gesuchet Schutz und Ruh?"
Und wie er „Ja" gesagt, so sprach man: „Weißt du nicht,
„Daß Alle, die dieß thun, hier fallen ins Gericht?"

8.

„Des Landes Straße liegt vor Jedem, der hier gehet,
„So schön und wohlgebahnt, gerade, richtig, gut,
„Auf der der Treue stets mit seinen Füßen stehet
„Und schreitet darauf fort mit frohem, festem Muth.
„Verbrechen ist dein Gang, auf das der Tod gesetzt,
„O, hättest du die Bahn, den richt'gen Weg geschätzt!"

9.

„Es hätte dir geglückt auf dem gebahnten Wege;
„Du wärst dem öden Land in kurzer Zeit entfloh'n
„An einen Sommerort, in eine treue Pflege;
„Ein Erbe würde dir als Pilgertreue Lohn
„Noch obendrein gegeben worden seyn,
„Mit einem neuen Nam' auf weißem Edelstein."

XC.

„Ich bin Joseph, euer Bruder!" 1 Mos. 45, 4.

oder:

Gott geoffenbaret im Fleisch.

Mel. Wie ein Lichtstrom ausgegossen.

1.

„Ein — Geheimniß liegt im Worte, —
„Tief und heilig ist sein Sinn;
„Denn es zeiget — Mich am Orte:
„Meine Liebe strahlt darin!"

2.

„Wenig sind, die es recht kennen,
„Die versteh'n, wie sich's verhält;
„Wenig auch es dürfen nennen
„In der argen, bösen Welt."

3.

„Vielen ist es noch verborgen,
„Ein — Geheimniß tief und hoch,
„Weil sie nähren falsche Sorgen,
„Da Ich für sie sorge doch.“

4.

„Manchem scheint es eingehüllet
„In das Dunkel ew'ger Nacht; —
„Und sein Licht hat doch erfüllet
„Alles schon mit seiner Pracht!“

5.

„Vieler Augen sind verschlossen,
„Sonsten sähen sie es schon;
„Viele sind zu sehr verdrossen,
„Sehen nichts als Schmach und Hohn.“

6.

„Alle Hülle muß bald weichen,
„Und der Schleier reißt entzwei!
„Da wird offenbar mein Zeichen;
„Meine — Brüder werden frei!“

7.

„Treulich werden sie Mir dienen
„Auch in Mühe, Kampf und Schweiß;
„Denn da ist die Zeit erschienen,
„Daß sie bilden — Einen Kreis.“

8.

„Einheit, Liebe, Frieden wehet
„Unter ihnen hold und zart;
„Segnend ihnen n a h e stehet
„Meine G n a d e n g e g e n w a r t.“

9.

„Seht, mein Herz ist mir entglommen
„Selbst in meiner höchsten Ruh,
„Daß Ich Alle hieß herkommen,
„Und zu sitzen hier herzu.“

10.

„Setzt euch her zu meinen Tische!
„Esset meiner Güter satt! —
„Hier ist mehr als Brod und Fische! —
„Ich bin's, an des Brodes Statt.“

11.

„Wirth bin Ich, ja Gast und Alles,
„Was man immer nöthig hat,
„Um den Schmerz des tiefen Falles
„Ganz zu heilen in der That.“

12.

„Gnadenvoll Ich da entdecke
„Mein Geheimniß, meinen Bund;
„Denn Ich hebe Mosi Decke,
„Daß man sieht des — Lebens Grund.“

13.

„Da wird jedes Herz entbrennen
„Gegen mich in reiner Glut;
„Denn sie werden froh erkennen,
„Daß sie sind mein Fleisch und Blut.“

14.

„Wenn Ich gleich in Proben übte
„Meine Brüder bis zum Schweiß,
„Wissen sie, daß Ich sie liebte
„Ueber alles zart und heiß.“

15.

„Ich umarme sie auch wieder,
„Drückend sie an meine Brust,
„Daß sie singen Jubellieder,
„Lob und Dank nach Herzenslust.“

16.

„Welche Freude, Mich zu kennen,
„Daß Ich nun ihr — Joseph — bin!
„Unsre Herzen ganz entbrennen;
„Denn die Schmerzen sind dahin!!!“

17.

„Als sie Mich noch nicht erkannten —
„Brannte schon mein Josephs-Herz!
„Und als sie sich — schuldig nannten,
„Brach es mir der Liebe Schmerz.“

18.

„Länger konnt' Ich's nicht verschweigen;
„Denn die Liebe riß mich hin,
„Ihnen offen zu bezeugen,
„Daß Ich Bruder — Joseph bin.“

19.

„O, so kommet, Menschenkinder!
„Nahet euch doch her zu Mir!
„Seyd ihr gleich so große Sünder, —
„Kommet dennoch: Ich bin hier!“

XCI.

Das Reich ist unsers Gottes und seines Christus geworden.

Durch den Sohn hat Gott mit uns gesprochen,
Seiner Liebe Rath uns ganz enthüllt,
Die wir doch den Bund mit Ihm gebrochen
Und der Sünde Maaß vor Ihm erfüllt.
Er kam, Gottes Erbe über Alles, (Hebr. 1, 2.)
Und erschien in großer Niedrigkeit,
Um die Folgen unsers tiefen Falles
Gänzlich abzuthun in Ewigkeit.
Er, das Wort, durch welches wir geschaffen,
Wurde — Fleisch, uns so geheimnißvoll,
Daß, so sehr Vernunft sich mag aufraffen,
Sie's doch nie von selbst begreifen soll.
Er, des Vaters Bild und Liebewesen,
Aller Herrlichkeiten Licht und Glanz,
Den das — Vaterherz zur Lust erlesen
Erbt die große, weite Schöpfung ganz!
Alles, was im Himmel und auf Erden,
Soll dem Sohne unterthänig seyn!
Jedes Reich soll seines Christus werden;
Denn Er ist derselbe Wunderstein, (Dan. 2, 34.)
Den der Babel-König nächtlich sahe
Von dem Felsen — ohne Hand getrennt,
Jenem Bild zurollen hart und nahe,
Dessen Füße Er mit Macht berennt
Und zermalmt das ganze Bild zu Staube,
Der verwehet wird vom starken Wind.
Solche Wundermacht beweist der Glaube;
Denn er zeigt, daß alle Reiche sind
Gottes, seines Christus eigen worden, (Off. 12, 10.)
Weil der Satan überwunden ist,

Und sein Reich mit allen seinen Horden
Ist besiegt durch unsern Jesum Christ.
Diese hohe Kraft, des Glaubens Leben,
Die im Herzen Satans Reich zerstört,
Läßt nicht zwischen Furcht und Hoffnung schweben;
Denn sie weiß, daß Gott ihr Sieg beschert.

Wahrer Glaube an die Füße dringet
Diesem Satansreich, das — in uns ist.
Plötzlich seine ganze Macht zerspringet
Vor des Glaubens Kraft in Jesum Christ!
Diesem Wunderstein muß Satan weichen!
Alle seine Spur bleibt wie verweht, —
Kann nicht weiter seinen Zweck erreichen:
Seine Herrschaft ganz zu Ende geht!
Gottes Sohn, der Stein vom Gottheitsberge
Füllet einzig dann die Seele aus;
Denn Er wird in ihr zum größten Berge,
Daß Er alles Fremde treibt hinaus.
Sein muß ja das Reich in unsern Herzen
Gänzlich eigen werden, daß wir frei,
Ohne schändlich mit dem Wort zu scherzen,
Sagen können, daß Er König sey!

XCII.

Die größte Kunst.

(Esajas 55, 1—3. Off. 22, 17.)

Mel. Der Mond bei stiller Nacht.

1.

Das Nehmen frei umsunst
Heißt mir die größte Kunst,
Die Niemand selbst erlernt:
Sie bleibt uns ganz entfernt,

Scheint unerreichbar hier
Dem bloßen Sinnenthier, —
Doch nur demselben so:
Der Glaube ist deß froh!
Er dringt hinzu und nimmt
Was ihm schon ist bestimmt
Vom gnadenvollen HErrn,
Der solches sieht so gern.

2.

Gott liebt uns ewig treu!
Denn alle Morgen neu
Wird seine Vaterhuld
Voll Liebe, voll Geduld.
Der Glaube schmiegt sich an
An diesen ew'gen Mann
Und fasset Ihn beim Wort,
Als einen treuen Hort.
Das sieht der HErr mit Lust,
Daß seine heil'ge Brust
Voll reiner Liebe brennt,
Die nur der — Glaube kennt.

3.

Der große Himmelsschatz
Ist ganz des Glaubens Platz,
Wo er sich findet ein
Gelenkt vom Gnadenschein,
Der aus dem Worte strahlt,
Da Gott ist vorgemalt
Vor unser Auge hin
In himmlisch reinem Sinn:
Als Licht der ganzen Welt,
Als Heil und Lösegeld,
Als Eins und Alles klar,
Das ewig ist und war.

XCIII.

Einem Abtrünnigen.

1.

Kehre wieder, abgewich'ne Seele,
Schleunig um zu deinem Lebensgott!
Höre seines Gnadenworts Befehle:
„Eile zu Mir her in deiner Noth."
Er allein ist deines Geistes Leben;
Bleibst du fern: so stirbst du ewig ab.
Gott hat sich in Christo dir gegeben
Diesseits schon sowohl als über'm Grab.

2.

Unser Jesus Christus hat empfangen
Gaben — auch für dich noch, — wenn du gleich
Abgewichen bist und irrgegangen
Fern von seiner Gnade sel'gem Reich.
Wenn du wiederkehrst, wird Er dir schonen,
Nicht mit Feuerflammen Rache dräu'n,
Sondern dennoch gnädig dir beiwohnen
Und in dir sein göttlich Reich erneu'n.

3.

Gnadenvoll Er ruft: „O kehre wieder,
„Du abtrünnig's, strafbar's Menschenkind!
„Beuge dich im Staube vor Mir nieder
„Und erkenn', bekenne deine Sünd'.
„Da will Ich vor dir Mich nicht verbergen,
„Nicht verstellen hart mein Angesicht;
„Sind auch deine Sünden gleich den Bergen,
„Will Ich sie doch tilgen im Gericht."

4.

„Sieh mich an, Ich bin dein großer Retter,
„Voller Gnade, voll Barmherzigkeit!
„Meine Liebe dämpft des Zornes Wetter;
„Meine Seele zürnt nicht ew'ge Zeit.
„Glaube Mir! aus allen Satanstiefen
„Kann dich ziehen meine starke Hand.
„Wenn die Wasser über dich herliefen,
„Sollst du dennoch seh'n das gute Land."

5.

„Denk an Jonam in des Fisches Bauche,
„Wie er da in Aengsten lag so tief, — (Jon. 2.)
„Und wie Ich zu großem Heilsgebrauche
„Ihn als Wunder aus den Tiefen rief!
„Schien er nicht vom Tode ganz verschlungen
„Und von meinem Hause abgethan?
„Doch — sein Angstgeschrei ist durchgedrungen,
„Brach durch alle Tiefen eine Bahn."

6.

„Auch im Abgrund aller deiner Sünden,
„Wenn du wie im Bauch der Hölle bist,
„Lasse dich nur gerne von mir finden;
„Denn Ich bin ja auch — Dein **Jesus Christ**!
„Hin, zu meinem heil'gen Berge bringen (Jes. 56, 7.)
„Kann Ich dich auch jetzt noch; glaub es nur!
„Doch, Ich will nicht weiter in dich dringen;
„Denn Ich zwinge keine Kreatur."

7.

„Frei wird meine Gnade angebothen, —
„Frei will sie auch angenommen seyn;
„Dieses zeuget Lebenden und Todten
„Treu mein Wort mit — Ja und keinem Nein.

„Frei ist das Geschöpf von mir erschaffen;
„Frei ist Wille, frei mein Gnadenruf;
„D'rum bezwing' Ich nicht mit Macht der Waffen,
„Menschengeister, die Ich frei erschuf."

XCIV.

Einem Verzagten und Trostlosen.

1.

Was beuget dich, o Mensch! so tief darnieder?
Was schlägt heut deinen Muth zur Erde hin?
O schaue Jesum an, so wirst du wieder
Wie neubelebt in deinem Geist und Sinn!
Wirf einen Blick auf Den, den Gott erhoben,
Den alle Himmel ohne Ende loben.

2.

Was liegst du da voll Unmuths tief im Staube?
Was schleppst du dich mit deinem Ungemach?
Verzagtes Menschenkind! o glaube! glaube!
Sonst bist du der Versuchung viel zu schwach,
Daß sie dich endlich völlig mag besiegen,
Und du der Schwermuth ganz mußt unterliegen.

3.

Was zagest du im Drucke, in Beschwerden?
Was senkest du dein mattes, blödes Haupt?
Was krümmest du dich weinend hin zur Erden? —
Aufwärts! aufwärts den Blick! denn wer da glaubt,
Daß Christus Alles habe überwunden,
Der siegt gewiß, auch in den schwersten Stunden.

4.

Die Welt hat Angst! das hat Der selbst bezeuget,
Der dafür Sich zum Trost den Seinen gab,
Und ihnen treu den richt'gen Weg gezeiget,
Getrost zu seyn bis hin zum stillen Grab.
Zu deinem vollen Trost, geplagte Seele,
Du Jesum Christum unverzüglich wähle!

5.

Hinauf! hinauf! zu jenen lichten Höhen,
Zu Ihm schwing dich empor, verzagter Geist!
Um Ihn sich Millionen Welten drehen;
Ihn ehrfurchtsvoll des Seraphs Hymne preist!
Um seinen Thron der Engel frohe Heere
Sich drängen, Ihm zu dienen, Ihm zur Ehre.

XCV.

Einer gefallenen Seele.

Mel. Sey zufrieden, müde Seele.

1.

Theure Seele! deine Lage
Schwebt mir vor; denn mein Ohr
Hört von deiner Klage.
O, wie tief bist du gesunken,
Fern vom Licht, ins Gericht —
Heißer Feuerfunken!

2.

Ach, wie fühlst du dich zerschmissen,
Tief im Staub, als ein Raub
Innerlich zerrissen!

Voll von Gottes Zorngerichten
Ist dein Herz; Angst und Schmerz
Wollen dich vernichten.

3.

Was in dir ist vorgegangen,
Seh' ich an, wie man kann
Zion seh'n gefangen
Dort an Babels Flüssen thränend,
Voller Müh spät und früh
Sich nach Rettung sehnend.

4.

Jeremiä's Klagelieder
Müssen wohl thränenvoll
Hier auch hallen wieder,
Weil dich Gott hat müssen strafen,
Als sein Kind, für die Sünd',
Mit des Zornes Waffen.

5.

Schaudernd ist's in Feindes-Händen,
Wenn man los, Allem bloß
Steht an allen Enden!
Schrecklich ist's, von Satans-Zungen,
Von der Welt seyn umstellt,
Und von ihr umrungen!

6.

Preis gegeben eitelm Schelten
Dieser Welt, die sich stellt,
Auch — etwas zu gelten,
Ist fürwahr ein schweres Leiden,
Das tief beugt, daß man schweigt
Vor den Christen-Heiden.

7.

Dich hat nun des — Vaters Ruthe
Tief im Grund schwer verwund't:
Aber dir zu gute!
Daß du lernest niedrig bleiben,
Still und klein, treu und rein,
Ohne eig'nes Treiben.

8.

Da dein Fall hat Schritt gehalten
Frühe schon mit Zion:
So laß Gott jetzt walten!
Wie Er Zions Heil beschworen,
O! so klar, göttlich wahr,
Ist's auch dir geboren.

9.

Sieh', wir heben unsre Blicke
Dort hinauf, — fern vom Lauf
Aller Mißgeschicke!
Aus den Tiefen ächzen, stöhnen
Wir heraus — hin zum Haus,
Da wir ruh'n vom Fröhnen.

10.

O, in allen Todesschauern
Sey getrost! dort ist Trost, —
Dort in Salems Mauern!
Liegst du gleich noch wie zertreten, —
Blutend da: — Jehovah
Kommt und wird dich retten!!!

11.

Der die Lücken Davids bessert,
Steht dir ja innig nah!
Er die Dürre wässert!

Felsen müssen Ströme geben!
Himmelsthau dürrer Au
Neu verschafft das Leben.

12.

Jauchze fröhlich, denn es lebet
Ewig dort solch ein Hort,
Der vom Fall erhebet!
Der noch Alles wiederbringet
Aus dem Tod hin zu Gott —
Er den Feind bezwinget!

13.

Seines Geistes hohe Kräfte
Bringen mehr als vorher
Neue Lebenssäfte
In des innern Menschen Glieder,
Bis er hat in der That
Seinen Heiland wieder.

XCVI.

Ueber Sirach 18, 19—21.

1.

Lerne, o Seele! zuerst erkennen
Deinen Erlöser voll Herrlichkeit,
Ehe du Andern Ihn wollest nennen,
Um sie zu führen zur Seligkeit.

2.

Lasse dir helfen, dich gründlich heilen;
Arzneie eigene Wunden erst,
Ehe bei Andern dich zu verweilen,
Womit du selber dich nur bethörst.

3.

Bei dir, dir selber nur ernstlich anfange,
Bevor du Anderen helfen willst!
Für dich! für dich muß dir werden bange,
Ehe du Anderer Thränen stillst!

4.

Helfen kannst Du??? — dir ist nicht geholfen?
Wahrlich, ja wahrlich, das gehet nicht an!
Denn weil du selber ganz unbeholfen, —
Bist du ein kraftloser, schwacher Mann.

5.

Lasse erst seh'n, wie das Deine halte,
Ob's um den HErrn denn auch Ernst dir sey,
Oder gar sauber dein Ich d'rinn walte,
Scheinend, für — Wahrheit zu machen Geschrei.

6.

Richte und strafe dich ohne Schonen;
Führe dich selber frei ins Gericht
Vor Gott Jehovah und seinen Thronen
Dort im erhabensten, reinsten Licht!

7.

Wirf dich ganz hin vor dem HErrn im Staube;
Sieh' und erkenn', daß du — Sünder bist!
Christum, den Heiland ergreif' dein Glaube,
Bis Er dir Alles in Allem ist.

8.

Selber dich richte und ernst bestrafe;
Ueber die Andern urtheil' gelind;
Brauche der Liebe als Wehr' und Waffe;
Handle wie ein unverdorb'nes Kind!

9.

Ernsthaft, — doch sanft sey, wie sich's geziemet;
Das ist ja Gnade! o köstlich's Theil!
Welches sich gegen die Strafe rühmet,
Bringend Barmherzigkeit, Glück und Heil.

XCVII.

Die Jungfrau und ihre Brůder.

(Eine geistliche Parabel.)

Mel. Guter Mond, du gehst so stille.

1.

Eine (a) Jungfrau, zart von Herzen,
Schön und lieblich von Gestalt,
Welche, ohne hier zu scherzen,
Unbeschreiblich viel auch galt,
Hatte einen (b) Stein vom Werthe,
Köstlich über alles Gold,
Den auch Jedermann begehrte
Von der *) Dirne keusch und hold.

*) Dirne, biblischer Ausdruck und Sinn.

2.

Ihrer fünf der (c) Brüder waren,
Dieser edlen Tochter zart;
Lebten mit ihr schon seit Jahren:
Jeder doch nach seiner Art.
Einer war dem Musikspiele
Ganz besonders zugethan;
Einem Zweiten sehr gefiele
Was die Kunst im Malen kann.

3.

Einer unter fünf: der **Dritte**
War ein Krämer mit Gewürz.
Täglich bath er diese Bitte:
„Schwester! mir die Speise würz'!“
Und der **Viert'** verstand das Kochen
Nach dem neusten Kochgebrauch;
Gar auf seine Kunst zu pochen
War er wohlberedet auch.

4.

Endlich sehen wir den **Fünften**
Ganz unehrlich und als Wirth,
Der bei seinen Geldeinkünften
Dennoch immer ärmer wird.
Arm war Jeder in dem Falle;
Darum wünschten sie den Edelstein
Jeder für sich, wie für Alle;
Jeder dachte: „Wär' er mein!“

5.

Jeder wünscht' ihn zu erhalten
Von der holden Schwester bald,
Um mit ihm nach Wunsch zu walten
Und zu nützen den Gehalt.
Ihrer Schwester aber schiene
All ihr Bitten zu gering,
Daß sie nicht den Brüdern diene,
Noch beytrag' zum eiteln Ding.

6.

Endlich kam ein großer (d) König,
Mächtig ohne seinesgleich.
Seines Reichthums ist nicht wenig, —
Unermeßlich dessen Reich.

Solcher kam mit sanftem Blicke
Fragend nach dem Edelstein, —
Und sie zog sich nicht zurücke,
Ließ sich traulich mit ihm ein.

7.

„Herr!“ (erwiedert sie mit Würde)
„Nichts als diesen Edelstein
„Habe ich zu meiner Zierde,
„Und kein schöner's Gut ist mein.
„Willst du nun dafür was geben? —
„Sage her, was gibst du mir?
„Denn ich muß doch ja auch leben,
„Gnäd'ger Herr! das sag' ich dir.“

8.

Da entgegnet ihr der König:
„Wenn du mir das Steinchen gibst,
„Bist mir willig unterthänig,
„Auch mich wie ein Kindlein liebst,
„Sollst du meine Braut noch werden, —
„Königinn auf meinem Thron, —
„Herrscherinn voll Lichtsgebehrden,
„Da du prangst in gold'ner Kron'.

9.

„Ja, die Fülle alles Guten
„Fließt dir wie ein Strom daher, —
„Und du wirst von Friedensfluthen
„Ganz bedecket wie ein Meer!
„Was du wünschen magst, o Seele!
„Wird dir ewig kommen zu.
„Und daß hier kein Wörtchen fehle,
„Schwör' ich dir bei meiner Ruh.“

10.

Hold antwortet ihm die Werthe:
„Du bist viel zu gütig, Herr!
„Und zu liebreich: ich gewährte —
„Keinem dieses Steinchen mehr.
„Dir, nur dir sey übergeben
„Dieser theure Edelstein;
„Denn du gibst mir was zu leben: —
„Nimm ihn hin; denn er ist — dein!“

Die Auflösung der Parabel.

a.) Die Seele,
b.) der freie Wille,
c.) die fünf Sinne des Menschen,
d.) Jesus Christus, der König über Alles.

XCVIII.

Verschiedene Anwendung der Zeit.

Mel. Wie schön ist das Leben.

1.

Veränderlich alles erscheinet,
Was unter der Sonne mag seyn.
Wenn man's zu besitzen vermeynet:
So ist's nur ein blendender Schein!

2.

Wie Schatten die Zeit uns entflieget,
Und kehret nie wieder zurück.
Wie Quellen im Sande, versieget
Die Hoffnung auf irdisches Glück.

3.

Die Jahre sich wechseln so schnelle
Und eilen im Fluge vorbei!
Da zeigt uns die höhere Helle,
Wie Alles hier — Eitelkeit sey.

4.

Kaum sind uns die Tage geboren,
So schwinden sie wieder dahin,
Und lassen betrogen die Thoren
Im eiteln und irdischen Sinn.

5.

Den Zügel der Zeiten zu halten,
Vermeynen sie thörlich, wär' gut,
Um dann nach Belieben zu walten
Nach sinnlichem, fleischlichem Muth.

6.

Wird ihnen die Zeit je zu lange,
So fördern sie solcher den Flug
Im Spiele der höllischen Schlange,
In eitelem Wahne und Trug.

7.

Sie wünschen die Zeit ganz zu haben,
Wie's ihnen am beßten gefällt:
Bald sollte sie rennen, bald traben;
Doch — Keiner gezügelt sie hält!

8.

Vergeblich! — sie können nicht säumen
Die Räder in rollendem Lauf! —
Die Pferde Saturni zu zäumen
Ist — Jedem ein stählerner Knauf.

9.

Das Rennen der Zeiten erfreuet
Den Himmlischgesinneten recht,
Weil solcher das Sterben nicht scheuet,
Als Einer aus Gottes Geschlecht.

10.

Das Rasseln des Wagens ertönet
Dem friedlichen Wanderer fern!
Ist Jemand, der seufzet und stöhnet;
Der höret es sonderlich gern.

11.

Das Wiehern, das Schnauben der Pferde
Am Wagen Saturni erschallt
Dem Dulder in seiner Beschwerde,
Mit schütternder, sel'ger Gewalt.

12.

Er wartet am Wege und schauet
Bis endlich der Wagen — ihm kommt!
Indessen die Hoffnung ihm thauet,
Die allen Christgläubigen frommt.

XCIX.

Geburtstagfeier.

Mel. Wachet auf, so ruft die Stimme.

1.

Schnell entfliehen meine Jahre!
Vom Wieglein bis zur Todtenbahre
Ist's nur ein kurzer Lebensschritt!
Kaum vom Mutterschooß entbunden,
Und kaum die Zeitlichkeit — gefunden,
Der Fuß dem Grab schon nahe tritt!
Es kommt mit — einem Schlag
Der letzte Lebenstag.
Beide Tage sind von Gewicht: —
Dem ersten Licht, (Joh. 1, 9.)
Dem letzten folget das Gericht. (Hebr. 9, 27.)

2.

Heute die Geburtstagfeier,
Da noch des Lebens äth'risch Feuer

Durch alle meine Adern wallt,
Ziehet meines Geistes Blicke
In solchen wicht'gen Tag zurücke,
Daß ich mich fühle mit Gewalt
In jene Zeit versetzt,
Die auch gewiß zuletzt
Schnell sich endet, daß Noth, daß Plag'
Mit — einem Schlag
Ein Ende nimmt auf — einen Tag.

3.

Jesu! schenke meinem Herzen,
Daß es in allen seinen Schmerzen
Mit Dank und Liebe sey erfüllt.
Gib, daß ich an jenem Morgen,
Da Alles, was hier ist verborgen,
Vor Aller Augen wird enthüllt,
Mit himmlisch frohem Sinn
Auch Garben bringe hin —
Zu dem Haufen! — Denn Thränen-Saat
Ist eine — Gnad',
Die Freudenernt' zur Folge hat.

4.

Das ist recht ein Tag der Wonne
In deinem Licht, o Lebenssonne!
Wenn ich mit allen Sel'gen dort
In verklärtem Leibe singe,
Dir, Heiland, Lob und Ehre bringe
Wie sich's geziemt am heil'gen Ort: —
Im Wesen — nicht im Schein,
Ganz lauterlich und rein.
O, wie selig, vor deinem Thron
Dich — Menschensohn
Zu seh'n in deiner Strahlenkron!

5.

Jesus Christus! Dich zu loben,
Fühlt sich mein Herz nun heut erhoben,

Für alle deine Huld und Treu.
Sey Du meines Herzens Freude,
Mein Trost und meine Seelenweide
An jedem meiner Tage neu!
Dein Stecken wie dein Stab
Begleite mich ans Grab.
Gib mir Segen! Du segnest gern —
Von nah und fern,
Du Wurzel Jesse — Jakobs Stern!

C.

Des Lebens schöner Morgen und Abend.

Mel. Wie schön sind sie!

1.

Der Jugend zarte Brust ist frei von Sorgen,
Es naget sie kein Gram noch Schmerz;
Denn sie genießt des Lebens Frühlingsmorgen
Mit frohem Herz.

2.

Wie köstlich sind die ersten Lebenstage,
Da man in Kinder-Einfalt lebt —
Und noch nicht kennt der Sünde Last und Plage,
Die uns anklebt!

3.

Wie wonnevoll sind nicht die Kinderfreuden,
Wenn Kinder früh zum Heiland nah'n,
Der ihnen auch in Freuden selbst die Leiden
Verwandeln kann!

4.

Das schöne Morgenroth der Kinderjahre
Erfreut an sich nur — kurze Zeit: —
Der Weg durch's Thränenthal zur — Todtenbahre
Hat Freud' — hat Leid.

5.

Der helle Horizont, voll Licht und Wonne,
Wird — trüb, mit — Wolken oft umhüllt,
Und birgt dem Menschenkind die Freudensonne,
Da Trost ihm quillt.

6.

Wie selig ist's, sich gleich am frühen Morgen
Dem Heiland ganz von Herzen weih'n!
Da bleibt am Lebensabend nicht verborgen
Sein Gnadenschein.

7.

Da läßt es sich durch alle Dunkelheiten
Als wie am hellsten Tage geh'n,
Und glaubend bis zum Ziele rasch fortschreiten
Zum vollen Seh'n.

8.

O, glücklich ist, wer so den Lauf vollendet,
Gespeist mit Jesu Fleisch und Blut, —
Der keine Zeit, noch Kraft hier hat verschwendet
Im Uebermuth!

9.

Das ist ein — Lebensabend voll von Wonne,
Da man dem Taumel dieser Welt
Entfliehen kann im Glanz der Lebenssonne
Ins — Friedenszelt!

Inhaltsanzeige
des
zweiten Heftes.

Nummer. Seite.

I. Ueber Jesajas 9, 4—7 3
II. Zum Kindlein Jesu 5
III. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! . . 7
IV. Zum Lamme Gottes 8
V. Ueber Johannes 8, 12. 10
VI. Das Auge nach Gott! 11
VII. Aufschwung in die freie Himmelsluft . 12
VIII. Vom Worte Gottes 15
IX. Ueber Ezechiel 47. 17
X. Der Fischer. (Eine geistliche Parabel) . 19
XI. „Alles ist mein!“ spricht der HErr . 21
XII. Lieben im Leiden ist Siegen . . 23
XIII. Das seligste Verlieren . . . 25
XIV. Ein Gebethpsalm 26
XV. Ueber Römer 7, 4. 27
XVI. Die lebendige Erkenntniß Christi, oder: Das ewige Leben 28
XVII. Wo ruht das Herz aus? 30
XVIII. Vom Sabbath 32
XIX. Die Gnade und Liebe Christi gegen seine Brautgemeine 35
XX. Ueber Jeremias 31, 25. Matth. 11, 28. 38

Nummer.		Seite.
XXI.	Des HErrn Nähe	39
XXII.	Die himmlische Mutter	40
XXIII.	Wo ist ein solcher Gott, wie Du, der HErr unser Gott, bist? . . .	42
XXIV.	Das rechte Mißtrauen . . .	44
XXV.	Ein Rückblick	46
XXVI.	Aufwärts-Blick in trüben Stund.	48
XXVII.	Vorwärts-Blick	50
XXVIII.	Das Heimweh	51
XXIX.	Ach! wie lange?	52
XXX.	Ein Trostwort	54
XXXI.	Das schönste Ehrenkleid . . .	56
XXXII.	Lust u. Freude an Gott u. seinem Worte	57
XXXIII.	Die Weissagung	58
XXXIV.	Bußlied	61
XXXV.	Ueber Ezechiel 7, 2—10. Epheser 5, 14.	64
XXXVI.	Die von der Welt so sehr gepriesene Gemüths-Gesundheit	68
XXXVII.	Ueber den Mißbrauch des heiligen Namens Gottes und Jesu . . .	70
XXXVIII.	Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, u. s. w. .	73
XXXIX.	Einladungen	76
XL.	Ein Zuruf	80
XLI.	Die Inseln im stillen Ozean . .	81
XLII.	Eine Bitte der Gläubigen . . .	83
XLIII.	Eine andere Bitte	84
XLIV.	Sieg der Wahrheit	86
XLV.	Das Innere wird Aeußeres zieren	86
XLVI.	Alles ist euer; ihr aber seyd Christi; Christus aber ist Gottes . . .	88
XLVII.	Ein Wort über Offenb. 3, 21 . .	92
XLVIII.	Ein Blick in Israels Fall und Wiederaufrichtung	94

Nummer. Seite.

XLIX. Heiliges Volks-Lied 98
L. Das himmlische Jerusalem . . 99
LI. Eins, das noth thut . . . 102
LII. Ueber Jesajas 26, 1–4. . . . 104
LIII. Seelentrost 105
LIV. Die Offenbarung Gottes . . . 106
LV. Der Gesalbte 108
LVI. Das beßte Gold 110
LVII. Ein Psalm-Lied über Hab. 4, 2—4. 112
LVIII. Wen und Was zeigt uns die Bibel? 113
LIX. Heiliger Wille 116
LX. Fragen an das Herz 117
LXI. Unser Naturbild 120
LXII. Hall einer Posaune Gottes aus den Zeichen der Zeit 122
LXIII. Die Liebe ist der Kern 125
LXIV. Von der Liebe kommt alles Gute . 126
LXV. Ob Wahrheit sieht entstellt; dem Freund sie doch gefällt 128
LXVI. Das Blut, das bessere Dinge redet, als Abels 130
LXVII. Mein Un- und Jesu Allvermögen . 131
LXVIII. HErr! es ist mir lieb, daß Du mich kennest u. s. w. 133
LXIX. Suchet, was droben ist, da Christus ist 134
LXX. Vor und nach dem Bibellesen . . 136
LXXI. Des Glaubens Schwert . . . 139
LXXII. Der Rettungs-Weg 142
LXXIII. Was macht das Leben schwer? Was macht es leicht? 145
LXXIV. Das Gold im Tiegel 146
LXXV. Trost in Leiden 147
LXXVI. In großen Schmerzen 149

Nummer.		Seite.
LXXVII.	Die Schmerzenstage von 1832 .	151
LXXVIII.	Psalmlied nach dem 23sten Psalm, auf meinen Leidenszustand bezogen	154
LXXIX.	Gott und Noth	156
LXXX.	Leiden sind himmlische Pfade .	157
LXXXI.	Jesus ist die Urquelle des Trostes im Leiden	158
LXXXII.	Wider des Tages Last und Plage .	160
LXXXIII.	Evangelium — mit Leiden; Leiden — ohne Evangelium, u. s. w. .	161
LXXXIV.	Ein Felsengrund	165
LXXXV.	Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. U. s. w. Jak. 4, 7. 8.	167
LXXXVI.	Ueber Psalm 46, 8. . . .	169
LXXXVII.	Im Ungewitter	170
LXXXVIII.	Ein Gemälde nach Hiob 19, 23—27. die Auferstehung darstellend . .	172
LXXXIX.	Eine Parabel nach Hiob 13, 26. 27.	175
XC.	„Ich bin Joseph, euer Bruder!" 1 Mos. 45, 4. u. s. w.	177
XCI.	Das Reich ist unsers Gottes und seines Christus geworden . .	181
XCII.	Die größte Kunst	182
XCIII.	Einem Abtrünnigen	184
XCIV.	Einem Verzagten und Trostlosen .	186
XCV.	Einer gefallenen Seele . . .	187
XCVI.	Ueber Sirach 18, 19—21 . .	190
XCVII.	Die Jungfrau und ihre Brüder. (Eine geistliche Parabel)	192
XCVIII.	Verschiedene Anwendung der Zeit	195
XCIX.	Geburtstag-Feier	197
C.	Des Lebens schöner Morgen u. Abend	199

Verbesserungen
des
ersten Heftes.

Seite	N°.	Vers	Strophe	
14	6	3	4	lies 1 Petri 1, 11.
17	7	1	4	„ nach bloß uns st. und.
19	„	8	2	wird hindurch repetirt.
20	8	3		l. HErren st. HErrn.
„	„	1	1	l. Frohlockt st. Frohlocket.
30	11	6	7	setze zwischen es — ein das Wörtlein ist.
32	12	12	3	l. eingedenkt st. eingedenk.
34	13	4	3	l. Lobe st. Lob.
38	16	4	2	setze vor u. nach Höchster ein Komma.
39	18	1	4	l. Glut st. Glück.
45	21	5 statt 6.		
48	23	5	2	Dieß — Das.
60	29	4	1	l. Zitternd st. zitterd.
71	34	5	6	Sacharja 7, 12.
78	37	7	4	setze . statt , .

Verbesserungen des zweiten Heftes.

Seite	Linie	
2	6	von unten lies Palläste statt Paläste.
„	4	„ „ „ werde st. werden.
12 und 13		in N°. 7 sind die Wiederholungszeichen zu viel.
32		N°. 18 Linie 7 lies ihm st. ihn, weil es sich auf Herz im Dativ, u. nicht auf Gottestag im Akkusativ bezieht.
106		„ 54 Vers 1 Strophe 4 l. Christo st. Christum.
110		„ 56 „ 3 „ 4 sollte das Wort: „Anathema“ (Fluch; 1 Kor. 16, 22.) stehen, und zur Beweisführung des Gedankens, siehe Ap. Gesch. 8, 20.

(Unbedeutendere Fehler, z. B. in der Punktuation, beliebe der geneigte Leser selber zu verbessern.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rothen, Johannes

Kleine Pilger-Harfe eines Wanderers nach Zion ...

Bd.: 2. Enthaltend 100 ganz neue christliche Gedichte und Lieder über aller
lei Gegenstände ... 1833. - 20

Basel 1833

Liturg. 1378 g-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10592700-2